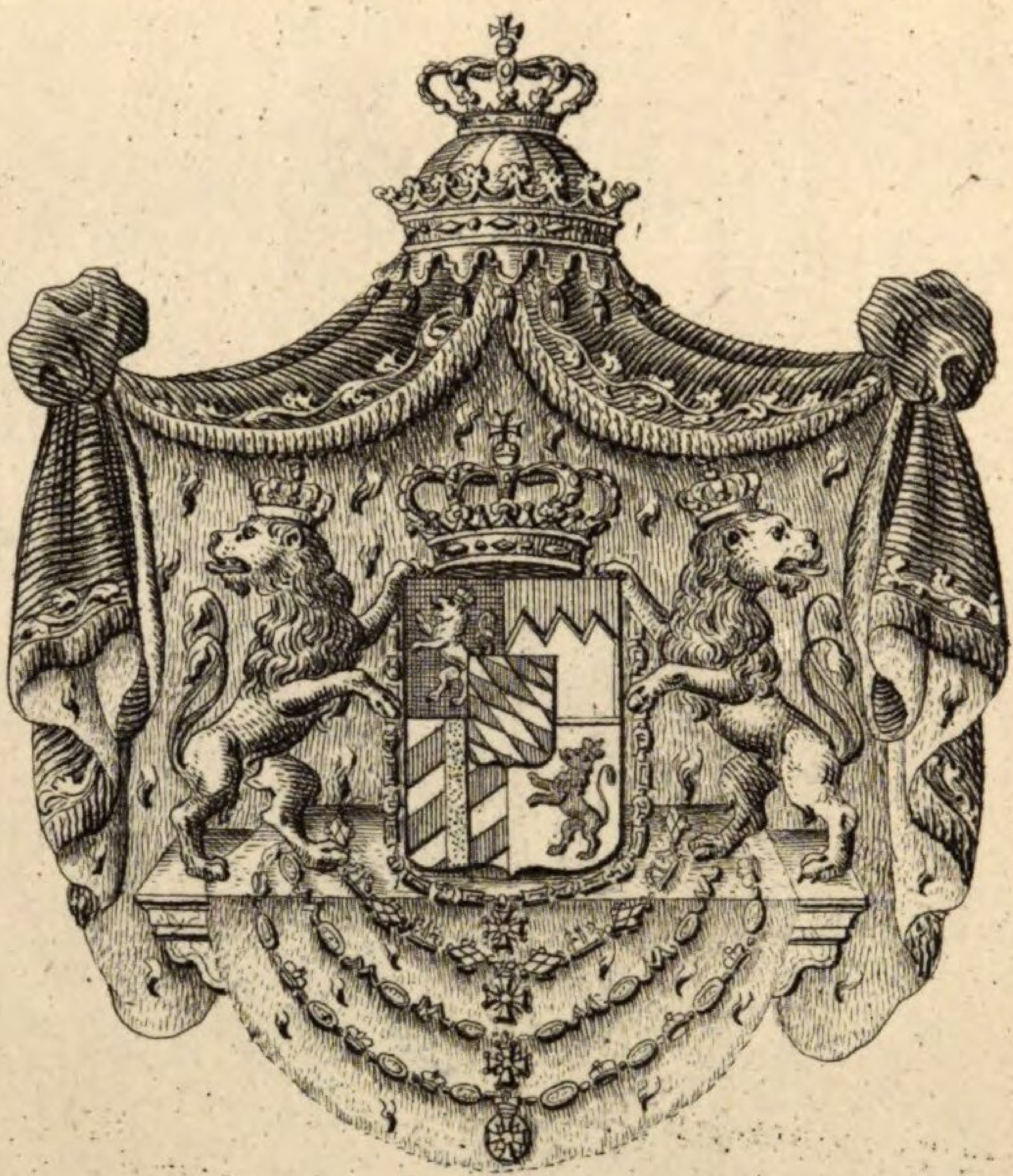
Path.
1362
u

Path. 1362 u



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Versuch

einer Beantwortung der von der gelehrten Gesellschaft zu Utrecht ausgesetzten Preisfrage

über die

Natur und die Heilart der Ruhr

und über die

Anwendung des Mohnsafts

in derselben

von dem Verfasser mit dem Motto:

„Non excogitandum, sed inveniendum quid Natura faciat. Medicinam ex principiis a priori deducere velle absurdum est.“

R

Frankfurt am Main,
bei Varrentrapp und Sohn.
1811.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ueber die Ruhr.

Von

Dr. Georg Freiherrn von Wedekind,

vormals Oberarzte der K. K. Reservearmee und des Militairspitals zu Mainz, auch daselbst Professor der medizinischen Praxis und Mitgliede des K. Jury=medical und der Departementalgesellschaft der Künste und Wissenschaften; nun Großherzoglich hessischem Geheimenrathe und Leibarzte, Commandeure des Verdienstordens und Ehrenmitgliede der Wetterauischen Gesellschaft u. s. w.

R

Herausgegeben von

Dr. Dannenberg,

Großherzoglich hessischem Hofmedicus und Mitgliede des medizinischen Kollegiums zu Darmstadt.

Frankfurt am Main,
bei Varrentrapp und Sohn.
1811.

32. B.

Vorrede.

Die Preisaufgabe der verehrten gelehrten Gesellschaft kam dem Verfasser der nachstehenden Abhandlung zu spät in Erinnerung, als daß es ihm in den wenigen Stunden, welche ihm seine vielen Amtsgeschäfte übrig ließen, möglich gewesen wäre, seiner Arbeit denjenigen Grad von Vollkommenheit zu geben, den er ihr hätte geben sollen.

Aber auch bei der sorgfältigsten Redaction seiner Arbeit würde der Verfasser nicht gewagt haben, mit derselben hervorzutreten, wenn er nicht auf die Unpartheilichkeit der Sozietät, in Hinsicht der Würdigung der so vielen verschiedenen, und mit wahrer Sectirsucht gepredigten, medizinischen Theorien unserer Zeit zählte. — Wer z. B. von Neigung der Säfte des lebendigen Körpers zur Fäulniß, von Säfteverderbnissen, von Krankheitsmaterien, u. s. w., noch zu reden wagt, wird jetzt, ohne weitere Prüfung des Inhalts seiner Schrift, von Vielen verdammt, verlacht, verspottet. Da nun der Verfasser, an Neigung der Säfte zur Fäulniß, an Säfteverderbnisse, an Krankheitsmaterien glaubt, und dennoch weder zur Secte der Humoral-, noch zu der der Solidarpathologen gehört, so dürfte er

bei dem Richterstuhle vieler Rezensenten kein günstiges Urtheil finden.

Gerechten Tadel würde der Verfasser aber darum verdienen, weil er die Theorie, von welcher er in der folgenden Abhandlung Anwendung machte, nicht vorher gehörig aus einander gesetzt hat, wenn er sich nicht in dieser Hinsicht auf ein noch nicht lange her erschienenes Buch *) beziehen könnte, welches in der, dem eben bemerkten Werkchen vorangeschickten, Einleitung das Wesentliche von dem enthält, was er hier hätte erör-

---

*) Theoretisch-praktische Anhandlung von den Kuhpocken, nach einer Einleitung in die Lehre von den ansteckenden Krankheiten, von Georg Wedekind, Oberarzt bei den Armeen der Republik und Professor der Praxis zu Mainz. Basel 1802.

tern sollen, und welches auszuschreiben unschicklich gewesen wäre. Uebrigens wünscht der Verfasser, der es immer lächerlich fand, eine medizinische Theorie aus Principien a priori deduciren zu wollen, daß man die Richtigkeit der seinigen am Krankenbette, wie er selbst es gethan hat, prüfen möge.

Geschrieben am 10. September 1803.

Vorrede des Herausgebers.

Die Abhandlung, welche ich hier dem Publikum übergebe, war ursprünglich die Beantwortung der, von der Utrechter gelehrten Gesellschaft aufgestellten Preisfrage, über die Natur und Heilart der Ruhr, und über die Anwendung des Mohnsaftes in derselben.

Sey es, daß diese Abhandlung zu spät an den Ort ihrer Bestimmung abgesandt wurde, oder daß die großen kriegerischen und bürgerlichen Unruhen, und die daraus erfolgten wichtigen Staatsveränderungen in Holland, die Ursache waren, kurz, der Herr Verfasser erhielt weder eine Antwort von der gelehrten Gesell-

schaft, noch sein Manuscript zurück. Mehrere in der Folge gethane Anfragen blieben unbeantwortet, und da die gelehrte Gesellschaft bis jetzt keine Preisschrift öffentlich bekannt machte, so ist anzunehmen, daß gar keine Concurrenz Statt gehabt habe.

Zufällig fand ich das Manuscript bei dem Herrn Verfasser, und erhielt auf meine Bitte die Erlaubniß, dasselbe durchzulesen. Mit welchem Vergnügen bewunderte ich den großen Arzt, der ohne von den wandelbaren Systemen, welche in den letzten Jahrzehnten Verwirrung in die Arzneiwissenschaft der Deutschen brachten, noch von dem Beispiele so mancher berühmten Aerzte sich hinreißen zu lassen, immer sich gleich und immer derselbe, auf dem unwandelbaren Wege der reinen Beobachtung fortschreitet, mit ächt philosophischer Strenge die daraus gezogenen Schlüsse prüft, und die gefolgerten Wahrheiten mit mathemathischer Gründlichkeit beweist. Ueberzeugt, daß nicht der moderne Glanz mystischer Worte, nicht die gesuchte Undeutlichkeit der

Darstellung, zur Wahrheit führt, trägt er seine Ueberzeugungen einfach und rein vor; und der unpartheiisch prüfende Leser fühlt, daß sie immer gelten werden, wann diese modernen Systeme schon lange Vergessenheit deckt.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es dem ärztlichen Publikum sehr schätzbar seyn müsse, diese lehrreichen Resultate der Beobachtung und des Nachdenkens des berühmten Herrn Verfassers, über eine so wichtige Krankheit, welcher derselbe (wie dessen früher, im ersten Theile seines Werks: über das französische Militairspitalwesen, erschienene kleine Abhandlung über diesen Gegenstand, und dessen französische, im sechsten Jahre der Republik, zu Strasburg im Druck erschienene Schrift: „Sur la Dysenterie," beweisen), lange Jahre hindurch eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmete, kennen zu lernen, erfüllte mich der Gedanke, daß diese vortreffliche Abhandlung nun unbekannt und unbenutzt bleiben sollte, mit gerechtem Bedauern; ich wagte es daher, um die Erlaubniß zu bit-

ten, das Manuscript dem Drucke übergeben zu dürfen, erhielt sie, und indem ich sie mit wahrem Vergnügen benutze, glaube ich den Dank des Publikums zu verdienen: wenn ich gleich nicht das geringste Verdienst, als das des Herausgebers besitze, da ich, um den Werth der Abhandlung nicht durch Umänderung zu verringern, und um sie ihrer Originalität nicht zu berauben, dieselbe dem nach Utrecht übersandten Originale völlig gleichlautend überliefere.

Darmstadt,
im Jul. 1811.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Erste Frage:

Welches ist die wahre Natur der Ruhr?

§. 1. Von der Wichtigkeit eine genaue Bestimmung der Ruhr als Krankheitsgattung zu geben. . . . . . . Seite 1
§. 2. Von den beständigen Erscheinungen bei der Ruhr . . . . . . — 5
§. 3. Bei allen Ruhrkranken findet eine Entzündung des Mastdarms Statt. . . — 8
§. 4. Die nächste Ursache der Ruhr ist die Mastdarmsentzündung. . . . — 13
§. 5. Etwas über die Verschiedenheit der Entzündungen, zur Erklärung des Folgenden. — 18
§. 6. Von der Entstehungsart der Ruhr im Allgemeinen. . . . . . . — 22
§. 7. Widerlegung einiger Einwürfe gegen die in dem Vorhergehenden aufgestellte Theorie. — 24

Zweite Frage:

Ist die Ruhr immer die nämliche?

§. 8. Worauf die Verschiedenheit der Ruhr beruhe? . . . . . . Seite 28
§. 9. Von der verschiedenen Heftigkeit der Ruhr. — 29
§. 10. Von den Perioden der Ruhr. . . — 29

§. 11. Epidemische, endemische und sporadische Ruhr. . . . . . . Seite 36
§. 12. Von den Arten der Ruhr. . . — 37
§. 13. Bemerkungen über die von den Nosologen aufgestellten Ruhrarten. . . — 50

Dritte Frage:

Welches sind die verschiedenen Ursachen der Ruhr?

§. 14. Eintheilung der Ursachen der Ruhr. Seite 54
§. 15. Von der symptomatischen Ruhr. . — 55
§. 16. Indigestion, Kruditäten. . . — 57
§. 17. Scharfe Galle. . . . . . — 57
§. 18. Zurückgehaltene Ausdünstung. . — 59
§. 19. Ascariden. . . . . . . — 61
§. 20. Ruhrcontagium. . . . . . — 62
§. 21. Schlechte Luftbeschaffenheit. . . — 64
§. 22. Undienliche Nahrungsmittel. . . — 66
§. 23. Insekten. . . . . . . — 67

Vierte Frage:

Welches sind die Kennzeichen und die Folgen der Ruhr? Welches ist ihre beste Behandlung?

§. 24. Von den Kennzeichen der Ruhr, aus denen man auf die Gefahr der Krankheit und auf ihren Ausgang schließt? . . Seite 70
§. 25. Von der Voraussagung aus den entfernten Ursachen der Ruhr. . . . — 70

§. 26. Von der Voraussagung aus der Kenntniß der Ruhrart. . . . . . Seite 71
§. 27. Von der Voraussagung aus besonderen merkwürdigen Erscheinungen. . . — 72
§. 28. Von den Folgen der Ruhr. . . — 73
§. 29. Kann die Ruhr auch heilsam werden? — 74
§. 30. Von der Heilart der Ruhr im Allgemeinen. — 75
§. 31. Über die Anwendung der, die ersten Wege ausleerenden Mittel, bei der Ruhr. . — 78
§. 32. Von den verbessernden Mitteln. . — 83
§. 33. Von den die Ausdünstung befördernden Mitteln. . . . . . . — 90
§. 34. Von der Beförderung der Gallenabsonderung durch die Leber. . . . — 92
§. 35. Von den zusammenziehenden Mitteln. — 94
§. 36. Von den schmerzstillenden Mitteln. . — 95
§. 37. Von der Behandlung der verschiedenen Ruhrarten. . . . . . — 96
§. 38. Kur der Ruhr mit Geschwüren. . — 97
§. 39. Vom diätetischen Verhalten bei der Ruhr. — 98

Fünfte Frage:

Was muß man insonderheit von dem Nutzen des Mohnsafts in der Ruhr halten?

§. 40. Verschiedene Meinungen der Ärzte von dem Nutzen des Opiums in der Ruhr. Seite 101
§. 41. Allgemeine Wirkungsart des Opiums. — 103
§. 42. Wann ist der Mohnsaft bei Entzündungen heilsam, wann schädlich? . . — 108

§. 43. Kann der Mohnsaft die Ruhrmaterie fortschaffen? . . . . . Seite 110
§. 44. Methode das Opium bei der Ruhr zu geben. . . . . . — 112
§. 45. Cautelen. . . . . . — 114
§. 46. Klystire von Opium. . . . — 116

Erste Frage.

Welches ist die wahre Natur der Ruhr?

§. 1.

Von der Wichtigkeit, eine genaue Bestimmung der Ruhr als Krankheitsgattung zu geben.

Von allem, was von einer Sache unzertrennbar ist, sagen wir, daß es zu ihrer Natur gehöre; wenn man an ihr wesentliche Eigenschaften übersieht, oder davon das Zufällige für das Wesentliche nimmt, so verkennt man die wahre Natur derselben. Die wahre Natur einer Krankheit bestimmen, heißt also, die ihr eigenen Erscheinungen und deren nothwendige Ursache genau und vollständig anzeigen.

Aber das Wesentliche in den äußern und in den innern Eigenschaften einer Krankheit erfordert eine verschiedene Bestimmung, je nachdem von der Gattung (Genus), der Art (Species), oder von individuellen Fällen die Rede ist. Denn obgleich alles, was der Gattung zukommt, auch der Art, und was dieser eigen ist, auch den individuellen Fällen zukommen muß, so findet jedoch das Umge-

kehrte nicht statt, indem dasjenige, was den individuellen Fall auszeichnet, nicht zu den Eigenschaften der Art, und was dieser zukommt, nicht zu den Eigenschaften der Gattung gehört.

Es versteht sich also von selbst, daß, wenn die gelehrte Sozietat, welcher ich diese Blätter widme, in der ersten Frage aufgab: Welches ist die wahre Natur der Ruhr? dieselbe nichts anders, als was der Ruhr als Gattung eigen ist, erörtert wissen wolle, weil der Ausdruck, Ruhr, ohne Beywort ausgesprochen, eine Krankheitsgattung anzeigt.

Bekanntlich giebt es bei Untersuchung der Naturbegebenheiten keinen sicherern Weg, als den, von dem Einfacheren zu dem Zusammengesetztern. Aber schwer ist es, das Einfache oder vom Zufälligen getrennte, zu erkennen, weil dieses kein Gegenstand sinnlicher Wahrnehmung ist, da es nur, durch Vergleichung alles dessen, was an einer Sache wahrgenommen worden ist, vermöge des Verstandes gewonnen werden kann. Die Beobachtung zeigt uns ja lauter verschiedene Fälle; also schafft der Verstand das Einfache, indem er aus den einzelnen Wahrnehmungen alles das beseitigt, als nicht vorhanden annimmt, worin sie von einander abweichen.

Das Einfache, welches wir hier suchen, ist die Auffindung aller, die Ruhr als eine Krankheitsgattung bestimmenden Eigenschaften, d. i. die Angabe aller dieser Krankheit beständig zukommenden Erscheinungen und der nothwendigen Ursache derselben.

Erst wann wir dieses Einfache, das Krankheitsgenus, bestimmt haben, erst dann können wir von den mancherlei Arten der Ruhr und von ihren verschiedenen Gelegenheits-

ursachen handeln. Fehlen wir aber in der Bestimmung des Einfachen, so wird auch die des Zusammengesetzten fehlerhaft, entweder weil wir Eigenschaften, die nicht zum Genus gehören, auf alle Species und individuelle Fälle ausdehnen, oder indem wir durch Weglassung von dem, was wirklich zum Genus gehört, zu unzählbaren Irrthümern Gelegenheit geben.

Offenbar läßt sich aus dem Inhalte der von der verehrten Sozietät aufgestellten fünf Fragen:

1) Welches ist die wahre Natur der Ruhr?

2) Ist sie beständig die nämliche?

3) Welches sind ihre verschiedenen Ursachen?

4) Welches sind ihre verschiedenen Kennzeichen, Folgen und die beste Behandlung?

5) Was muß man insonderheit von dem Nutzen des Mohnsafts in dieser Krankheit halten?

der Schluß ziehen, Sie halte dafür, daß wir in der Pathologie, in der Semiotik, und in der Therapie derselben noch sehr zurück seyn müssen, und daß insonderheit uns noch eine genaue Bestimmung dessen, was dem Ruhrgenus eigen ist, mangele.

Der eine hält die Ruhr für eine besondere Art von Faulfieber, wobei sich der Krankheitsgift auf die Gedärme werfe; der andere für ein katarrhalisches Uebel. Der eine läßt sie durch verdorbene Galle, oder von Kruditäten, ein anderer von zurückgetretener Ausdünstung, und wieder ein anderer läßt sie von Geschwüren in den Gedärmen oder von besondern Insekten entstehen. Einige halten die Ruhr für ansteckend, andere läugnen das Ruhrmiasma; einige meynen sogar, die Ruhr wäre eine besondere Nervenkrankheit der Gedärme, vorzüglich des Mastdarms. Auch

haben unserer neuen Chemiatriker einige geträumt, daß die Ruhr von oxydirtem Stickgaß hervorgebracht würde. Brown hielt die Ruhr für eine Asthenie — und andere hielten sie für ein inflammatorisches Übel u. s. w.

In Ansehung der Heilart der Ruhr stehen sich die Meynungen der berühmtesten und der erfahrensten Ärzte so sehr entgegen, daß man dadurch fast an der Nützlichkeit der Arzneiwissenschaft zu zweifeln verleitet werden mögte. Die ausleerende und die stopfende, die kühlende und die erhitzende Heilart, finden ihre Vertheidiger bei Ärzten, die gleiche Ansprüche auf Erfahrung machen. Der Mohnsaft, und die Ipecacuanha, der Spiesglanz, die Rhabarber, die Simaruba, die Krähenaugen, die Kolumbowurzel, die vegetabilischen Schleime, die ausgepreßten Öle, das Quecksilber u. s. w., mit einem Wort, die in ihren Wirkungen auf den menschlichen Körper verschiedensten Mittel, werden von dem einen als specifica gepriesen, indessen der andere sie als höchst schädlich verdammt. Eben diese Bewandniß hat es auch mit der Aderlässe, welche von einigen fast allgemein im Anfang der Ruhr empfohlen, von andern aber fast allgemein verworfen wurde.

Die Erfahrung, die Gelehrsamkeit, die Wahrheitsliebe der Ärzte, welche so verschiedene Meynungen hegen, in Zweifel zu ziehen, wäre unverschämt. Gern will ich glauben, daß alle diese Männer nur darin fehlten, daß sie auf das ganze Ruhrgeschlecht anwandten, was doch nur rucksichtlich verschiedener Arten von Ruhr pathologisch oder therapeutisch wahr ist.

Äußerst wichtig ist es darum, die Ruhr als Krankheitsgeschlecht genau kennen zu lernen. Wollen wir dies, so müssen wir

1) Alle Zufälle und Erscheinungen auszeichnen, die wir bei allen und jeden Ruhrkranken bemerken, weil sich nur von beständigen Wirkungen auf beständige Ursachen schließen läßt, deren Beseitigung bei jedem Krankheitsfalle unser Hauptaugenmerk seyn muß.

2) Müssen wir durch Anwendung von dem, was uns die Physik des gesunden und des kranken Körpers gelehrt hat, auf die ärztliche Erfahrung, darzuthun suchen, was das für eine Veränderung im Körper des Ruhrkranken sei, wodurch seine Krankheit, als sinnlich erkennbare Abweichung vom gesunden Zustande, nothwendig erzeugt wird?

§. 2.

Von den beständigen Erscheinungen bei der Ruhr.

Bei allen Krankheiten lassen sich die Erscheinungen in solche, die immer an den damit behafteten Kranken wahrgenommen werden, und in solche, die man häufiger, oder seltener, bei ihnen beobachtet, eintheilen. Letztere fallen mehr oder weniger auf Rechnung zufälliger Ursachen und gehören darum auch weniger in die allgemeine Untersuchung von der Ruhr.

„Wenn Jemand mit einem oft wiederkommenden schmerzhaftem Drange auf den Stuhlgang nach jedesmaligem Leibreissen behaftet wird, wobei er nur ein Weniges ausleert, welches vorzüglich aus einem mit Blut vermischten Darmschleim besteht; wenn ferner diese Beschwerden wenigstens einige Tage lang, nach längern oder kürzern

Zwischenräumen fortdauern, und wenn endlich ein grösseres oder geringeres Gefühl von Fieberschwäche bei einem immer, oder nur von Zeit zu Zeit, fieberhaften Pulse, damit verbunden ist, so hat man am Daseyn der wahren Ruhr nicht zu zweifeln."

Weil es aber geschehen kann, daß ein Ruhrkranker nur zehn Mahle binnen 24 Stunden zu Stuhle geht, indeß ein anderer binnen eben dieser Zeit 100 und mehr Ausleerungen hat; weil es Fälle giebt, wo in den Ausleerungen gar kein Blut befindlich ist; weil nicht selten bei den Ruhrkranken Ausleerungen vorkommen, die ganz aus Blut, aus Koth, aus Galle, oder aus wässerichter Feuchtigkeit zu bestehen scheinen; weil endlich der Zusatz von Fieber manchmal kaum merklich, manchmal aber so stark ist, daß man geneigt wird das Fieber für das Hauptübel zu halten, so hat die genaue Definition der Ruhr allerdings ihre Schwierigkeiten. Wenn ich daher sage: Die Ruhr ist eine fieberhafte Diarrhoe, wobei die vorzüglich aus Darmschleim bestehenden Ausleerungen mit Leibreissen und Stuhlzwang verbunden sind, so bedarf diese Erklärung allerdings folgender Erläuterungen.

a) Die Ruhr ist eine Art von Diarrhoe, d. i. der Ruhrkranke geht öfterer, als Gesunde thun, zu Stuhle, und die Ausleerungen sind flüssig. Dagegen mögte man sagen, es gebe auch eine Ruhr ohne Durchfall, wie das Wort, Dysenteria sicca, andeute. Doch kein Mensch nennt mehr ein Fieber mit Verstopfungskolik, wenn auch zur Zeit einer Ruhrepidemie Jemand damit befallen werden sollte, eine trockne Dysenterie. Wenn

aber, wegen Heftigkeit der Entzündung, die Ausleerungen auf eine Zeitlang unterbrochen werden, oder wenn dieselben, weil ein durch Krämpfe im Colon zurück gehalten gewesener Koth seinen Fortgang gewinnt, je zuweilen harte Massen enthalten, so beweiset dies nichts mehr, als daß die Diarrhoe des Ruhrkranken aussetzen könne.

b) Die Diarrhoe des Ruhrkranken ist eine fieberhafte. Ich zweifele, ob jemahls der aufmerksame Beobachter eine ganz fieberlose Ruhr wahrgenommen habe. Sind auch Fieberpuls und Fieberschwäche dabei nicht immer merklich, so sind sie es doch gewiß von Zeit zu Zeit.

c) Die Ausleerungen bestehen vorzüglich aus Darmschleim. Dis ist wahr, wenn man auf die Mehrheit der Ausleerungen Rücksicht nimmt, und wenn man erwägt, wie ein wenig Blut und ein wenig Galle eine Menge weißen Schleim färben können, welches aber umgekehrt der Fall nicht ist. Wenn, wie zuweilen geschieht, gar kein Blut dem Darmschleime sich beimischt, und wenn die Ausleerung der Galle in die Gedärme nicht sehr vermehrt ist, so sind die meisten Stuhlgänge weis, eyweisartig, und man nennt das Übel, die weisse Ruhr, Dysenteria alba.

d) Die Ausleerungen erfolgen mit Stuhlzwang und nach vorgängigem Leibreissen. Meistens hören nach erfolgter Ausleerung alle Schmerzen auf, weswegen man nicht ganz unschicklich die dysenterischen Schmerzen mit den Geburtswehen vergleichen kann [1].

---

[1]) Eine sehr junge Erstgebährende glaubte sich mit der

Wenn aber auch nach erfolgter Ausleerung noch Leibweh übrig ist, so weiß der Kranke dasselbe wohl von dem vorhin erwähnten Ruhrschmerz zu unterscheiden. Dies ist nicht so der Fall bei dem, oft mit Kolik und manchmal auch mit etwas Stuhlzwang verbundenen gallichten Durchfall ((Diarrhoea biliosa), der übrigens leicht in Ruhr übergehet.

§. 3.

Bei allen Ruhrkranken findet eine Entzündung des Mastdarms Statt.

Wenn ich die von andern Zergliederern angestellten Leichenöfnungen nachlese, und mich dabei des Selbstgesehenen erinnere, so weiß ich keine andere beständige sichtbare, widernatürliche Veränderung in den Leichnamen der an der Ruhr Verstorbenen zu nennen, als die Mastdarmsentzündung. Wenigstens kenne ich keinen vollständig und genau abgefaßten Sektionsbericht, worin nicht der Mastdarmsentzündung erwähnt würde. Manchmal erstreckt sich

---

Ruhr, die sie im vorigen Jahre erlitten hatte, und die nun wieder epidemisch war, behaftet, als die Geburtsschmerzen eintraten. Ihr Arzt, Lehrer auf einer berühmten hohen Schule, verordnete ihr auch in derselben Meynung Rhabarbertinktur mit Hoffmanns Liquor, u. a. m. In der Nacht rief die Entbundene, der Stuhlgang treibe ihr den Mastdarm aus dem Leibe — und der herbeigeeilte Ehemann fand das Pfand der Liebe im Bette. So große Aehnlichkeit haben die Schmerzen bei der Ruhr und der Geburt.

die Entzündung bis in die dünnen Därme. Oft fand man auch im Darmkanale, und zwar vorzüglich im Mastdarm, Geschwüre, oder Exulcerationen, und ich zweifle nicht, daß man meistens dergleichen finden wird, wenn man die Untersuchung mit gehöriger Genauigkeit vornimmt und sich dabei nicht übereilt. Wenn ich sage, man finde die Därme bei Leichen entzündet, so drücke ich mich freilich uneigentlich aus; ich hätte sagen sollen, man finde sie entweder brandig oder exulzerirt, denn wohl nicht leicht wird ein Kranker sterben, so lange seine Entzündung noch keinen übeln Ausgang genommen hat. Mastdarmfisteln, Verengerungen im Mastdarm, andere Veränderungen, die auf vorausgegangene Entzündung deuten, wurden zuweilen nach überstandener Ruhr wahrgenommen. Eben so auch, wie nach andern Darmentzündungen, Tympanitis und Bauchwassersucht (ascites).

Indessen ließe sich sagen, die Entzündung in dem untern Theile des Darmkanals, welche man in Leichnamen antrift, ereigne sich erst gegen das Ende der Ruhrkrankheit und bei besonders schlimmen und tödtlich ablaufenden Fällen. Zwar findet man immer bei dem sich so häufig erignenden Mastdarmsvorfall diesen Darm, so weit er ins Gesicht fällt, entzündet, aber nicht immer wird derselbe sichtbar, und darum könnte ja hier der Schluß von oft, auf immer, trügen?

Es fragt sich darum, ob wir überdem aus den der Ruhr eigenen Zufällen auf eine Mastdarmsentzündung schließen müßen?

Bei innern, dem Auge nicht sichtbaren Theilen, ist es vornehmlich der anhaltende, an einem Orte bleibende, und mit mehr oder weniger Fieber verbündene Schmerz, wor-

aus wir auf das Daseyn einer Entzündung schließen. Nun ist aber, wird man sagen, außer dem periodisch eintretenden Stuhlzwange, meistens kein merklicher Schmerz im Mastdarm wahrzunehmen.

Um diesen Einwurf zu entkräften, wird es hinreichen zu bemerken, daß der Mastdarm, seiner natürlichen Verrichtung gemäß, ein von Natur gering empfindlicher Theil sei, und daß darum seine Entzündung eben so wenig, wie die Lungenentzündung, mit Schmerz verbunden seyn werde. Bei der Entzündung des Mastdarms muß also eine verhältnißmäßig erhöhte Empfindlichkeit die Stelle des anhaltenden Schmerzes ersetzen. Daß diese aber hier wirklich vorhanden sei, erkennen wir theils aus dem Schmerz, den die Berührung des Mastdarms mit der eingebrachten Klystirsprützenröhre hervorbringt, oder der dann entsteht, wann man ein reizendes Klystir geben läßt; theils aus dem schmerzhaften Zustande worin er geräth, sobald ein wenig Koth, Galle, Blut oder Schleim sich darin angehäuft hat, oder sobald ein konsensueller Reiz auf denselben wirkt. Auf gleiche Weise schmerzt die entzündete Harnröhre nur dann, wann der in ihr vorhandene Reiz durchs Harnen, oder durch das Steifwerden der Ruthe, einen Zuwachs erhält.

Allemahl vermehrt eine Entzündung die Absonderung in absondernden Organen. Dies bemerken wir auch hier. Wie überaus groß ist nicht die Menge des Darmschleims, den die Ruhrkranken im Verlauf ihrer Krankheit ausleeren! Nur bei einem überaus hohen Grade von Entzündung der Schleimhäute kann die Absonderung auf eine Zeitlang unterbrochen werden, wenn nämlich die hinreichend vermehrte Entzündungsgeschwulst die Absonderungsgefäßchen

hinreichend drückt. So ist es der Fall bei dem trocknen Schnupfen, bei dem mit Schwerharnen verbundenen gestopften Tripper, und auch zuweilen bei der Ruhr.

Bei der Lungenentzündung, bei dem Schnupfen, bei dem Tripper, hustet, schneuzet und harnet der Kranke leicht Blut. Aus eben der Ursache muß auch bei der Ruhr der Blutabgang erfolgen.

Das Leibkneipen oder Leibreißen (Tormina) entsteht, wenn die zunehmende Reizung des Mastdarms sich auf andere empfindlichere Därme ausbreitet, und in ihnen Krämpfe, welche in andern Stellen schmerzhafte Ausdehnungen von Winden oder Koth zur Folge haben, hervorbringt. Die Ursache von dem Leibkneipen liegt im Mastdarm; denn es hört auf, sobald die Ausleerung, so unbedeutend sie auch seyn mogte, erfolgt ist. Auch sind die Tormina von den die Ruhr oft begleitenden Kolikschmerzen, wovon die Ursache in unmittelbarer Reizung der schmerzenden Därme liegt, ganz verschieden. Sie zeugen also von der Reizung des Mastdarms eben so, wie die Schmerzen bei Geburtswehen, von einer Reizung der Gebährmutter. Erst wann die Tormina einen gewißen Grad von Heftigkeit erreicht haben, kommt es zum Stuhlzwange, woraus der große Abstand der Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Mastdarms gegen die der andern Gedärme folgt. Dem Sitz des Schmerzes nach zu urtheilen, haben die Tormina ihren Sitz in den dünnen Gedärmen, wenigstens fängt da der Schmerz an. Hierüber hat man sich nicht zu wundern, weil die dünnen Gedärme empfindlicher und reizbarer sind, als die dicken, und weil daher auch in ihnen die Folgen des konsensuellen Reizes sich zuerst äußern müssen. Wenn man den Mastdarm von Leuten, die die Ruhr nicht haben, durch sehr

scharfe Klystire reizt, so entstehen auch Tormina; aber bei der Ruhr ist es oft kaum eine Nußschale voll Scheim, was sie hervorbringt. Mithin werden auch die Tormina der Ruhrkranken aus einer durch Entzündung hinreichend vermehrten Empfindlichkeit des gereizten Mastdarms erklärbar.

Alle hinreichend starke Entzündungen sind mit Fieber verbunden. Der Umfang und der Grad der Entzündung, die Beschaffenheit der Säftemaße, der Grad der Reitzbarkeit des Subjekts, haben auf die Stärke des Fiebers Einfluß. Nicht selten ist auch das die Entzündungen begleitende Fieber von Nebenursachen mehr oder weniger abhängig. So ist es auch der Fall mit dem Ruhrfieber, dessen Gegenwart übrigens schon hinreicht, diejenigen zu widerlegen, welche die Ruhr als ein entzündungsloßes, vorzüglich den Mastdarm betreffendes, Nervenübel ausgeben.

Endlich bestätigen die Ausgänge der Ruhr das Daseyn einer Mastdarmsentzündung. Wenn nicht der Säfteverlust den Kranken tödtet, welches doch wohl nur selten geschehen mag, so stirbt er am Brande, oder an den Folgen entstandener Geschwüre, die einen chronischen Durchfall mit Schleichfieber erregen. Erfolgt aber eine völlige Genesung, so geschieht das unter allmähliger Abnahme derjenigen Zufälle, die eine Entzündung des Mastdarms andeuten. Die Ausleerungen werden kothig und dabei minder schmerzhaft. Zwischendurch leert der Kranke einen eiterartigen Schleim in großer Menge aus, eben so wie dieses bei dem Schnupfen und bei dem Brustkatarrh, wann die Entzündung sich legt, der Fall ist. Dann bemerkt man auch, wie bei der Zertheilung anderer Entzündungen, einen kritischen Harn und sehr erleichternde Schweiße.

Es ist also eine ausgemachte Sache, daß die Entzündung in dem untern Theile des Darmkanals (es mag dieselbe nun von größerm oder geringerm Umfange seyn) bei der Ruhr als etwas Wesentliches gelten müße. Das heißt, die Ruhr fängt, wie der Schnupfen, der Brustkatarrh und der Tripper, in andern Schleimhäuten, mit einer Lokalentzündung an, und hört auch mit derselben auf.

Wenn ich sage: Die Ruhr fängt mit der Entzündung in dem untern Ende des Darmkanals an, und hört auch mit derselben auf; so will ich damit nichts anders ausgedrückt haben, als daß der Kranke nur solange diese Entzündung dauert, mit derjenigen Krankheit behaftet ist, welche wir, dem Sprachgebrauche nach, Ruhr, oder Dysenterie, nennen. Denn allerdings kann der Ruhrkranke schon krank gewesen seyn, bevor er mit der Ruhr befallen wurde, so wie er auch darum, weil seine Ruhr geendigt ist, nicht nothwendig gesund zu seyn braucht. Erbrechen, Durchfall, Fieber gehen nicht selten der Ruhr voraus, und nach überstandener Ruhr sind manchmal noch Lienterie, Tympanitis u. a. Krankheiten zurück. Eben so entstehen ja oft ein Schnupfen und Husten, nachdem andere Krankheitszufälle längere oder kürzere Zeit hindurch vorausgegangen waren; und wer wird deswegen läugnen wollen, daß eine Entzündung in der Schleimhaut der Nase etwas Wesentliches bei dem Schnupfen sei?

§. 4.

Die nächste Ursache der Ruhr ist die Mastdarmsentzündung.

Irgend eine krankhafte Veränderung im Körper für die nächste Ursache einer Krankheitsform (des Inbe-

griffs gewißer die Krankheit bestimmender Erscheinungen) angeben, heißt behaupten, 1) daß die Krankheitsform nicht eintreten könne, wenn die gegebene krankhafte Veränderung nicht im Körper zugegen ist; 2) daß, wenn diese entstanden ist, die gegebene Krankheitsform nothwendig zur Wirklichkeit kommen müße.

Die Leichenöfnuugen und die Erklärung der der Ruhr eigenen Zufälle beweisen das erstere. Aber vielleicht fragt man noch: Muß dann nothwendig die Ruhr entstehen, wann das untere Ende des Darmkanals entzündet ist?

Hermann Börhave scheint dieser Meynung gewesen zu seyn. In seinem 963. Aphorismus schrieb er: Si (inflammatio) recti intestini ultima infestat, tum pro haemorrhoidibus coecis haberi solet. Solvitur autem Dysenteria blanda, subcruentas biliosa. Hätte Börhave nicht die Ruhr für eine Folge der Mastdarmsentzündung gehalten; so würde er gewiß derselben ein eigenes Kapitel gewidmet haben, statt derselben nur in dem Abschnitt von den Entzündungen der Därme, als eines sehr wichtigen Zufalles zu erwähnen. — Könnten Autoritäten für Beweise gelten, so würde ich hier die angesehenen Schriftsteller anführen, welche von der Mastdarmsentzündung eine auf die Ruhr passende Beschreibung geben; z. B. Vogel, den Vater, in seinem Werk de cognoscendis et curandis corporis humani affectibus p. 164. und Vogel, den Sohn, in seinem practischen Handbuch T. 4. p. 296 — 97.

Ist es aber nicht zu tadeln, daß die Schriftsteller der Mastdarmsentzündung kein besonderes Kapitel, wie der Magenentzündung, widmen, da doch die Verrichtung des

Mastdarms, in sofern er die Reste der Nahrungsmittel aus dem Körper fortschafft, nicht minder ausgezeichnet ist, als die des Magens, welcher Speise und Trank aufnimmt, und weswegen schon einleuchtet, daß die Entzündungen beider Organe von den Entzündungen des übrigen Darmkanals in ihren Zufällen sehr verschieden seyn müssen? Der gemeine Praktiker denkt, wegen des die Magenentzündung begleitenden Erbrechens, nicht an die in den Magenhäuten sitzende Ursache desselben, und nimmt das Erbrechen, dieses Symptom der Magenentzündung, für die Krankheit selbst, weil wohl jenes, nicht aber dieß, in die Sinne fällt. Und eben so denkt man, wegen des in die Sinne fallenden dysenterischen Abganges, nicht an die ihm zum Grunde liegende Mastdarmentzündung, aus der jedoch, wie gezeigt ist, die Ruhrzufälle erklärt werden müssen. — Die Mastdarmentzündung verdient übrigens im nosologischen System noch mehr ihre Stelle, als die Magenentzündung, weil sie viel häufiger vorkommt, oft epidemisch wüthet, und weil sie so viele Menschen umbringt. Zur Klasse der Bauchflüsse gehört sie eben so wenig, als die Gastritis zur Klasse der widernatürlichen Ausleerungen durch den Mund, wenn anders das nosologische System sich von der Natur nicht zu weit entfernen soll.

Um aber noch weiter zu zeigen, daß die Ruhr eigentlich Mastdarmsentzündung heißen müste, will ich Fälle erzählen, wo durch eine künstlich erzeugte Mastdarmentzündung die der Ruhr eigenen Zufälle hervorgebracht wurden. Wie große Schritte würden wir nicht in Erforschung der Krankheiten machen, wenn wir dieselben alle nach Belieben künstlich hervorbringen könnten, so wie dieses in Ansehung der Ruhr wahr ist!

Ein Herr, dem nach verrichteter Nothdurft manchmal der After austrat, reinigte sich den Hintern mit einem Stück beschriebenen und mit blauem Sande bestreuten Papiers. Es entstanden hierauf nicht nur die der Ruhr eigenen Zufälle, sondern es hielten dieselben auch einige Tage lang an [1]).

Ich selbst hatte ein Paar Tage lang mit Ruhrzufällen zu kämpfen, nachdem ich, wegen Leibesverstopfung, ein Klistir aus Wasser mit Weinessig genommen hatte. Der Weinessig war durch scharfe Zusätze, spanischen Pfeffer u. d. gl. verfälscht gewesen. Da ich mehrere Mahle mit der Ruhr behaftet gewesen bin, so kann ich auch versichern, daß die Empfindungen dieselben waren, ausgenommen, daß ich mich dabei eben nicht krank fühlte.

Schlimmer erging es einem angesehenen Gelehrten, dem von einem unvorsichtigen Arzte Klistire von einer Sublimatauflösung verordnet waren. Hier hielte das Übel acht Tage lang mit Fieber, bitterem Geschmack u. a. bei der Ruhr häufig vorkommenden Zufällen an.

Zwei Fieberkranke im Militairspitale zu Strasburg, wovon einer am Typhus lag, bekamen die wahre Ruhr auf ein von einem schlechten Krankenwärter zu heiß gegebenes

---

1) Diese Beobachtung habe ich von einem Freunde. Aber der Schließmuskel des Hintern kann entzündet werden, ohne daß der Mastdarm an der Entzündung Theil nimmt. Hier bleibt es bei einem brennenden Schmerz im After, so oft der Kranke zu Stuhle geht, und es wird keine Diarrhoe bemerkt. Diesen Fall beobachtete ich neulich. Blutigel halfen. — Wahrscheinlich war in dem oben erzählten Falle von dem blauen Sande etwas an den Mastdarm selbst gekommen.

Klistir. Bei diesen Ruhrkranken, wovon der eine starb, waren die Krankheitsformen von der der bösartigen Ruhr gar nicht zu unterscheiden. Ruhrkranke waren dazumahl nicht im Krankensaale, das Übel entstand schnell nach dem genommenen Klistire; aber es gab doch sonst hie und da Ruhrkranke.

So zweifle ich gar nicht, daß alles, was eine Mastdarmsentzündung zu erregen vermag, auch eine bösartige Ruhr hervorbringen werde, wenn die Disposition dazu vorhanden ist, und auf keinen Fall mögte ich im Augustmonat das Weinessigklistir, wovon ich geredet habe, noch einmal an mir versuchen.

Nach Operationen der Mastdarmfistel, auf gewaltsame Entbindungen, bei Entzündungen der Mutter und der Harnblase, auf den Reiz von Ascariden, entstehen zuweilen die Zufälle der Ruhr. Wie leicht geht nicht das sogenannte Kindbetterinnenfieber in die Ruhr über? Und wenn es seine Richtigkeit hat, daß, wenigstens zuweilen, die Ruhr von Insekten hervorgebracht wird, wie kann sie hier anders, als durch Mastdarmsentzündung erregt werden? Wenn bei blinden Hämorrhoiden eine Mastdarmsentzündung eintritt, so bemerkt man auch, wie Boerhave schon schrieb, die Zufälle der Ruhr.

Wenn nun keine Ruhr ohne Mastdarmsentzündung, und keine Mastdarmsentzündung ohne Ruhr seyn kann, so muß man entweder das Wort Ruhr künftig ausstreichen, oder man muß es bloß zur Bezeichnung der in die Sinne fallenden Krankheitsform anwenden, welche durch die Entzündung des Mastdarms hervorgebracht wird; und das wäre doch darum fehlerhaft, weil man nicht wohl die nächste Ursache von der Krankheit ausschließen kann.

§. 5.

Etwas über die verschiedene Natur der Entzündungen, zur Erläuterung des folgenden.

Da ich eine Entzündung im untern Ende des Darmkanals für die nächste Ursache der Ruhr halte, so entsteht nun die Frage: was für eine Art von Entzündung? Ist es eine phlegmonöse, active, hypersthenische, oder ist es eine erysipelatöse, passive, asthenische, faulichte Entzündung? Um diese und andere, bei fortgesetzter Untersuchung sich darbietende, Fragen gehörig beantworten zu können, finde ich es hier am schicklichsten das Folgende einzuschalten.

Bei allen Entzündungen findet unläugbar eine Anhäufung des Bluts in den sonst kein rothes Blut führenden, Gefäßen, und in dem Zellgewebe des leidenden Theils, wenigstens in den erstern, Statt.

Das Blut kann aber auf zweierlei Weise in den kleinen Gefäßen und in dem Zellgewebe angehäuft werden. Entweder ist der Zufluß desselben vermehrt und der Rückfluß erschwehrt; oder die Fasern und Zellchen des leidenden Theils sind hinreichend erschlafft. Im ersten Falle ist es ein Reiz, welcher die Anhäufung des Bluts dadurch hervorbringt, daß er die Bewegung der Schlagadern und das zusammenziehende Bemühen der zurückführenden Blutadern vergrößert; im andern Falle ist es der, in dem leidenden Theile hinreichend verringerte, Widerstand der Fasern, und zwar gewöhnlich in Verbindung mit einer verminderten Zähigkeit des Bluts, wodurch die Anhäufung hervorgebracht wird.

Den ersten Fall von Anhäufung des Bluts in einem

Theile nennen wir, Entzündung (inflammatio), den andern nennen wir, Ecchymosis oder suffusio.

Bei der Entzündung wird der leidende Theil roth, heiß, schmerzhaft, er schwillt auf, und man verspürt darin ein mit dem Pulsschlage übereinstimmendes Klopfen. Die Geschwulst ist ziemlich hart, dunkelroth, auf die Berührung mit dem Finger entsteht kein weißer Fleck, und der Schmerz ist stechend oder schneidend. Jeder hinlängliche, mechanisch oder chemisch wirkende, Reiz kann eine solche Entzündung hervorbringen, wenn anders die Reizbarkeit nicht zu sehr vermindert ist.

Bei der Ecchymosis finden hingegen (wenn sie anders von keiner Entzündung umgeben wird) keine Schmerzen statt; die Geschwulst ist entweder nicht merklich, oder doch nicht hart; die natürliche Wärme des Theils ist nicht vermehrt, und die Farbe der Haut ändert sich, falls kein Brandgeschwür entsteht, aus der rothen in die schwarze, aus dieser in die grüne oder blaue und endlich in die gelbe Farbe ab. Schwächung der Fasern durch Quetschung, durch zu schnelles Aufthauen gefrorener Theile, durch Einwirkung eines aufgelößten und der Fäulniß zu nahe kommenden Bluts, wie bei den Petechien und den scorbutischen Flecken, bringen hier die Anhäufung zuwege. Reizbarkeit des Theils ist zur Entstehung dieses Übels nicht nur keine Bedingung, sondern es kann dasselbe sogar in Leichnamen entstehen, wenn das aufgelößte rothe Blut mit mechanischer Kraft in die, ihres gehörigen Zusammenhanges beraubten, Gefäßchen und Zellchen eintritt. Wem ist unbekannt, daß, zumal im Sommer, man den Rücken und die Hinterbacken der meisten Leichname, die ein Paar Tage gelegen haben, wie entzündet aussehend antrift? Und wer weiß

nicht, daß oft die Gedärme ein entzündetes Aussehen haben, obgleich vor dem Tode gar keine Entzündungszufälle wahrgenommen wurden?

So verschieden nun aber auch die Natur beider Zustände, der Entzündung und der Ecchymosis, seyn mag, so läßt sich dennoch ein Mittelzustand gedenken, worin beide mit einander verbunden sind. Da nämlich die kleinen Arterien und Venen einen festern Bau haben, als die, kein rothes Blut führenden Gefäschen, und als das feine Zellgewebe, so kann dieser ihr Zusammenhang und Tonus schon sehr geschwächt seyn, während dem jene noch Festigkeit und Wirkungsvermögen genug besitzen, um durch Reizung in verstärkte Thätigkeit gesetzt zu werden.

Ein solcher Zustand ist aber nicht nur gedenkbar, sondern es findet derselbe wirklich in der Natur Statt. Man nennt ihn erysipelas, Rose, Rothlauf, und er wurde am genauesten von dem unsterblichen de Gorter (Chirurgia repurg. p. 351. §. 1417. seq.) bestimmt. „Die Röthe schlägt hier etwas ins Gelbe. Die Geschwulst ist nicht so umschrieben, der Druck des aufgesetzten Fingers läßt einen weißen Fleck zurück, der aber bald wieder roth wird; die Geschwulst ist geringer und minder hart; der Schmerz mehr brennend, und es wird wenig, oder gar kein Klopfen in dem leidenden Theile verspürt. Das Übel geht in keine Verhärtung, sondern in den Brand, oder in böse, eine scharfe Gauche gebende Geschwüre über, wenn es sich nicht vertheilt. Leicht entstehen auch auf der Oberfläche Blasen, oder Pusteln, die ein scharfes Wasser enthalten Dieses Erysipelas verändert gern Ort und Stelle, am häufigsten entsteht es in häutigen Theilen. Das aus der Ader gelassene Blut ist zu aufgelößt, um eine Entzün-

bungskruste geben zu können.“ Auf die Haut gebrachtes ranzigtes Fett, zuruckgehaltene und verdorbene Ausdünstungsmaterie, gehinderter Ausfluß des Eiters, der dann scharf und auf die Haut abgesetzt wird, ingleichen alle andere hinreichend verdorbene Säfte, zumal verdorbenes Fett, bringen dieses Übel leicht zuwege. Überhaupt aber kann man sagen, daß alle von innerer Ursache, d. i. nicht durch äußere angebrachte mechanisch oder chemisch wirkende Reize, hervorgebrachte Entzündungen, sich mehr oder weniger dem hier beschriebenen Erysipelas nähern, oder gar noch weiter mit der Ecchymosis übereinkommen. Wenn man bedenkt, daß weil alle von selbst (sponte) entstehende Entzündungen durch Säftereiz hervorgebracht werden müssen, und weil alle zu stark reizende, als scharfe Säfte, auch ein Vermögen besitzen, den Zusammenhang der Fasern zu vermindern, so erkennt man die Richtigkeit obiger Bemerkung.

Je mehr eine Entzündung der, von mir vorhin bestimmten, Ecchymosis sich ihrer Natur nach nähert, um so mehr verdient sie den Namen einer asthenischen, passiven, oder faulichten Entzündung; und im Gegentheile, je weniger sie dieses thut, um so mehr verdient sie den Namen einer phlegmonösen, hypersthenischen oder activen Entzündung.

Da nun die Mastdarmsentzündung äußerst selten durch von außen angebrachte mechanisch oder chemisch wirkende Reize hervorgebracht wird, so erhellet schon hieraus, daß sie meistens zu den erysipelatösen Entzündungen gehören müsse, und in der Folge werden wir finden, daß sie öfterer zur Klasse der asthenischen, als zu der der hypersthenischen Entzündungen zu zählen sei.

§. 6.

Von der Entstehungsart der Ruhr im Allgemeinen.

Hinreichende Reizung ist die allgemeine Ursache aller Entzündungen, so wie genugsame Schwächung der Fasern des leidenden Theils die allgemeine Ursache aller Ecchymosen ist. Aber das reizende und das schwächende Ding, wodurch erysipelatöse Entzündungen, wie die von innerer Ursache entstandene Mastdarmsentzündung ist, hervorgebracht werden, kann von einer sehr verschiedenen Beschaffenheit seyn.

Die Ursachen der Mastdarmsentzündung lassen sich eintheilen in solche, welche dem Blute in den Mastdarmsgefäßen eine widernatürliche Schärfe geben, und in solche, welche die durch den Mastdarm auszuleerenden Materie hinreichend scharf machen.

Daß das ganze Pfortaderblut als ein vorzüglich desoxydirtes und zur Verderbniß geneigtes, oder, nach Fourcroy, ultraanimalisirtes Blutaderblut zu betrachten sei, ist bekannt. Bei seiner langsamen Bewegung muß besonders die große Menge von Fettheiten, welche es enthält, eine zu große Annäherung zur Verderbniß erhalten, und daher auch leicht eine schädliche Schärfe annehmen.

Besondern Schwierigkeiten ist aber, wie die so häufige Entstehung der Hämorrhoidalzufälle lehrt, die Bewegung des Bluts durch die Gefäße des Mastdarms unterworfen. Die Hämorrhoidalstockungen machen den Mastdarm empfindlicher und reizbarer. Die sogenannten haemorrhoides mucosae und furentes gränzen an die Ruhr.

Wenn nun durch allerlei Ursachen, zumal durch Einwirkung einer anhaltend warmen Witterung auf den Kör-

per, die Blutmasse eine zu große Annäherung zur Fäulniß oder Ultraanimalisation [1]) erhält, und wenn durch den vermehrten Übergang der Fetttheile in die Blutmasse diese üble Beschaffenheit derselben noch weiter erhöht wird, so muß eine solche nachtheilige Veränderung auch vorzüglich dem Hämorrhoidalblute zu Theile werden.

Wir hätten also die Ursache aufgefunden, wodurch der Mastdarm vor andern Theilen zur Entzündung disponirt wird, und zwar zu einer erysipelatösen Entzündung, weil die Ursache, das scharfe Hämorrhoidalblut, sowohl die Fasern reizt, als auch schwächt, indem es, wie jede der Fäulniß zu nahe kommende und verdorbene Feuchtigkeit des menschlichen Leibes thut, den Zusammenhang der festen Theile vermindert, und dadurch ihr Wirkungsvermögen verringert.

Wenn nun, unter solchen Umständen, der Mastdarm auch von Außen durch eine auf ihn wirkende Schärfe gereizt wird, so kann leicht das Zusammentreffen der disponirenden mit der Gelegenheitsursache eine Entzündung dieses Organs bewirken.

Bekannt ist, daß des häufigern Trinkens ungeachtet, die Hautausdünstung, der Stuhlgang und der Harn im Sommer einen viel schärfern Geruch als im Winter haben; einen Geruch, der durch seine Beschaffenheit zu erken-

---

1) Was C. L. Hoffmann krankhafte Neigung zur Fäulniß nennt, heißt bei Fourcroy Ultraanimalisation, wenn von thierischen Säften die Rede ist. Röschlaub und andere werden lieber sagen: desoxydirte Säfte. Aber die Sache wird die nämliche bleiben, da Desoxydation und Fäulungsprozeß bei thierischen Säften einerlei sind.

nen giebt, daß die Menge der, in der umlaufenden Blutmaße verderbenden, Partikeln, bei warmer Witterung viel größer, als bei kalter seyn müsse. Wenn nun die Verdauungs- oder Intestinalsäfte einen stärkern Hang zur Verderbniß haben, und wenn darum die, in den ersten Wegen befindlichen, Materien eine größere Schärfe annehmen, so muß diese in dem Mastdarm die höchste Zunahme erleiden, weil jene hier am spätesten hinkommen und bis zu ihrer Ausleerung verweilen. Wenn dann der Reiz eines besonders scharfen Koths auf den, zur erysipelatösen Entzündung disponirten, Mastdarm wirkt, so wird leicht eine Ruhr davon die Folge seyn.

Wir erkennen, warum die Ruhr selten im Winter und im Frühjahre, sondern meistens in der andern Hälfte des Sommers entsteht, und warum sie, wenigstens in unserm gemäßigten Klima, nie im Winter und im Frühlinge epidemisch vorkommt? Es erhellet ferner, warum die Ruhr mit den Gallenkrankheiten und mit den katarrhalischen Übeln in so großer Verwandtschaft steht? Kein Saft nimmt im Sommer so leicht eine schädliche Schärfe an, als die aus dem Pfortaderblute abgesonderte, und großentheile aus bitter gewordenem Fett bestehende Galle. Zurück gehaltene Ausdünstung erregt, sobald auf heiße Tage kühle Nächte folgen, Katarrhe, Durchfälle und Ruhren.

§. 7.

Widerlegung einiger Einwürfe gegen die, in dem vorhergehenden aufgestellte, Theorie.

Ein gelehrter Freund, dem ich meine Theorie von der Ruhr zur Beurtheilung vorlegte, machte mir dagegen fol-

gende Einwürfe, die ich hier, weil sie auch wohl von andern mir entgegen gesetzt werden könnten, anführen und beantworten will.

1) Wäre die Ruhr Wirkung der Entzündung des Mastdarms, so müßte sie auch eine örtliche Krankheit seyn. Dis ist sie aber nicht.

Die Ruhr ist eben so als örtliche und als allgemeine Krankheit zu betrachten, wie die Peripneumonie, die Gastritis u. s. w. Eben so wenig als alle Zufälle der mit andern Entzündungen behafteten, von der Entzündung des Magens, der Lungen u. s. w. abhängen, aber so wenig ist dis auch der Fall mit allen Zufällen der Ruhrkranken, von denen viele nur als symptomata causae mit der Ruhr in Verbindung stehen, und andere ganz zufällig sind. So verhält es sich z. B. hier mit dem Erbrechen, dem gallichten Durchfall, der Kolik, der Entzündung in andern Eingeweiden u. s. w. Ja das Fieber ist meistens mehr als Symptom der Krankheitsursache, denn als Symptom der Ruhr, nämlich der Mastdarmsentzündung, zu betrachten. Die zurückgehaltene Ausdünstungsmaterie, die verdorbene Galle, die Cruditäten u. s. w., bringen in dem nämlichen Körper, worin sie eine Mastdarmsentzündung erregen, auch noch mancherlei andere Wirkungen hervor. — Es giebt Fälle, wo man, außer den der Ruhr eigenen Zufällen, (§. 2.) kaum irgend eine erhebliche Krankheitserscheinung am Kranken wahrnehmen kann; es giebt andere Fälle, wo die Ruhr nur den kleinern Theil der Krankheitserscheinungen ausmacht, welche wir wahrnehmen, z. B. bei der Ruhr mit Typhus und Lungenentzündung.

2) Die wahre Ruhr ist ansteckend. Die Entzündung

in dem Mastdarm kann also hier zur Bestimmung der Krankheit eben so wenig hinreichend seyn, als znr Bestimmung des Trippers die Entzündung in der Harnröhre. Es gehört also noch dazu, daß in dem einen Falle die Entzündung vom Trippergifte, und in dem andern vom Ruhrgifte hervorgebracht werde.

Wenn die Ruhr ansteckend ist, so sage ich: Gleichwie der venerische und die nicht venerischen Tripper allesammt Arten von der Gattung des Trippers sind, so wird es sich auf gleiche Weise mit den Ruhren verhalten.

3) Die Ruhr ist meistens ohne ein wahres Entzündungsfieber, sondern meistens ist sie mit einem gallichten, faulichten oder kartarrhalischen Fieber verbunden.

Daraus schließen zu wollen, daß der Ruhrkranke mit keiner Mastdarmsentzündung behaftet sei, wäre um so voreiliger, da mit allen Entzündungen nicht immer eine Synocha oder ein inflammatorisches Fieber verbunden ist. Wem fällt hier nicht die faulichte, die gallichte, die katarrhalische Lungenentzündung ein? Erysipelatöse Entzündungen, wozu die Ruhr meistens gehört, gehen selten oder nie mit einer Synocha einher.

4) Meistens entsteht die Ruhr erst, nachdem der Mensch einige Tage lang am Durchfall und an andern Beschwerden im Unterleibe gelitten hat, welche mehr von einem krankhaften Zustande in den Hypochondrien, als in dem Mastdarm, zeugen, der erst im Verlauf der Krankheit angegriffen wird.

Nicht selten fängt aber auch die Krankheit als Ruhr an. So lang der Mastdarm nicht entzündet ist, ist die

Krankheit ein gallichter Durchfall, eine Kolik, ein Gallenfieber, u. s. w., aber noch keine Ruhr. Wie häufig entstehen nicht Krankheiten aus Krankheiten?

5) Darmentzündungen fangen mit einem meistens heftigem Fieber an, und sind mit Verstopfung verbunden. Das Fieber ist bei der Ruhr oft kaum merkbar, und es entsteht oft erst im Verlaufe der Krankheit. Was der Ruhrkranke genießt, geht meistens zum Erstaunen schnell wieder von ihm ab.

Mit Entzündungen von geringem Umfange, ist meistens auch nur ein geringes Fieber verbunden. Und da überdem das Ruhrfieber, wie gezeigt werden soll, in den meisten Fällen mehr symptoma causae, als symptoma morbi ist, so erhellet auch daraus seine sehr ungleiche Heftigkeit. — Mit der Enteritis ist darum Verstopfung verbunden, weil die entzündeten Därme dem Durchgange der Materien durch ihre Zusammenziehungen widerstehen. Aber der Mastdarm leeret sich in keinen andern Darm aus, sondern er endigt sich in ein Loch, durch welches leicht das Aufgenommene abgeht. Daher kommt allerdings Verstopfung zur Ruhr, wenn die Mastdarmsentzündung mit der Enteritis verbunden wird.

Zweite Frage.

Ist die Ruhr immer die nämliche?

§. 8.

Worauf die Verschiedenheit der Ruhr beruhe?

Bei der Ruhr, als Krankheitsgattung betrachtet, kann nur von einem Unterschiede, rücksichtlich der größern oder geringern Heftigkeit derselben, und rücksichtlich ihrer verschiedenen Perioden, die Rede seyn. Wenn aber die verschiedenen Arten der Ruhr bestimmt werden sollen, so müssen diese, zur leichteren Übersicht des verschiedenen Heilungsverfahrens, auf die Beschaffenheit des Fiebers und anderer damit verbundener Krankheitszustände gegründet werden. Als Ruhr-Genuß betrachten wir diese Krankheit in ihrem reinen Zustande, als Ruhr-Art betrachten wir sie in Beziehung auf den damit verbundenen Krankheitszustand der daran leidenden Menschen.

Überaus wichtig ist dem ausübenden Arzte die Kenntniß der Gelegenheitsursachen der Ruhr; aber zur Bestimmung der Ruhrarten können doch die Gelegenheitsursachen darum nicht wohl dienen, weil oft dieselbe Gelegenheitsursache, wegen Verschiedenheit der körperlichen Anlage und allerlei Nebenumstände, sehr verschiedene Ruhren zuwege bringt. Überdem habe ich bei Beantwortung der drit-

ten Frage von den äußern oder Gelegenheitsursachen zu handeln.

§. 9.

Von der verschiedenen Heftigkeit der Ruhr.

Manchmal ist die Ruhr so unbedeutend, wie ein Schnupfen, manchmal gehört sie zu den gefährlichsten Krankheiten. Im Ganzen genommen läßt sich von ihr sagen, daß sie zu den Krankheiten gehöre, welche die meisten Menschen wegraffen, weil Ruhrepidemien so oft vorkommen, und unter der zahlreicheren Klasse des Landmanns stärker, als unter dem kleinern Haufen der Städtebewohner, um sich greifen. Es wäre zu wünschen, daß uns die Mortalitätstabellen in den Stand setzten, ungefähr anzugeben, wie viele Menschen jährlich durch die Ruhr ihr Leben einbüßen.

§. 10.

Von den Perioden der Ruhr.

Ich theile den Verlauf der Ruhr in vier Perioden oder Stadien ein:

1. die vorbereitende Periode,
2. die entzündliche Periode,
3. die Zertheilungs-Periode,
4. die Periode der Nachruhr [1].

---

1) Ich bemerke, daß dergleichen Eintheilungen nur die Eintheilung des Vortrags zum Zwecke haben. Die

Zur vorbereitenden Periode gehören die Zufälle, welche vor dem Entstehen der diagnostischen Symptome der Ruhr beobachtet werden. Es kann indessen geschehen, daß die Ruhr, ohne vorgängige prodromos, gleich mit ihren diagnostischen Zufällen den Anfang macht. So ging einer wohl zu Bette und erwachte mit Leibreißen und Stuhlzwange. Andere verspührten nichts vorher, als ein Brennen im After bei dem Stuhlgange, welcher immer zunahm. Dazu kam etwas Stuhlzwang, oder vielmehr Drängen zum Zustuhle gehen, mit der Ausleerung von einem eyweisartigen Schleime. Mit Hämorrhoiden behaftete Subjecte sehen die Anfänge der Ruhr manchmal für einen Hämorrhoidalanfall an, weil Rückenweh, Anfüllung und Hervortretung der Knoten u. a. gewohnte Zufälle sich ereignen. Aber meistens gehen Fieberschwäche, blaßes Ansehen, unreiner Geschmack, verminderte Eßlust, Drükken und Aufblähung des Unterleibes, worauf ein Durchfall eintritt, voraus. Bei andern entsteht Verstopfung, Kolik, Erbrechen, ehe es zur Ruhr kommt; wieder andere klagen vorher über rheumatische Schmerzen. Oft geschieht es auch, daß die Ruhr mit einem starken Fieberfroste, welcher von anhaltender Hitze begleitet wird, ihren Anfang nimmt, in welchem Falle man eine heftige Ruhr zu erwarten hat. Die Dauer dieser vorbereitenden Periode ist verschieden; selten ist sie kürzer, als ein Paar Tage, und selten erstreckt sie sich über eine Woche hinaus. Wenn die Ruhr durch starke Erkältung oder durch einen großen Diätfehler hervorgebracht wird, so tritt sie in dazu disponirten

---

Natur läßt sich ihre Gränzen nicht vorzeichnen; auch gehören die erste und vierte Periode nicht zur eigentlichen Ruhr.

Körpern oft plötzlich ein. Oft nimmt man in Ruhrepidemien die Vorboten der Ruhr bei Leuten wahr, ohne daß die erwartete Ruhr wirklich eintritt.

Die prodromi der Ruhr sind, wie ich nicht umständlich zu erörtern brauche, Zufälle von zurückgehaltener Ausdünstung, von Kruditäten, von verdorbener Galle, von Haemorrhoidalstokungen, oder von mehrern dieser Ursachen zugleich. Sie zeigen also an, daß die Säfte sowohl in den Gefäßen, als in den ersten Wegen, der Fäulniß zu nahe kommen und darum sowohl reizend als schwächend auf die festen Theile wirken.

Die entzündliche Periode beginnt mit dem Eintritt der diagnostischen Zufälle der Ruhr. Der Leibschmerz, der Stuhlzwang, das Brennen im After, werden immer stärker, die Ausleerungen häufiger und geringhaltiger. Recht schicklich kann man diese Periode mit der entzündlichen Periode des Schnupfens und des Trippers vergleichen. Bei dem Schnupfen wird ein schmerzhaftes Drücken in der Gegend der Nasenwurzel und in den Stirnhölen empfunden; der Kranke muß oft nießen, und sein Nießen ist schmerzhaft und nicht erleichternd, es fließt ein scharfes ätzendes Wasser aus der Nase. Bei dem Tripper sind es die schmerzhaften Erectionen, das schmerzhafte Drängen zum Harnen, das Schwehrharnen, und der Abgang eines dünnen Schleimes, wodurch sich dabei die Entzündungsperiode kenntlich macht. Bei der Ruhr, bei dem Schnupfen, bei dem Tripper, nimmt der Ausfluß allmälig zu. In allen diesen drei Krankheiten, am wenigsten beim Tripper, am meisten bei der Ruhr, ist in dieser Periode der Kranke fieberhaft, und dieses Fieber verhält sich in den meisten Fällen wie ein katarrhalisches.

Stärker und von mehr anhaltender Art ist das Fieber, wenn die Entzündung sich den Grimmdarm hinauf, oder noch weiter bis in die dünnen Därme erstreckt. Dann entstehen die Zufälle einer enteritis colica oder iliaca. Gut ist es, wenn im Anfang das Fieber den Charakter einer gelinden Synocha hat, und denselben lang behauptet; schlimm aber, wenn es gleich, oder bald, den Charakter eines Typhus zeigt. Man lege also nicht in den Ausdruck: entzündliche Periode, die Idee, als wenn die Ruhr immer bei ihrem Entstehen den Charakter einer Synocha oder einer Sthenie hatte. — So wie es einen heftigen Schnupfen und einen heftigen Tripper anzeigt, wenn in dieser Periode Blut abgeht, so zeigt es auch eine heftige Ruhr an, wenn bei Leuten, die nicht zum Hämorrhoidalfluß geneigt sind, bald und viel Blut durch den Stuhlgang ausgeleert wird. Sehr bös ist es, wenn in dieser Periode schon der Athem und der Stuhlgang einen aashaften Gestank angenommen haben. Sehr wenigen und sehr rothen Harn lassen, und dabei Schmerzen in der Nierengegend haben, ist von böser Vorbedeutung. Vieles Husten und Drücken in der Lebergegend sind schlimme Zufälle, so auch der Abgang vieler grüner lauchfarbiger Galle durch Mund und After.

Die Zertheilungs- oder Erschlaffungsperiode zeigt sich dadurch an, daß Leibreißen, Stuhlzwang und Brennen in dem After abnehmen, und nach langern Zwischenräumen wieder kommen; daß am Morgen eine erleichternde Hautausdünstung, und darauf eine Nachlassung eintritt; daß der Abgang dicker, rotzartiger wird, und oft ein ganz eiterhaftes Aussehen, wie beim Schnupfen und beim Tripper, annimmt. Ehe das geschieht, leeren zuwei-

len die Ruhrkranken vielen geronnenen Schleim von allerlei Formen aus, ja man hat ganze Schleimröhren abgehen sehen, so wie sich ähnliche bei der angina polyposa in der Luftröhre erzeugen.

Oft ist diese Periode von sehr kurzer Dauer, wenn nämlich eine gute kritische Ausleerung durch Haut und Harn am Morgen erfolgt, und der Kranke ein gehöriges Verhalten beobachtet. Ich glaube nicht, daß diese Periode sich leicht über 14 Tage weit hinaus erstrecken kann, so wenig, wie die Entzündungsperiode.

Die Periode der Nachruhr begreift den Zustand, wobei der Kranke noch mehr oder weniger Ausleerungen hat, die auch noch mit etwas Leibweh, Stuhlzwang und Blutabgang verbunden seyn können, wo aber kein Fieber mehr vorhanden ist, und wo das Übel ganz den Charakter einer chronischen Krankheit angenommen hat.

Viele leiten diese Nachruhr von der Entblößung der Gedärme, wegen Mangel an mucus defendens, her. Sie stellen sich also vor, daß jeder Mensch sein Quantum von beschützendem Schleime bei sich habe, der bei der Ruhr fortgeschafft würde. Darum seyen die Gedärme zu reizbar und zu empfindlich. Aber zeigt nicht der noch abgehende Schleim eine fortdauernd zu große Absonderung an? Könnte man nicht mit gleichem Rechte den Nachtripper einer Entblößung der, ihres beschützenden Schleims beraubten, Harnröhre zuschreiben? Werden die Augen trocken, wenn sie entzündet waren, oder bleiben sie nicht vielmehr noch einige Zeit hindurch zu feucht? Im Gegentheile muß es heißen: Weil noch zu viel Schleim in den Gedärmen abgesondert wird, so leeren die Kranken auch noch zu viel Schleim aus.

Diese Nachruhr ist aber von zweifacher Art: entweder nichts anders, als was der oft lang dauernde Schleimausfluß nach einem Schnupfen, der feuchte habituelle Husten nach einem Katarrhusten, und der Nachtripper nach einer venerischen Gonorrhoe ist, und hier leidet der Konvalescent sehr wenig oder gar keinen Schmerz; oder der Abgang ist noch blutig, gauchenartig, scharf, und hier hat der Kranke noch oft Leibweh und meistens auch Brennen im After mit Stuhlzwange. Im ersten Falle kann die Herstellung des Konvalescenten erschwert, in die Länge gezogen werden: die zu starke Absonderung und Ausleerung von Schleim, d. i. von einer, der gerinnbaren Lymphe ähnlichen, Feuchtigkeit, kann ihn schwächen, wie ein starker weißer Fluß schwächt; ja es kann, wenn das Übel lang genug anhält, eine Auszehrung erfolgen. In dem andern Falle verfällt der Kranke bald in eine sehr schlimme Kachexie, die leicht in ein böses Schleichfieber übergeht.

Beiderlei Zustände müssen also wohl unterschieden werden. Ein anderes ist es, wenn wegen Erschlaffung der Schleimdrüschen und wegen einer, aus noch nicht gehörig hergestellter Chylification und wegen mangelhafter Absonderung durch Haut, Lungen und Nieren, im Körper zurück gebliebenen Schärfe, die Schleimabsonderung vermehrt bleibt, und wieder ein anderes, wenn diese Drüschen in eine bösartige Vereiterung übergegangen sind. Hier finden sich Excoriationen und Geschwürchen in dem Mastdarme, auch wohl in andern Därmen, die Blut und Gauche geben, die entzündete Ränder haben, und die die widernatürliche Empfindlichkeit unterhalten. So entstehen zuweilen bei dem Schnupfen bösartige Geschwüre in der Nase, die eine garstige Ozaena hervorbringen; so entstehen

auch, und zwar öfter, Geschwüre in der Harnröhre auf vernachlässigte Tripper, und so entstehen noch öfter Geschwüre in dem Darmkanal der Ruhrkranken.

Unstreitig gingen die Alten zu weit, wenn sie überhaupt die Ruhr für eine Folge von Geschwüren ansahen; und unmöglich kann man dem gelehrten Linné beipflichten, wenn er die Ruhr Scabies intestinorum nennt. Aber auch gehen die zu weit, welche schlechterdings das Daseyn von Geschwüren bei dieser Krankheit läugnen wollen. Auch hier verfiel man in den nämlichen Fehler, wie bei der Pathologie des Trippers. Weil nämlich hier der Ausfluß eiterartig wird, und weil man auch wohl in der Harnröhre Geschwüre entdeckt hatte, so sollte immer dem Tripper eine Exulceration der Harnröhre zum Grunde liegen. Da aber Stoll und Andere bei den, von ihnen angestellten, Sectionen keine Geschwüre in der Harnröhre antrafen, und da sich weiter gezeigt hatte, daß die Erzeugung einer, in ihren Eigenschaften dem Eiter ähnlichen, Materie nicht nothwendig das Daseyn eines Geschwürs voraussetze, so läugnete man izt das Daseyn von Geschwüren in der Harnröhre beim venerischen Tripper eben so unbedingt, als man dasselbe vorher angenommen hatte. Ich bin überzeugt, daß die eigentliche Ruhr nur höchstens vier Wochen dauern könne, und ich zweifle sehr, ob man je den Leichnam eines später verstorbenen Ruhrkranken geöffnet habe, ohne daß in den dicken Gedärmen Exulcerationen vorhanden gewesen wären. Ich habe in den Militairspitälern Hunderte von Kranken gesehen, die länger als sechs Wochen blutige Stühle hatten, aber sowohl die Krankheitszufälle, als mehrere von mir angestellte Leichenöffnungen bewiesen in dieser Krankheitsperiode der Nachruhr immer,

daß dabei Geschwüre im Darmkanale vorhanden waren. Wenn die Exulcerationen in den dünnen Gedärmen zugegen sind, so entsteht von ihren Blutungen und von der, durch sie hervorgebrachten zu großen Reizbarkeit ein Fluxus hepaticus mit Lienterie, ein Übel, welches von der bösartigen Nachruhr nicht sehr verschieden ist.

§. 11.

Epidemische, endemische und sporadische Ruhr.

Meistens ist die Ruhr eine epidemische Krankheit. Es verfließen wohl ganze Jahre, ohne daß ein Arzt von der ausgebreitetesten Praxis einen Ruhrkranken zu behandeln hat. Dies kann ich wenigstens von den Gegenden Deutschlands und Frankreichs, worin ich die Medizin ausgeübt habe, behaupten.

Die Gemälde der verschiedenen Ruhrepidemien sind wohl von den Schriftstellern zu stark gezeichnet worden. Ich fand die Verschiedenheit in den einzelnen Fällen zu groß, als daß ich es hätte wagen mögen, den Charakter oder Genius der ganzen Epidemie genau zu bestimmen. Immer sahe ich mehrere Ruhrarten, gelinde und heftige, lang dauernde und bald vorüber gehende Ruhren in derselben Epidemie, und ich habe mich wohl gehütet, aus dem Grunde, welchen ich so oft von andern Ärzten anführen hörte: „Der Genius der gegenwärtigen Epidemie macht dieses oder jenes nothwendig" etwas ohne strengeres Individualisiren zu verordnen. Doch leidet es keinen Zweifel, daß bei den verschiedenen Ruhrepidemien bald diese, bald jene Ruhrart viel häufiger vorkommt, und daß, rücksichtlich

der Mehrheit der Fälle, die eine gutartiger, die andere bösartiger ist; ja es ist dieser Unterschied oft auffallend groß.

Im Anfange des Sommers ist die Ruhr meistens sporadisch, und wird hernach oft epidemisch. Während meiner langen Amtsübung erinnere ich mich, nur zwei, im Winter vorgekommene, Ruhren beobachtet zu haben. Die andere Hälfte des Augusts und die erste des Septembers machen die Jahrszeit aus, worin die Ruhr am stärksten bei uns zu wüthen pflegt.

Endemisch, im strengeren Sinne des Ausdrucks, ist die Ruhr in unserm Europa wohl nirgends; aber in verschiedenen heißen und ungesunden Gegenden soll sie eine das ganze Jahr hindurch häufig vorkommende Krankheit seyn.

Bei den Ruhrepidemien beobachtet man ein Steigen und Fallen, sowohl in Ansehung der Heftigkeit der Krankheit, als in Ansehung der Menge der Kranken. Anfangs wird nur hier und da einer krank, allmählig nimmt die Menge der Kranken zu, und wann diese am zahlreichsten ist, so ist auch die Gefahr der Krankheit am größten. Starke Epidemien verschwinden selten vollkommen vor der eingetretenen Winterkälte. Aber in ihrem Abnehmen ist die Epidemie auch minder mörderisch, und diejenigen, welche gegen den Monat November hin erkranken, pflegen nur an einer gelinden katarrhalischen Ruhr zu leiden.

§. 12.

Von den Arten der Ruhr.

Die verschiedenen Krankheiten, welche, außer der eigentlichen Ruhr, in den Körpern der Kranken vorhan-

den sind, und auf den Verlauf und auf die Heilart der Krankheit Einfluß haben, bestimmen die Arten (Species) der Ruhr. Ich werde davon die wichtigsten hier anführen.

1. Ruhr mit Synocha oder Entzündungsfieber, febr. infl. simplex.

Im Äußern des Kranken liegt nichts krankhaftes; dieses gleicht dem eines erhizten Körpers, dessen zu heftige Anstrengung nun in Ermattung oder Müdigkeit übergeht. Die Haut des Kranken ist warm, oft feucht, nie brennend, nie schmuzig; habitus plenior, voller starker Puls. Die Trockenheit der Zunge, der Durst, der Harn, verhalten sich auch wie bei einem Menschen, der sich übermäßig erhizt hat. Die Schmerzen sind heftig, häufig. Die Stuhlgänge haben keinen besonders starken Geruch, sind meistens nicht gallicht, sondern mit mehr oder weniger Blut, welches nicht besonders aufgelößt oder schwärzlich ist, wie bei der faulichten Ruhr. Geht die Synocha nicht in den Typhus über, so ist die Krankheit von kurzer Dauer, und endigt sich mit dem, immer weniger schmerzhaft werdenden, Abgange eines eiterartigen Schleims, bei abkühlenden Schweißen und kritischem Harne.

Schmerzhafter und schlimmer wird die Krankheit, wenn die Entzündung zur Harnblase übergeht, oder in dem Darmkanale sich weiter ausbreitet. Junge blutreiche Körper sind zu dieser Art von Ruhr im Junius und Julius geneigt, wenn sie sich den Gelegenheitsursachen derselben sehr aussetzen. Daher bemerkt man hier auch nicht die, die Vorbereitungsperiode auszeichnenden, Prodromos; und das Fieber entsteht gewöhnlich mit heftigerem Frost, als sonst.

2. Ruhr mit Typhus oder Faulfieber, bösartige Ruhr.

Wenn die Ruhr gleich Anfangs mit Faulfieber verbunden ist, so dauert die zubereitende Periode gewöhnlich lange. Der Mensch sieht blaß und geschwächt aus, er fühlt sich entkräftet, er ist niedergeschlagen, spührt Morgens einen faulichten Geschmack im Munde, er hat stinkende Blähungen, fühlt herumziehende Schmerzen in den Gliedern, er wird nicht durch den Schlaf erquickt. Nach dem Eintritte der Ruhr ist das krankhafte, von großer Schwäche zeugende, Aussehen auffallend, die Haut ist schmutzig und trocken, die Augen sehen erysipelatös aus, die Pupille ist erweitert, die Zunge ist trocken, wird auf ihrer Mitte schwarz, und hat an ihrer Spitze ein blaßrothes, und beim Ausstrecken glänzendes Aussehen. Die Zähne werden mit einem zähen und schwarzen Kleister überzogen. Die Hitze der Haut nimmt bei fortgesetzter Berührung zu, (calor ad tactum mordax), und erregt eine besondere stechende Empfindung in dem anfühlenden Finger. Schnell magert der Körper ab, und in den Gesichtszügen bemerkt man die gröste Unthätigkeit, wie bei Leuten in dem Augenblicke eines starken Erschreckens. Der Athem riecht aashaft, und noch mehr die Excremente, welche viel schwärzliches Blut enthalten. Die Hände zittern, es entstehen leicht Taubheit, mattes Delirium, Sehnenhüpfen. Der Puls ist klein und schnell. Ekel gegen alle Speise, aber Hang nach säuerlichem Getränke. Häufig geschieht es, daß Petechien, zumahl auf der Brust, ausbrechen. Der Unterleib ist meistens sehr aufgetrieben. Die Krankheit zieht sich in die Länge, wird selten vor dem 14ten Tage ent-

schieden, und sehr langsam pflegt die Genesung vonstatten zu gehen, welche ein erleichternder, die Haut und die Zunge säubernder und den Puls hebender, Schweiß ankündigt. Sehr leicht wird diese Ruhrart durch den Ausgang in den Brand, wo bei gröster Schwäche, kalten Schweißen und Aufhören der Schmerzen, ein höchst stinkender Koth unwillkührlich abgeht, tödtlich. Aber leicht erfolgt hier auch die bösartige Nachruhr (§. 10.), und ebenfalls bleibt leicht eine widernatürliche Ausdehnung der Därme (Tympanitis intestinalis) zurück.

Diese Ruhr mit Typhus nimmt man am häufigsten in Epidemien im August, und in sumpfigten Gegenden, in Feldlägern, in Schiffen, in Spitälern wahr, daher sie auch wohl Dysenteria castrensis, nautica, nosocomialis, genannt wird. Also eine warme, feuchte, mit faulen Partikeln, besonders mit den Ausdünstungen der Ruhrkranken, verunreinigte Luft, unsauberes Trinkwasser, Mangel an frischer gesunder Nahrung, Hungersnoth, sind ihre Hauptursachen.

3. Ruhr mit Nervenfieber.

Meines Dafürhaltens giebt es drei Hauptfieber: Synocha, Typhus und Nervenfieber. Vermehrte Erregung und Lebensthätigkeit im Gefäßsystem bestimmen den Karakter der Synocha, wie das Umgekehrte davon den Karakter des Typhus; erhöhete Erregbarkeit des Gefäßsystems bei einem sehr schwachen Wirkungsvermögen oder geringer Erregung, macht den Karakter des Nervenfiebers aus. Dieses unterscheidet sich also durch die Merkmahle zu großer Empfindlichkeit und Reizbarkeit, bei Abwesenheit der Zeichen einer stark reizenden materiellen

Ursache. Keine beträchtliche Erhöhung des Säftereizes ist hier nöthig, um auffallend große, wiewohl nicht dauerhafte Bewegungen in den Fasern hervorzubringen, die hier gar leicht überreizt werden, weswegen Lähmung und Krampf, Gefühllosigkeit und Schmerz so leicht hier unter einander abwechseln. Die festen Theile sind bei dem Nervenfieber schlaff, aber nicht mürbe, wie bei dem Faulfieber. Das Übel scheint hier nicht in vergrößerter Reizkraft des Bluts, und in vermehrter Neigung desselben zur Fäulniß, sondern vielleicht mehr in einer schädlichen Veränderung der Stoffe, die durch die Nerven dem Herzen und dem Gefäßsystem zugeführt werden, seinen Grund zu haben, so wie bei der Hypochondrie dasselbe nur mehr rücksichtlich der Eingeweide des Unterleibes Statt zu finden scheint. Daher sind Nervenfieber unter den hitzigen Krankheiten ungefähr eben das, was unter den chronischen die Hypochondrie ist. In den Symptomen und in den Nachlassungen und Verschlimmerungen der Kranken ist ungefähr die nämliche Abwechselung: post spasmum atonia, post atoniam spasmus, symptomata non inter se correspondentia; große Veränderlichkeit, zumahl im Pulse und in der Respiration, dem Harne und der Hautabsonderung Keine beträchtliche Merkmahle von Säfteverderbniß in den Excretionen; kein schnelles Magerwerden, keine schnelle Veränderung des Äußeren (habitus) der Kranken; schnelle Erholung nach anscheinender Todesgefahr. Unerwartete Genesung, ohne daß beträchtliche Krisen voraus gegangen wären.

Dis sind die Hauptzüge des Fiebers, welches ich Nervenfieber nenne, und welches auch zuweilen die Ruhr begleitet, zumahl wenn hypochondrische und hysteri-

sche Subjecte, oder solche, die durch traurige Gemüthsaffekten, durch übermäßige Kopfarbeit, durch Selbstbefleckung, u. s. w. geschwächt worden sind, damit befallen werden.

Bei der Ruhr mit Nervenfieber bemerkte ich:

1) daß das Fieber unordentlich remittirte oder intermittirte, daß es zuweilen für eine Zeitlang sehr heftig, gewöhnlich aber nur gering war;

2) daß die Ruhrschmerzen aufs heftigste den Kranken zusezten, so, daß es wohl gar zu Konvulsionen kam, und bald nachher, statt in eine Darmentzündung überzugehen, wie befürchtet wurde, mehrere Stunden lang ganz weg blieben.

3) Oft entstund Erbrechen, ohne daß etwas ausgeleert wurde, und lange anhaltendes Schluchzen, ohne daß es etwas zu bedeuten hatte. Bald war der Unterleib gespannt wie eine Trommel, bald eingezogen, wie bei der Bleikolik.

4) Der Ruhrabgang war meistens schleimig, und wenig Blut damit vermischt; die sogenannte weisse Ruhr gehört, meiner Erfahrung nach, hierher. Bald ist der Trieb zum Stuhlgange fast unausstehlich, bald haben die Kranken mehrere Stunden lang Ruhe. Der Abgang stinkt wenig.

5) Zuweilen starker Appetit, heftiger Durst; dann wieder das Gegentheil von diesem. Überaus vermehrte Feinheit der Sinnorgane, zumahl des Geruchs, dann wieder Stumpfheit desselben. Andere sogenannte, die animalischen Verrichtungen betreffende, Nervenzufälle. Dysurie, Strangurie, Ischurie bemerkte ich bei Verschiedenen, ohne üble Folgen.

6) Halbseitiges Kopfweh, herumziehende Schmerzen in Armen und Beinen, auf der Brust, u. s. w., wie bei dem Rheumatismus vagus, nur daß diese Schmerzen oft ganz plözlich vergingen, und unerwartet wieder kamen, bemerkte ich bei mehreren Kranken. Bei andern entstunden schnell Husten und Schnupfen, vergiengen aber auch bald wieder.

7) Bei einigen zeigten sich die gewöhnlichen Wurmzufälle, ohne daß Würmer ausgeleert wurden; aber bei mehreren gingen Würmer ab. Der hysterische Krampf im Halse plagte ein Frauenzimmer ungemein.

8) Nachdem die ersten sieben Tage überstanden waren, machte die Krankheit große Remissionen, und zog sich in die Länge, ohne daß die Kranken so sehr, rücksichtlich ihres Äußeren, sich verändert hatten, als zu erwarten gewesen wäre. Bei einem Mädchen von 18 Jahren war die Konvalesvenz überaus schnell; dagegen brachte eine alte empfindsame Jungfer über ein halbes Jahr lang zu, bis ihre Verdauung wieder in Ordnung war.

9) Einige Mahle sah ich aphtae auf der Zunge und in der Mundhöle, die ein blasses, schlaffes Aussehen hatten; in der Folge kam Würgen, Schluchzen, Erbrechen dazu. Die eine Kranke, eine ungesunde unverheirathete Dame von 40 Jahren, starb bei der sorgfältigsten Pflege und Behandlung, nach hinzugekommener Lungensucht, als sie über 3 Monate lang bettlägerig gewesen war.

10) Ich erinnere mich auch, daß ein Paar Weiber nach dieser Ruhr eine Trommelsucht (tympanitis) davon trugen.

4. Ruhr mit Wechselfieber.

Wo Wechselfieber häufig vorkamen, z. B. in den Militairspitälern zu Straßburg und zu Mainz während dem vorigen Kriege, beobachtete ich diese Ruhrart oft. Ich sah Ruhren mit Quotidian-, mit Tertian- mit Quartanfiebern und mit dem unregelmäßigen Wechselfieber.

Diese Verbindung zweier Krankheiten ist oft schwer zu erkennen, weil nicht immer das Wechselfieber vorausgeht, weil das, die Mastdarmsentzündung begleitende, anhaltende Fieber keine vollkommene Intermission zuläßt, und weil nicht immer der Wechselfieberanfall mit beträchtlichem Froste anfängt. Am schwersten ist die Diagnosis bei unregelmäßigen Wechselfiebern. Bei dem Froste pflegt das Drängen auf den Stuhlgang am heftigsten zu seyn; es ist auch wohl mit symptomatischem Erbrechen verbunden; bei der Hitze lassen die Beschwerden im Unterleibe nach; der Schweiß ist mehr rücksichtlich der Fieberschwäche, als rücksichtlich der Ruhr erleichternd.

Sehr gefährlich ist diese Ruhrart darum, weil das Wechselfieber gern in ein anhaltendes (Febris mesenterica Buglivi) übergeht, worüber W a g l e r de morbo mucoso nachgelesen werden kann. Dann wird aus dem Fieber ein Typhus und die Gangrän im Unterleibe ist schwer zu verhüten. Vor einigen Jahren starb mir, nach gehobener Ruhr, ein Kranker an einem bösen Wechselfieber, welches nur einige Stunden aussezte (haemitritaeus), weil die ihm verordneten Mittel ausgesetzt worden waren. Es kann also die Ruhr vergehen, und das Wechselfieber zurück bleiben.

5. Ruhr mit Katarrh.

So häufig ist die, mit Katarrh der Nasen, der Lungen und mit rhematischen Schmerzen, verbundene Ruhr, daß mehrere angesehene Ärzte die Ruhr für ein katarrhalisches Übel halten. Verstehen sie unter dem Ausdruck Katarrh, die Entzündung einer Schleim absondernden Haut, so habe ich nichts dagegen.

Meistens gehen dem Entstehen der Ruhrepidemie katarrhalische Übel voraus; meistens sind auch noch nach gehobener Ruhr katarrhalische Zufälle zurück.

In leichten, gutartigen Ruhrepidemien bemerkt man gewöhnlich besonders viele katarrhalische Ruhrarten. Gesellt sich aber hier der Karakter des Typhus hinzu, so wäre die Krankheit dysenteria cum febri catarrhali maligna zu nennen. Das oft zurückkehrende Frösteln charakterisirt die gutartige, wie die häufige Entstehung des Friesels die bösartige katarrhalische Ruhr.

Die sogenannte Dysenteria serosa, wobei sehr viel succus entericus, und auch wohl pancreaticus ausgeleert wird, und wobei alles Genossene schnell abgeht, gehört ohne Zweifel zur dysenteria catarrhali.

6. Ruhr mit Gallsucht (sordes biliosae).

Daß der bittere Geschmack, wenn er anhaltend bitter, und keine Folge des Aufstoßens von Galle aus dem Magen ist, von verdorbenen, durch die Lunge aus dem Blute abgesonderten, mit der Luft aus den Lungen ausgeführten, und in den Speichel oder überhaupt in die Mundfeuchtigkeiten abgesetzten Fetttheilchen herrühre, sehe ich nun als

erwiesen an. S. Wedekind Preisschrift: de vera notitia et curatione morborum primarum viarum, und dessen Aufsätze über verschiedene wichtige Gegenstände der practischen Arzneiwissenschaft).

Bekannt ist, daß unter allen thierischen Substanzen allein das Fett einen bitteren Geschmack anzunehmen fähig ist, und daß es dann der Ranzigkeit nahe komme; bekannt, und nun auch durch Fourcroy bestätigt, ist das Daseyn solcher Fetttheilchen in der Galle, welche ihr die Bitterkeit geben; unläugbar ist es endlich, daß die Absonderung des verdorbenen Fettes aus der Blutmasse eine von den Hauptursachen ist, warum die Natur ein so großes, und ohngefähr 20 Unzen täglich absonderndes, Eingeweide mit dem Pfortadersystem in Verbindung gesetzt hat, dessen Blut vorzüglich einer starken Reinigung bedurfte [1]). Die Galle sollte nicht nur den Chylus aus dem Chymus scheiden, es sollte auch ihr färbender, und größtentheils aus verdorbenem Fette bestehender, Theil mit dem Kothe als ein **humor excrementitius** fortgeschaft werden.

Gallsucht ist demnach vorhanden, wenn

1) entweder zu viele verdorbene Fetttheilchen in die Blutmasse eingehen. Dies ist der Fall, wenn aus

---

1) Ich überlasse es jedem, die besondere Beschaffenheit des Venenbluts überhaupt, und des Venenbluts der Pfortader insonderheit, nach Grundsätzen der neuern Chemie aus einem anderen Verhältnisse und einer veränderten Mischung der Stoffe genauer zu erklären; genug, wenn diese Mischungsveränderung das Blut dem Zustande, worin wir es faul nennen, näher bringt.

den Fettbehältern, oder aus den Nahrungsmitteln, mehr der Ranzigkeit zu nahe kommende Partikeln in die Blutmasse gelangen, als die Leber von ihr absondern kann. Oder

2) wenn wegen gehinderter Gallenabsonderung dieEtttheilchen nur unvollkommen durch Haut und Nieren aus der Blutmasse abgeschieden werden.

Im letzteren Falle haben wir eine Gelbsucht; in dem ersten aber sind gallichter Durchfall, Gallenkolik, Cholera, die gewöhnlichen Folgen der zu starken Absonderung einer scharfen Galle, welche die ersten Wege angreift. Der bittere Geschmack ist beiden Fällen gemeinschaftlich.

Wenn aber die Fetttheilchen einen besonders hohen Grad von Schärfe haben, welcher hinreichend ist das Herz und die Gefäße in eine fieberhafte Reizung zu versetzen, so entsteht ein gallichtes Fieber, dem man alsdann den Namen Gallenfieber beilegt, wann die Leber dabei mehr oder weniger entzündet wird, obwohl nicht in dem Grade, daß sich die Erscheinungen der Hepatitis vollständig äußern.

Die Ruhr kann nun mit Gelbsucht, mit Gallenkolik, mit gallichtem Durchfalle, mit Cholera, mit gallichtem Fieber, mit Gallenfieber, mit Hepatitis, verbunden seyn; am häufigsten ist sie es mit gallichtem Durchfalle und mit gallichtem Fieber.

Ein bitterer Geschmack, viel Durst, Kopfweh, stärkeres Fieber, gelber Harn, gelb belegte Zunge, bitteres Aufstoßen, gallichtes Erbrechen, Leibweh in verschiedenen Gegenden des Unterleibs, und weit heftiger, als sonst bei der Ruhr, Spannung und Empfindlichkeit in den Präcordien, stärkeres Brennen im After, sehr übel riechende

Winde, grüner, brauner, schwärzlicher oder gelber Abgang, wenn das zugemischte Blut ihn nicht unkenntlich macht, eine gelbliche Farbe in den Schläfen und am Kinn, und eine Mennigröthe auf den Wangen, sind die bekannten Zeichen gallichter Unreinigkeiten (sordium biliosarum) in den ersten Wegen bei der gallichten Ruhr.

Meistens gehen die Zufälle der Gelbsucht der Entstehung der Ruhr vorher, und meistens leiden auch viele Menschen an Gallsucht, ohne dabei mit der Ruhr behaftet zu seyn. Die Ruhr mit Gallenfieber und die mit Hepatitis, werden gewöhnlich mit Typhus verbunden, wo dann die Krankheit gallichtfaule Ruhr (Dys. bil. putr.) heißt. Gegen Ende des Herbstes entsteht gern eine Verbindung mit Katarrh (Dys. bil. catarrhalis).

7. Ruhr mit Wurmsucht. Dysenteria verminosa.

Vielleicht sind die meisten Menschen, wenigstens in gewissen Gegenden, nicht ganz frei von Eingeweidewürmern. Wenn Säfteverderbnisse im Darmkanale Statt finden, gehen die Würmer häufig ab, zumal wenn Durchfall dazu kommt. Der Abgang von Würmern ist also bei der Ruhr nichts besonders merkwürdiges, am wenigsten bei der gallichten und der faulichten Ruhr. Die Würmer der Eingeweide aus dem Verzeichniße der Krankheitsursachen auszustreichen, kann wohl mit eben dem Grunde geschehen, wie man versucht hat, das Zahnen der Kinder für keine Krankheitsursache mehr gelten zu lassen? Da ich mir vorgenommen habe, bei einer andern Gelegenheit die Umstände zu bestimmen, unter welchen die Eingeweidewürmer schädlich werden, so beziehe ich mich hier nur auf die Erfahrung

der Ärzte, nach welcher es eine ausgemachte Sache ist, daß manchmal die Ruhr durch allerlei Zufälle eine Auszeichnung erhält, welche nach dem Abgange der Würmer verschwindet, und nur eine solche Ruhr verdient dysenteria verminosa zu heißen.

Ich habe Fälle gesehen, wo überaus viele Würmer ausgeleert wurden, ohne daß darum die Dysenterie sich ausgezeichnet hätte; ich sah andere Fälle, wo diese Beschwerden in hohem Grade vorhanden waren, und nach Abgang von wenigen Würmern verschwanden. Haben die vorkommenden Fieber den Charakter des Nervenfiebers, so hört man auch immer viel von Wurmzufällen. Ich erinnere mich auch nicht, daß andere Ruhrarten, als die Ruhr mit Nervenfieber, mit vielen Wurmzufällen verbunden gewesen wären. Es mag also eine besondere Empfindlichkeit des Darmkanals und des ganzen Nervensystems die Bedingung seyn, unter welcher die Wurmzufälle entstehen. Übrigens gestehe ich gern, daß ich über die Bedingungen, unter welchen die Würmer den Darmkanal stark und wenig reizen, kein Urtheil wage.

Wüthende, plötzlich eintretende und auch schnell vergehende Schmerzen, vorzüglich in der Gegend des Nabels, häufige Üblichkeiten mit einer krampfhaften Zusammenschnürung im Halse, ein schleimiges, gallenartiges Erbrechen, leicht entstehendes Schluchzen, Brennen des Unterleibs, Herzklopfen, unordentlicher, aussetzender Puls, der aber nicht anhaltend so ist, und dessen üble Beschaffenheit nicht von den Zeichen des Brandes begleitet wird, matte, mit einem blauen Kreise umgebene Augen, ein abgezehrtes Aussehen, eine trockne oder klebrigte Haut, Kälte der Extremitäten, ohne daß sonst eine gefahrvolle Veränderung

in den Lebensverrichtungen sich zeigte, schnelles Abwechseln der Zufälle, sind die Hauptzüge dieser Ruhrart, die man wohl besser, als eine Unterabtheilung der Ruhr mit Nervenfieber, hinstellen könnte.

Von der Ruhr von Milben (dysenteria ab ucaris Linnei) werde ich in der Folge einiges anführen. Sie gehört nicht hieher, und ihr Besonderes kenne ich nicht.

Auch finde ich es überflüssig, mehrere Ruhrarten hier anzuführen, z. B. die Ruhr mit pleuritis, peripneumonia, u. s. w., weil mich das zu weit führen würde.

Von den symptomatischen Ruhren werde ich anderswo handeln.

§. 13.

Bemerkungen über die von den Nosologen aufgestellten Ruhrarten.

Sauvages giebt folgende Ruhrarten an, unter denen aber kaum eine einzige den Namen einer Art (species) verdient.

1) Dysenteria benigna. Der Grad der Krankheit bestimmt keinen qualitativen Unterschied. Jede Ruhr kann bösartig werden.

2) Dysenteria Parisiensis. Meistens nur Diarrhoe, die so oft Ruhr genannt wird. Fremde bekommen in Paris leicht Durchfall, wenn sie ein nicht genug gesäubertes Seinewasser trinken, welches viele faulichte Partikeln enthält, und von anderem, durch animalische und vegetabilische Substanzen verunreinigten, Wasser nicht verschieden ist. Da nun

aus jedem Durchfall im Augustmonate leicht eine Ruhr wird, so kann das in Paris eben so gut, wie anderswo geschehen. Endemisch ist die Ruhr in Paris nicht.

3) Dysenteria gravidarum. Daß Schwangere häufiger, als Andere der Ruhr unterworfen wären, ist falsch. Man könnte eben so gut von einer dysenteria virginum, vetularum, u. s. w. reden.

4) Dysenteria catamenialis. Ist unstreitig eine Verwechselung mit dem alle 4 Wochen, Statt der Reinigung eintretenden, Hämorrhoidalfluß.

5) Dysenteria atrabilaria. Ein Kunstwort ohne Sinn.

6) Dysenteria epidemica. Die Ruhrepidemien sind verschieden, und in jeder bemerkt man verschiedene Ruhrarten. Den vermeinten Unterschied zwischen epidemischer und sporadischer Ruhr kenne ich nicht, sobald von der Beschaffenheit der Krankheit die Rede ist.

7) Dysenteria castrensis. Im Felde giebt es allerlei Ruhren, und man könnte darum auch eine dysenteria domestica, hypocaustica etc. als species angeben.

8) Dysenteria simulata, ist, wie schon die Benennung angiebt, keine Ruhr.

9) Dysenteria pecorum. Ob das Vieh der Ruhr unterworfen sei, weiß ich nicht; noch weniger, wie die Thier-Ruhr von der Menschen-Ruhr sich unterscheide? Aber wohl weiß ich, daß bei den stärksten Ruhrepidemien das Vieh gesund blieb.

10) Dysenteria alba. Wenn die Mastdarmsentzündung nicht heftig, und wenn der leidende Theil nicht zu Blutungen geneigt ist, so wird kein Blut ausgeleert.

11) Dysenteria a mesenterii vomica. Hier wird ein eiterigter, blutiger Durchfall mit der Ruhr verwechselt.

12) Dysenteria a catarcticis. Wenn drastische Purgirmittel wirklich eine Mastdarmsentzündung hervorbringen, so ist das Übel freilich eine Ruhr. Aber es wäre gefehlt, wenn man aus der Beschaffenheit der Gelegenheitsursachen den Eintheilungsgrund der Ruhr in species hernehmen wollte. Denn man kennt nicht immer die Gelegenheitsursache genau, meistens wirken mehrere gemeinschaftlich, und eben dieselbe Gelegenheitsursache veranlaßt die verschiedensten Ruhren.

13) Dysenteria venerea. Ein Unding.

14) Dysenteria aequinoctialis. Die zur Zeit des aequinoctii in heißen Gegenden vorkommende Ruhr hat nichts eigenes, als daß sie meistens sehr schlimm ist.

15) Dysenteria verminosa. Diese ist, wie ich vorhin bemerkt habe, wohl mehr eine Modification der Ruhr mit Nervenfieber.

16) Dysenteria carnosa. Bei jeder nicht zu faulichten Ruhr können, wie Fleischklumpen gestaltete, Massen abgehen, die durch Gerinnung der durchgeschwitzten Lymphe oder des Darmschleims entstehen. Wem fallen hier nicht die Kämpfischen infarctus ein?

17) Dysenteria intermittens. Wenn ein Wechselfieber mit der Ruhr verbunden ist, so ist darum nicht die Ruhr intermittirend. Zwar führt Torti, Sauvages ein Paar Fälle an, wo dies Statt gefunden hätte; bei genauer Nachlesung findet man aber, daß dieselben zum fluxu hepatico gehören.

18) Dysenteria scorbutica. Ist ebenfalls keine Ruhr, sondern eine haemorrhagia intestinalis passiva, wenn der schmerzlose Abgang wie Fleischwasser aussieht. Doch will ich nicht in Abrede stellen, daß auch Scorbutische mit wahrer Ruhr befallen werden können.

19) Dysenteria polonica. Mag sich wohl schwerlich von der dysenteria batava, anglica, germanica, gallica etc. unterscheiden.

20) Dysenteria oviliaris. Da der Friesel selbst ein symptomatischer Ausschlag ist, so kann er um so weniger eine Ruhrart bestimmen.

Das Vorige mag zur Beurtheilung der nicht viel besser ausgefallenen Bestimmungen der Ruhrarten von andern Nosologen dienen, worauf ich mich, der Kürze wegen, nicht weiter einlassen kann.

Dritte Frage.

Welches sind die verschiedenen Ursachen der Ruhr?

§. 14.

Eintheilung der Ursachen der Ruhr.

Was eine Entzündung des Mastdarms hervorbringen, oder zu deren Entstehung beitragen kann, gehört zu den (entfernten) Ursachen der Ruhr. Leicht ist zu erachten, daß diese Ursachen mannigfaltig seyn müssen. Sie lassen sich eintheilen in innere und in äußere Ursachen.

Zu den inneren Ursachen gehören

1. andere Krankheiten (symptom. Ruhr,)
2. Indigestion,
3. scharfe Galle,
4. zurückgehaltene Ausdünstungsmaterie,
5. Ascariden.

Zu den äußeren Ursachen zähle ich

1. das Contagium,
2. unreine, feuchte, warme Luft,
3. schlechtes Wasser,
4. undienliche Speisen,
5. Insekten,
6. allerlei an den Mastdarm gebrachte Schärfen.

§. 15.

Von der symptomatischen und der deuteropathischen Ruhr.

Symptomatisch ist die Ruhr, wenn sie nicht nur von einer anderen Krankheit durch Hinzukunft von allerlei Gelegenheitsursachen hervorgebracht ist, sondern auch von derselben abhängt. Die deuteropathische Ruhr unterscheidet sich von der symptomatischen dadurch, daß sie eine unabhängige Existenz von der Krankheit, welche sie hervorbrachte, erhalten hat. So z. B. vergeht meistens die Ruhr, welche sich zu Hämorrhoiden, zur Entzündung der Mutter oder der Harnblase gesellete, mit diesen Krankheiten; dagegen die von einem gallichten Durchfalle (freilich in Verbindung mit andern Ursachen) hervorgebrachte Ruhr, nach dem Aufhören dieser Krankheiten noch fortdauern kann. Doch ich lasse diese nach der Schule schmekkende Distinktion unverfolgt, und gebe dagegen einige hierher gehörige Fälle an, die am häufigsten vorkommen.

Hämorrhoidalischer Art waren fast alle zu ungewöhnlichen Zeiten vorkommende Ruhren, die ich zu behandeln Gelegenheit hatte. Die Blutausleerungen dabei waren sehr erleichternd. Einmal sah ich, nach Anlegung von Blutigeln (die wahrscheinlich giftiger Art waren), an die Hämorrhoidalknoten, eine Ruhr erfolgen, die gegen acht Tage lang dauerte.

Geschwüre im Unterleibe, die eine scharfe auf die Gedärme wirkende Gauche geben, können allerdings Ruhren erregen; damit aber muß man nicht den kritischen, blutigen und eiterhaften Durchfall bei der Entzündung des hohlen Theils der Leber, noch den, welcher von dem Zer-

bersten, nach Entzündungen entstandener Abscesse im Unterleibe herrührt, verwechseln, weil in diesen Fällen kein Stuhlzwang (dieses zum Daseyn der Ruhr durchaus nöthige Symptom) vorhanden ist.

Kindbetterinnen werden leicht bei dem sogenannten Kindbetterinnenfieber mit einer Ruhr heimgesucht, weil hier die Säfteverderbniß sich leicht in die Hämorrhoidalgefäße verbreitet, und weil aus dem Netz eine Menge verdorbener Fetttheilchen zur Leber geht. Darum nimmt das Fieber hier meistens den Charakter eines gallichten Typhus an, und macht den Zustand der Kranken äußerst gefahrvoll.

Faule Gallenfieber gehen im Julius, August und September oft in Ruhren über, wenn ich einigen Schriftstellern glauben soll; ich fand aber, daß dieß nur selten geschah, sogar in Militairspitälern, wo doch immer viele Kranken der Art vorhanden waren. Fast alle, die ich in Spitälern an der Ruhr zu behandeln hatte, waren schon vor ihrem Eintritte ins Spital mit dieser Krankheit behaftet. Die Ursache mag wohl darin liegen, daß diejenigen, welche eine Disposition zur Ruhr haben, schon im Anfange des Fiebers damit heimgesucht werden.

Bei dem Vereiterungsfieber der Pocken kann von dem eingesogenen und auf die Gedärme abgesezten, faulen Eiter eine meistens tödtliche Ruhr entstehen; am leichtesten, wenn die Ruhr epidemisch ist.

Der Durchfall bei Lungensüchtigen in der lezten Periode ihrer Krankheit kann auch in Dysenterie ausarten, und den Tod beschleunigen.

Bei der Bauchwassersucht kann sich derselbe Fall ereignen; wenn das Wasser einen hinreichenden Grad von Verderbniß annimmt.

§. 16.

Indigestion, Kruditäten.

Wenn die Nahrungsmittel ihrer Beschaffenheit, Menge, oder des Unvermögens der Verdauungswerkzeuge wegen, in ihre eigene Verderbniß übergehen, so hilft sich zwar meistens die Natur durch Erbrechen oder durch Durchfall; aber es kann dieses Ereigniß auch eine Dysenterie veranlassen, wenn der Körper dazu disponirt ist. Jeder praktische Arzt weiß, daß Indigestion zu den häufigsten Gelegenheitsursachen der Ruhr gehöre, daß sie jedoch im Winter und im Frühling nie diese Folge habe.

§. 17.

Scharfe Galle.

Der Verfasser gehört selbst zu den Schriftstellern, welche die Ärzte auf die übertriebene Herleitung der Krankheiten aus den gallichten Unreinigkeiten der ersten Wege aufmerksam machten. Als unpartheiischer Beobachter findet er aber, daß man nun auf der entgegengesezten Seite übertreibt. Wenn man zu Stolls Zeiten fast jede symptomatisch vermehrte Gallenabsonderung für die Ursache der Krankheit ausgab, und wenn man durch Brechmittel und Purganzen alle Krankheiten heilen zu müssen wähnte, bei denen nicht nur die sogenannten signa sordium biliosarum, supra vel infra turgescentium offenbar wahrgenommen wurden, sondern bei denen man auch nur die verborgenen gallichten Unreinigkeiten (sordes biliosas latentes) muthmaßte, so fehlt man izt dagegen nicht minder, indem man es zur Mode zu machen sucht, von gallichten Unreinigkeiten nie anders,

als von einem gleichgültigen Symptom zu reden, oder sie gar ganz wegzuleugnen.

In der That, wenn man, wie ich schon bemerkt habe, erwägt, daß die Bitterkeit der Galle, selbst der gesündesten Galle, von einem der Ranzigkeit nahe kommenden Fette herrührt; wenn man bedenkt, daß die Galle leicht in dem Grade ranzigt wird, daß sie beim Aufstossen der Schlund excoriirt; wenn man weiter in Erwägung zieht, daß in der Wärme jedes Fett leicht ranzig wird, und daß bei starker und anhaltender Wärme die Gallenkrankheiten so oft vorkommen, so muß man wahrhaftig sich gegen alle Erfahrung versündigen, wenn man die gallichten Unreinigkeiten so unschuldig finden will. Warum sind im Sommer die Stuhlgänge und der Harn stärker gefärbt, als im Winter, und warum ist der Gestank des Menschenkoths, welcher, wie dessen Abwesenheit bei der Gelbsucht lehrt, von der Galle herrührt, im Sommer viel stärker, und warum ist dann so oft eine Empfindung von Brennen mit dem Abgange verbunden? Dieses Brennen im After und das Leibreissen ist allen gallichten Durchfällen im Sommer eigen. Also den Darmkanal und den After reizt die verdorbene, d. i. zu ranzigte Galle, weit stärker, als die gesunde thut, auch kommen die Wirkungen der verdorbenen Galle auf die ersten Wege, mit denen eines genossenen ranzigten Fettes überein. Nichts erregt leichter erysipelatöse Entzündungen, als verdorbenes Fett; am verdorbensten muß die Galle im Mastdarme seyn, hier muß sie also am leichtesten ein Erysipelas erregen. Wie kann man also die verdorbene Galle von den Ursachen der Ruhr ausschließen, wie kan man dieß, da so oft ein gallichter Durchfall der Ruhr vorausgeht und dieselbe begleitet?

Es ist aber nicht allein warme Luft, was zur Verderbniß der Galle Gelegenheit giebt; auch andere Ursachen können dazu beitragen, z. B. Absorption verdorbenen Eiters, Genuß von vielem und zumahl ranzigtem Fett im Käse, in Saucen, in allerlei Gebackenem; ferner, durch Erkältung oder andere Ursachen gehinderte, Absonderung der Fetttheilchen durch die Haut, woher so oft gallichte Durchfälle entstehen, u. s. w. — Ich bitte also die Merkmahle von gallichten Unreinigkeiten bei der Ruhr für nichts weniger, als für etwas gleichgültiges anzusehen. Bei sehr Reizbaren mit Würmern Behafteten, und bei solchen, wobei das Fieber den Karakter eines Nervenfiebers hat, entsteht leicht Erbrechen, und das zieht dann eine vermehrte Gallenabsonderung nach sich. Hier ist der Überfluß von Galle in den ersten Wegen allerdings symptomatisch. Aber ein anderes ist es, wenn darum die Leber zu viel absondert, weil sie durch die, im Pfortaderblut enthaltenen, verdorbenen Fetttheilchen zu stark gereizt wird. Hier muß der Arzt ganz besonders darauf bedacht seyn, die verdorbene Galle zu verbessern, indem er die Ursache ihrer Verderbniß aufsucht, und auch für ihre Ausleerung sorgen.

§. 18.

Zurückgehaltene Ausdünstungsmaterie.

Die Hautausdünstung und die Lungenausdünstung dienen nicht nur dazu, den Körper von überflüssigen Partikeln zu befreien, nein, sie sind auch dazu bestimmt, ihn von schädlichen zu reinigen.

Der Wundarzt Alexander schnitt fünf Quentchen

frisches Kalbfleisch in fünf gleiche Theile, steckte jedes derselben in eine kleine Phiole, von denen er viere von vier gesunden Jünglingen behauchen ließ, die fünfte aber nicht. Alle fünf Phiolen wurden sodann verstopft, und zur Probe hingesetzt. Da fand es sich dann, daß das nicht behauchte Fleisch sieben Stunden später in Verderbniß übergieng. Chavet erhielt aus ähnlichen Versuchen mit dem Blute, ähnliche Resultate. Daß der Athem der meisten Frauenzimmer zur Zeit ihrer Reinigung einen faulen Geruch habe, und daß es sich bei den Hämorrhoiden fast eben so verhalte, ist eine bekannte Sache. Wer kann also wohl daran zweifeln, daß die Lungen sowohl bei gesunden, als bei kranken Leuten, zur Absonderung verdorbener Theilchen dienen, deren längerer Aufenthalt im Blute der Gesundheit nachtheilig geworden wäre?

Auch der im Leinenzeug gesammelte Schweiß gesunder Leute zeigte bei Versuchen, die Chavet anstellte, eine, die Faulniß befördernde, Kraft. Wie sehr bei Kranken manchmal die Schweiße stinken, ist bekannt. Also dient auch die Hautausdünstung zur Fortschaffung verdorbener Theilchen aus der Blutmasse, und also muß durch ihr nicht gehöriges Vonstattengehen das Blut seiner Verderbniß genähert werden.

Den Abgang von Fettheilchen aus den Lungen durch den Athem beweiset der, so leicht entstehende, bittere Geschmack im Munde, (S. Wedekind Aufsätze), und man darf nur ein schmutziges Hemd untersuchen, oder Wasser auf die ungewaschene Haut sprengen, wenn man sich überzeugen will, ob auch durch die Haut Fettheilchen — abgehen.

Wird nun die Ausdünstung zurück gehalten, so bleiben in der Blutmasse mehr Wassertheilchen, Fettheilchen,

Salztheilchen u. a. auszuleerende Partikeln, als mit der Gesundheit verträglich ist, zurück. Daher entstehen dann, nach Verschiedenheit der Umstände, Katarrhe, Rheumatismen, Augenentzündungen, Lungenentzündungen, Gefäßfieber, Koliken, Durchfälle, u. s. w.

Alvi siccitas, cutis laxitas; cutis siccitas, alvi laxitas, sagte Hippocrates schon vor 2000 Jahren. Die Absonderungen im Unterleibe werden vermehrt, die wäßrigen Feuchtigkeiten darin erhalten mehr Salztheilchen, zur Leber aber geht mehr verdorbenes Fett, und daher rühren die häufigen Gallenübel auf zurückgehaltene Ausdünstung. Hämorrhoidalzufälle entstehen auch oft durch diese Gelegenheitsursache.

Wenn dann im Sommer, nach vorhergegangener heisser Witterung, wodurch das Blut eine zu große Annäherung zur Fäulniß annahm, und wobei die Galle ganz vorzüglich verschlimmert wurde, die Ausdünstung unterdrückt wird, so muß sich die anfangende Säfteverderbniß ganz vorzüglich im Unterleibe äußern, wo sie sich auch bei allen Leichnamen zuerst zu erkennen giebt. Es erhellet hieraus, warum in derjenigen Jahrszeit, wo die Tage heiß, die Nächte aber kühl sind, so vorzüglich leicht erysipelatöse Entzündungen des Mastdarms, und zwar meistens nach einer vorausgegangenen, serösen oder gallichten Diarrhoe, entstehen müssen?

§. 19.

Ascariden.

Die Ascariden erregen durch Reizung des Mastdarms nicht nur manchmal einen schleimigen Durchfall, sondern

auch zuweilen heftigen Stuhlzwang. Ich erinnere mich, im Winter zu einem Kinde gerufen worden zu seyn, welches mit Leibreißen, schmerzhaftem Stuhlzwange und öfteren Ausleerungen von Blut und Schleime behaftet war. Dabei hatte es ein gelind remittirendes Fieber, sah blaß aus, war aufgedunsen, und hatte einen dicken Bauch. Ich vernahm, daß das Kind vorher über ein Jücken am After und andere Wurmzufälle geklagt hatte. Der Ausgang der Kur bestätigte meine Diagnosis der Ruhrart. — Im Augustmonnte wäre wohl die Fortschaffung der Ascariden nicht hinlänglich gewesen.

§. 20.

Contagium.

An der Schädlichkeit der Ausdünstungen der Ruhrkranken mögte wohl eben so wenig, als an der von allen andern faulichten thierischen Ausdünstungen, zu zweifeln seyn. Es fragt sich aber: Sind die Ausdünstungen der Ruhrkranken so beschaffen, daß sie in den Körpern der mit der Ruhr noch nicht behafteten Menschen in welche sie übergehen, die Erzeugung eines, für andere Individuen wieder ansteckenden, nämlich auch die Ruhr und keine andere Krankheit, hervorbringend wirkenden Stoffs zuwege bringen können?

Oder sind die Ausdünstungen (Effluvia) der Ruhrkranken nur als Schädlichkeiten zu brtrachten, die bloß dann, wann der Körper hinreichend zur Ruhr disponirt ist, diese Krankheit, sonst aber eine andere, oder, nach Umständen, gar keine Krankheit hervorbringen? So bringt z. B. eingeschloßene, und mit animalischen Dünsten verun-

reinigte Luft, oder die Ausdünstung von Sümpfen und Morästen, wohl manchmal Ruhren hervor, aber auch manchmal Faulfieber, bösartige Wechselfieber u. a. Krankheiten — je nachdem eben der Körper disponirt ist, oder je nachdem andere Ursachen dabei mit wirken. Man kann also dergleichen schädliche Effluvia nicht mit den, im Körper selbst erzeugten, und immer nur ihres Gleichen hervorbringenden Miasmen, wie z. B. Pockengift, vergleichen.

Es ist darum nichts Leichtes, von einer Krankheit zu bestimmen, ob sie specifisch ansteckend sei, ob ihr ein eigenes Miasma zum Grunde liege? Wenn viele Menschen in einem kleinen Zeitraume von der nämlichen Krankheit befallen werden; wenn dieses sich ohne Unterschied der Leibesbeschaffenheit und der Lebensart ereignet; wenn die meisten unter den Kranken solche sind, die mit andern Kranken von der nämlichen Gattung vielen Umgang hatten, so hat man allerdings Ursache die Krankheit für ansteckend anzusehen. Zur völligen Gewißheit wird aber diese Annahme erhoben, wenn man die Krankheit durch eine geflissentliche Ansteckung, wenn man sie künstlich, wie die Kinderpocken, hervorbringen kann.

Da sich nun wohl schwerlich jemand mit der Einimpfung der Ruhr befassen mögte, da es so viele andere allgemeine, den Ruhrepidemien zum Grunde liegende, Ursachen giebt, da endlich die oben angegebenen Merkmale einer ansteckenden Krankheit bei Ruhrepidemien vergebens aufgesucht werden mögten, so kann ich der Meinung der Ärzte, welche ein besonderes Ruhrmiasma annehmen, nicht beipflichten.

In den Militairspitälern suchte man immer die Ruhrkranken in eigene Säle zu legen, und man that recht daran,

weil die Ausdünstungen der Ruhrkranken gewiß nicht unschädlich sind. Wie kann aber die Ruhr specifisch ansteckend seyn, fragte ich mich oft, da so selten ein Krankenwärter davon ergriffen wird? Auch habe ich noch nie bemerkt, daß die unterlassene Absonderung der Ruhrkranken von den übrigen, diese Krankheit auf eine evidente Art verbreitet gehabt hätte. Verschiedentlich machte ich die Bemerkung, daß am Wechselfieber leidende, und zwischen solche, die die Ruhr hatten, gelegte Kranke, von dem Typhus ohne Ruhr ergriffen wurden.

Dem ungeachtet ist Reinlichkeit bei Ruhrkranken äußerst zu empfehlen, und die Wegschaffung des Unraths keineswegs zu vernachlässigen. Wenn nach vorausgegangener feuchter und anhaltend warmer Luft, die Abende und Morgen besonders kühl sind, so wird die Disposition des Körpers zur Ruhr so groß, daß alle faule Ausdünstunben ihre Entstehung beschleunigen können. Hewson bekam die Ruhr, und verlor durch sie sein verdienstvolles Leben, nachdem er an einer Flasche mit sehr faulem Menschenblute gerochen hatte, obgleich gewiß durch Fäulniß aus dem Blute kein specifischer Ruhrgift erzeugt werden kann. Hewson mogte also zur Ruhr disponirt seyn, als er an dem faulen Blute roch.

§. 21.

Schlechte Luftbeschaffenheit.

Bekanntlich ist eine warme Luft, wenn sie nur trocken und rein ist, nichts weniger als ungesund, weil in ihr die Wirkung der reinigenden Organe gehörig von statten gehen kann. Wann die Luft auch noch so heiß war, so hatte ich

doch im Spitale nur wenige oder gar keine Kranken, die am Typhus litten; schnell erfolgte aber die Ausartung der Krankheiten in den Typhus, wann die Luft feucht wurde, und wenn es lange windstill blieb. Die in der Luft enthaltenen Wassertheilchen werden das Vehiculum für faule Partikeln; sie schaden also doppelt, theils indem sie die Ausdünstung erschweren, theils indem eine Absorption schädlicher Stoffe erfolgt. An Flüssen, die leicht Überschwemmungen erregen, in Ungarn, in Batavia, in Surinam, und in allen Ländern, wo die Luft warm, feucht und unrein ist, giebt es darum so viele und so schlimme Ruhren. Aber auch in trocken und hoch gelegenen Gegenden herrscht oftmahls die Ruhr, wann nach starker Hitze schnell kalte Nächte eintreten. Diese Bewandniß hat es auch mit dem Hundsrück, (dem Striche Landes zwischen Kreuznach und Koblenz), einer der erhabensten Gegenden von Deutschland [1]). Gar leicht entsteht die Ruhr, wo nach großer Hitze die Ausdünstung durch nassen Nebel, Nachtthaue und nasse Kleider unterdrückt wird. Vor der berühmten Schlacht bei Dettingen war die englische Armee von der Ruhr frei. Nachher entstand sie so schnell bei dem Theile dieser Armee, der auf einem nassen Boden lagerte, daß schon in den ersten acht Tagen ungefähr 500, und in wenigen Wochen beinahe die Hälfte dieser Armee entweder noch mit der Ruhr behaftet war, oder sie überstanden hatte. Aber derjenige Theil der Truppen, welcher nicht auf dem nassen Boden kampirt hatte, und welcher außer aller Ge-

1) Der Verfasser schrieb diese Abhandlung in Kreutznach, wo er sich während der Suspension der Mainzer Universität aufhielt.

meinschaft mit den Kranken war, blieb davon verschont. Ähnliche Beobachtungen, wie Pringle, werden die meisten Feldärzte zu machen Gelegenheit gehabt haben.

§. 22.

Undienliche Nahrungsmittel.

Ich habe schon bemerkt, daß eine Unverdaulichkeit, welche man sich zu der Zeit, wo die Ruhr epidemisch ist, zugezogen hat, sehr oft zur Entstehung derselben Gelegenheit gebe.

Von der Schädlichkeit septischer Nahrungsmittel brauche ich hier nichts zu erörtern, wohl aber muß ich mich etwas über die widersprechenden Behauptungen der Ärzte von der Schädlichkeit und der Heilsamkeit des Obstes einlassen.

Weil die Ruhr manchmal epidemisch ist, obgleich es wenig Obst gab, weil der Genuß des guten Obstes manchem Kranken wohl bekam, weil endlich das Obst antiseptisch ist, so läugnet man izt fast allgemein die Schädlichkeit des Obstes bei den Ruhren.

Was aber mich bewegt, das Obst nicht ganz unschuldig zu finden, sind folgende Gründe:

1) Vieles Obstessen disponirt zum Durchfall, der Durchfall zu einem Andrange der Säfte nach dem Unterleibe und zur Unterdrückung der Ausdünstung, welche sich dann, wie man sich uneigentlich ausdrückt, auf die Gedärme wirft. Fängt nicht meistens die Ruhr nach vorausgegangenem Durchfalle an?

2) Manche Obstarten, zumal Melonen, Pfirschen, kühlen sehr. Von einem erhitzten Körper genossen,

reichlich genossen, können sie eine Unterdrückung der Ausdünstung hervorbringen.

3) Wenn die Witterung anhaltend regnerisch ist, so geräth das Obst, rücksichtlich der Qualität, schlecht. Magenweh, Kolik, Durchfall entstehen leicht nach dem Genusse. So hörte ich hier im Anfange des diesjährigen Sommers allgemein über die Kirschen klagen.

4) Die kleinen gelben Pflaumen, (die in Nord-Deutschland häufig gegessen werden, und die man da Spillgen nennt), erregen leicht, doch nicht alle Jahre, Erbrechen, Leibweh, Durchfall. Es muß also das Obst, zumal wenn es seine gehörige Süßigkeit nicht erhalten hat, eine, die ersten Wege auf eine nachtheilige Art reizende, Schärfe besitzen, und es muß also auch bei disponirten Körpern die Entstehung der Ruhr erleichtern können.

§. 23.

Insekten.

Linné ging so weit, die erregende Ursache der Ruhr in Insekten gewisser Art, in einer Art von Acaris, zu suchen. Bartholin hatte schon, auf eine, an seinem eigenen Körper gemachte, Erfahrung gestützt, diese Meinung geäußert. Andere Ärzte verwarfen die Insektentheorie, weil die Ruhr so oft von allerlei andern Ursachen offenbar herrührt, und weil sie in den Abgängen der Kranken keine Insekten fanden.

Daß, mit dem Trinkwasser oder mit den Nahrungsmitteln, verschluckte, und unverdaut gebliebene Insekten, wenn sie in den Mastdarm gelangen, diesen Theil ent-

zünden können, ist nicht unmöglich. Am häufigsten werden kleine Insekten zu der Zeit erzeugt, wo eben die Ruhr am leichtesten entsteht. Es scheint also, daß man die Insekten aus dem Verzeichnisse der Gelegenheitsursachen der Ruhr nicht ausschließen dürfe. Was hat man gegen folgende Beobachtung? Ein Studirender, der bei Linné wohnte, bekam die Ruhr dreimal hinter einander, ohne daß man die Ursache der Rückfälle hätte entdecken können. Darum rieth ihm sein großer Lehrer, daß er doch seine Stuhlgänge genau untersuchen mögte, um zu sehen, ob wohl hier Bartholins Beobachtung sich bestätigen würde. In der That fand der Kranke, ein Insektenkenner, unzählige kleine, den Käse- und Mehlmilben ähnliche, Würmchen im Stuhlgange. Bei fortgesetzter Untersuchung wurden die nämlichen Würmchen in dem Trinkgeschirre des Kranken entdeckt; auch fand er sie in Gefäßen, worin sauere Liqueure waren aufbewahrt worden. Nach entdeckter und vermiedener Gelegenheitsursache kam die Krankheit nicht wieder. Wer wird nun leugnen können, daß der Kranke, von dem Linné in seinen amoenitatibus schrieb, die Ruhr von Insekten bekommen habe? Aber freilich war der Sprung eben so groß, wenn man nun alle Ruhren von Insekten herleiten wollte, als wenn ich nach Einer Beobachtung die Askariden für die Ursache aller Ruhren halten könnte.

Es ist mir übrigens wahrscheinlich, daß die Fälle, wo die Ruhr von Insekten, und wohl von Insekten verschiedener Art, erregt wird, so gar selten nicht vorkommen mögen. Das grüne Gemüse, besonders der Kohl, auch das Obst, werden im hohen Sommer und gegen den Herbst oft von Insekten verunreinigt. Daß auf den Genuß der,

nicht mit siedendem Wasser vor dem Kochen wohl abgewaschenen, Gartenfrüchte, zumal der Kohlarten, in manchen Jahren leicht Erbrechen, Magenweh, Kolik und Durchfall entsteht, ist eine bekannte Sache. Ich weiß auch von einem erfahrenen und einsichtsvollen Arzte, daß die Leute, welche ihr Gemüße nicht sorgfältigst reinigten, sehr häufig mit Ruhren befallen wurden, wovon andere, die diese Vorsichtsmaasregel befolgten, frei blieben. Daß ein, mit faulen Partikeln sehr verunreinigtes, Trinkwasser mit zu den Gelegenheitsursachen der Ruhr gehöre, bezweifelt Niemand. Aber enthält ein solches Wasser nicht auch viele Insekten?

Vierte Frage.

Welches sind die Kennzeichen und die Folgen der Ruhr? Welches ist ihre beste Behandlung?

§. 24.

Von den Kennzeichen, aus denen man auf die Gefahr und auf den Ausgang der Ruhr schließt.

Von den diagnostischen Merkmalen der Ruhrgattungen und der Ruhrarten habe ich schon soviel, als es die Gränzen dieser Abhandlung erlauben, erwähnt: es bleibt mir also übrig, von der Prognosis bei dieser Krankheit zu handeln.

Wir schließen auf den Ausgang der Ruhr aus der Beschaffenheit ihrer entfernten Ursache, aus der ihrer Art und besondern Erscheinungen. Die folgenden Absätze sind dieser Untersuchung gewidmet.

§. 25.

Von der Voraussagung aus den entfernten Ursachen der Ruhr.

Je gesünder der Körper vor dem Ausbruche der Ruhr war, um desto besser.

Also ist die, nach lange vorausgegangenem Übelbefinden entstehende, Ruhr schlimm; am besten ists aber, wenn der Kranke seine Ruhr absque prodromis bekam. Alte und Kinder, auch Mannspersonen, leiden, der Regel nach, mehr und gefährlicher. Lezteres, welches ich jedoch nicht aus eigener Beobachtung anführe, mag wohl darin seinen Grund haben, daß Frauenzimmer, im Ganzen genommen, regelmäßiger leben. Lungensüchtige, scorbutische, und überhaupt kakochymische Subjecte sterben leicht an der Ruhr. Sehr übel ist es, wenn bei einem, viele Tage lang anhaltendem, Durchfalle die Ruhr entsteht, oder wenn schon vorher die Merkmahle des Faulfiebers vorhanden waren. Bei Weibern, die eben ihre monatliche Reinigung haben, ist die Ruhr schlimmer, zumal wenn sie schwer menstruiren. Bei Kindbetterinnen ist sie gar gefährlich; Schwangere abortiren leicht dabei.

Die Ruhr, welche bald nach dem Genusse undienlicher Nahrungsmittel erfolgt, ist die gelindeste. Im Anfange des Sommers und am Ende des Herbstes hat die Ruhr am wenigsten zu bedeuten; am meisten aber in der Mitte der Epidemie, zumahl wenn die Luft warm, feucht und unrein ist, oder wenn noch sonst ansteckende Krankheiten im Schwange gehen.

§. 26.

Von der Voraussagung aus der Kenntniß der Ruhrart.

Am gefährlichsten ist die Ruhr mit Typhus; am gelindesten die mit einer reinen Synocha. Die katarrhalische Ruhr hat weniger auf sich, als die gallichte. Die

Ruhr mit Nervenfieber ist langwierig, und hinterläßt leicht große Intestinalübel oder andere chronische Beschwerden.

§. 27.
Von der Voraussagung aus besonderen merkwürdigen Erscheinungen.

Je größer der Umfang der Entzündung ist, und je mehrere Eingeweide davon angegriffen werden, um desto gefahrvoller ist die Ruhr, und um desto schneller kann sie tödtlich werden. Also sind die Merkmahle der Enteritis, und vorzüglich der Entzündung der dünnen Gedärme und des Magens von übeler Vorbedeutung. „Crassa intestina facilius morbum ferunt, quam tenuia. Si dolor circa umbilicum altior, valde vehemens, fulminis instar transiens intestina, plus intervalli inter dolorem, ac dejectionem, excreta exactius mixta, major febris p. r. n., indicium est, affligi tenuia; si his opposita, crassa; si utraque affecta, primo dolor erit acutissimus, deinde obtusior.“ So drückt sich Lommius, dieser getreue Beobachter, aus. Schlimm ist es, wenn der Schmerz anhaltend und brennend, und wenn dabei der Bauch zugleich sehr aufgebläht, und bei geringer Berührung empfindlich ist. Schlimm auch, wenn der Harn in sehr geringer Menge und mit Schmerz und Drängen abgeht.

Auch ist die Ruhr um desto gefahrvoller, je weiter sich dieselbe von dem phlegmonösen Karakter entfernt, d. i. je mehr sie sich einer Ecchymosis ex causa interna

nähert. S. §. 5. Hier sind die Schmerzen nicht so arg, wohl gar unbedeutend; aber der Abgang stinkt sehr aashaft, der Unterleib ist aufgebläht, der Athem stinkt, der Puls ist klein und schwach, die Entkräftung überaus groß. Überhaupt zeigen sich dann die Zufälle des Faulfiebers in hohem Grade.

Herzensangst, anhaltendes und schmerzhaftes Erbrechen, Schluchzen, welches nicht durch kaltes Getränk verursacht worden ist, und im späteren Verlaufe der Krankheit entsteht; schwarzer, gauchenartiger, stinkender, todte Eingeweidewürmer mit sich führender Abgang; äußerst heftiger und nachher fehlender Durst; Kälte der Extremitäten mit einem unordentlichen Pulse und kaltem Schweiße; ein mattes Deliriren, unwillkührliche, häufige Ausleerungen, ein plötzliches Nachlassen aller Schmerzen, sind Zeichen eines nahe bevorstehenden Todes, wegen des Überganges in Gangrän.

Gute Zeichen bei gefährlichen Ruhrkranken sind, wenn die Blähungen stark und mit Erleichterung abgehen, wenn Zunge und Haut feucht werden, wenn der Durst abnimmt, wenn die Schmerzen seltener und mit abnehmender Heftigkeit wieder kommen, wenn die Ausleerungen seltener und kothartig werden, wenn Schlaf und Eßlust zurück kehren.

Halten die ruhrartigen Stühle über 14 Tage lang an, so hat man Geschwüre in den Därmen zu befürchten, eine Befürchtung, die von Tag zu Tage zunimmt.

§. 28.
Von den Folgen der Ruhr.

Die Ruhr kann zu manchen anderen Krankheiten Gelegenheit geben. Diese sind vorzüglich:

1) habitueller Vorfall des Mastdarms von Erschlaffung desselben und von Gewohnheit;

2) Hämorrhoiden, die hier eben so entstehen können, als wie nach Augenentzündungen varices im Auge;

3) Unvermögen den Stuhlgang zurück zu halten, von Lähmung des Schließmuskels. Ingleichen habituelle Kolik und Verstopfung, von Verengung einer Stelle im Darmkanale, woran Scirrhositäten und Verwachsungen der Gedärme unter einander oder mit benachbarten Theilen Schuld seyn können;

4) Geschwüre im Mastdarm und in den Afterfisteln;

5) Trommelsucht (tympanites), von zu lang angehaltener Ausdehnung und Schwächung der Därme;

6) Lienterie von zurückgebliebenen Geschwüren in den Därmen, oder von Schwächung ihrer Muskularkraft in den Stellen, worin sonst der Koth länger verweilen muß;

7) Wassersucht, zumal Bauchwassersucht, von Schwächung der absorbirenden Gefäße im Unterleibe;

8) Lähmung der unteren Extremitäten, weil die Nerven im Unterleibe sehr gelitten haben;

9) Rheumatismen und allerlei andere, von nicht gehörig vonstatten gehender Ausdünstung herrührende, Übel;

10) Cachexie von schlechter Verdauung.

§. 29.

Kann die Ruhr auch heilsam seyn?

Man übertrieb sonst die Meinung von den heilsamen Folgen der Krankheiten.

Baglivi sagte von der Ruhr: „Salutaris est, quae ob crus amputatum exoritur." Das klingt doch wohl sonderbar genug! Indessen kann die Ruhr solchen, die an sthenischer Anlage, oder, wie es sonst hieß, an Vollblütigkeit, leiden, von Nutzen seyn. Die ungeheueren Bäuche aus einer Ansammlung von Fett im Netze, örtliche Wassersuchten im Unterleibe, habituelle Leibesverstopfung und andere Übel, können durch die Wirkungen der Ruhr auf den Körper gehoben werden.

Wenn habituelles Kopfweh, Augenentzündnngen, Taubheiten, Schwindel, nach der Ruhr vergingen, so ist das der verminderten Congestion nach dem Kopfe zuzuschreiben.

Wurde wirklich Hypochondristen und mit habitueller Gicht behafteten Leuten die Ruhr heilsam, so mag davon der Grund in der lange fortgesetzten strengeren Diät, in den Wirkungen der, bei der Ruhr genommenen Mittel, und in andern Nebenumständen gelegen haben.

§ 30.

Von der Heilart der Ruhr im Allgemeinen.

Zur Heilung aller Krankheiten ist die Beseitigung ihrer nächsten Ursache nothwendig. Diese wird erhalten durch Hinwegräumung der entfernten und der Gelegenheitsursachen. Die nächste Ursache der Ruhr ist eine, wenigstens gewiß im Mastdarme vorhandene, erysipelatöse Entzündung. Was also im allgemeinen von der Heilung dieser Entzündungen gilt, muß auch hier wahr seyn; nur müssen wir außerdem auf die, mit der Ruhr verbundenen,

Krankheitszustände, und auf innere und äußere Krankheitsursachen Rücksicht nehmen, wenn wir diese Krankheit heilen wollen.

Bei der Heilung aller wahrer Entzündungen haben wir zwei Kuranzeigen (indicationes), von denen bald die eine, bald die andere, bald beide zugleich befolgt werden müssen. Die erste besteht in Verminderung des Wirkungsvermögens, die andere in der Beseitigung des krankhaften Reizes.

Blutigel ansetzen, Aderlassen, Purgiren, kühlende Mittel anwenden, erschlaffende Bähungen gebrauchen, gehört zur Erfüllung der ersten Indication, die um so nachdrücklicher befolgt werden muß, je mehr die Entzündung phlegmonöser Art ist, je größer sie dem Umfange nach, und je wichtiger der leidende Theil ist; die aber um so weniger, oder gar nicht, in Anwendung gebracht werden darf, je mehr sich die Entzündung der Ecchymosis annähert. Denn je schwächer das Wirkungsvermögen eines Theils ist, in welchem eine Blutanhäufung Statt findet, um so schädlicher wird jeder Säfteverlust, weil dadurch mit dem Kreislaufe die Thätigkeit der reinigenden Organe vermindert wird, und also die Säfteverderbniß vermehrt werden muß. Darum läßt man bei dem gewöhnlichen Erysipelas und bei den sogenannten asthenischen und faulichten Entzündungen nicht zur Ader, und der erschlaffenden warmen Bähungen bedient man sich hier eben so wenig, weil man von der, die Säfteverderbniß befördernden, Eigenschaft der Wärme hier Nachtheil erwarten muß.

In dem vorhergehenden ist gezeigt worden, daß die Ruhr meistens von einem, in einer Säfteverderbniß gegründeten Reize, hervorgebracht werde. Die Aderlässe

wird darum auch gar selten hier angezeigt seyn. Am meisten wäre sie es in der von außen an den Mastdarm angebrachten, chemisch oder mechanisch wirkenden Reizen entstandenen Ruhr, die aber selten und nicht heftig ist. Übrigens wird jeder geübte Arzt mir beipflichten, wenn ich die Anwendung des Aderlassens bei der Ruhr auf solche Fälle einschränke, wo gesunde Leute ohne lang vorausgegangene Vorboten mit der Ruhr befallen wurden, wenn dabei der Puls voll und stark war, und wenn bei einem, den Karakter der Synocha habenden, Fieber, die Merkmahle einer Enteritis sich zu äußern anfangen.

Hier rathe ich besonders darum zur Aderlässe, weil Darmentzündungen von großem Umfange leicht und schnell tödtlich werden können.

Was die Anwendung der Purgirmittel anbetrift, so kann dieselbe nur dem angegebenen Gesichtspuncte nach schädlich seyn, theils weil der Kranke ja ohnehin zu viel purgirt, theils weil der Reiz des Purgirmittels auf den entzündeten Theil nicht vortheilhaft seyn kann.

Viel, viel wichtiger ist also bei der Kur der Ruhr die Befolgung der andern, die Hinwegräumung der reizenden Ursache bezweckenden, Indication.

Da hier die reizende Ursache fast immer in Säften zu suchen ist, welche durch Verderbniß hinreichend scharf geworden sind, und da das, was bei der Ruhr abgeht, immer einen mehr oder weniger faulichten Gestank hat, so kommt es hier auf Hinwegräumung der faulichten Krankheitsmaterie an. Alle Krankheitsmaterien (alles das Widernatürliche, welches durch seine Gegenwart im Körper eine Krankheit zu erregen vermag) aber, werden fortgeschafft, indem man sie verbessert,

ausleert, und die Ursachen ihrer Wiedererzeugung aufhebt.

Wie wenig man durch beabsichtigte Ausleerung und Verbesserung der Krankheitsmaterien ausrichte, wenn man nicht zugleich auf Verhütung ihrer Wiedererzeugung bedacht ist, davon geben uns die von der Säure im Magen (der Verderbniß des Magensaftes) herrührenden Zufälle, ein unterrichtendes Beyspiel. Brechmittel und Magnesia, obgleich jene die Magensäure fortschaffen, und diese sie verbessern, helfen hier nur auf eine kurze Zeit, wenn die Ursache der Wiedererzeugung der Magensaftsverderbniß unangetastet bleibt. Eben so wenig sind einhüllende oder verdickende, antiseptische und ausleerende Mittel bei der Ruhr zur Heilung hinreichend, wenn nicht dem ganzen Kurplan die Verhütung der Wiedererzeugung der Ruhrmaterie [1]) zum Grunde liegt. Doch will ich zuerst von der Fortschaffung der Krankheitsmaterie aus dem leidenden Theile, durch ausleerende und durch verbessernde Mittel, handeln, um mir den Übergang zum folgenden zu erleichtern.

§. 31.

Von der Anwendung der, die ersten Wege ausleerenden, Mittel bei der Ruhr.

Wie kam man doch wohl auf den Gebrauch der, die ersten Wege ausleerenden, Mittel bei einer Krankheit, die meistens mit Durchfall anfängt, und wo die Ausleerung

1) Unter Ruhrmaterie verstehe ich die, durch ihre Wirkung auf die festen Theile, die Ruhrzufälle und überhaupt den formellen Theil dieser Krankheit hervorbringenden Stoffe, wovon in dem vorhergehenden gehandelt worden ist.

durch den Stuhlgang ohnehin so sehr vermehrt ist, daß dabei sich mancher zu Tode purgirt? Durch ein Raisonnement: „Die Ruhr besteht, sagte man, in der Absetzung einer Krankheitsmaterie auf die ersten Wege, durch welche die Natur sie fortzuschaffen bemüht ist. Der Arzt muß also hier die Arbeit der Natur unterstützen, d. i. er muß durch Brechmittel und durch Purganzen die Fortschaffung der hier abgesetzten Krankheitsmaterie befördern."

Als man sah, daß die Ruhrkranken nicht unter den Zufällen von Leibesverstopfung, sondern unter denen eines heftigen Durchfalls, ihr Leben einbüßten, so kamen viele Ärzte auf eine andere Meinung in Ansehung der ausleerenden Mittel. Aber man setzte ihnen folgendes entgegen: „Die meisten Stuhlgänge der Ruhrkranken sind nicht kothig, sie betragen nur äußerst wenig, und wenn sie kothartig werden, so wird es auch mit dem Kranken besser. Purgirmittel leerten zuweilen harte Kothklumpen mit Erleichterung des Kranken aus, der also unten im Darmkanale mit Durchfall, und weiter hinauf mit Verstopfung behaftet war. Brechmittel, im Anfange der Krankheit gegeben, waren oft vom augenscheinlichsten Nutzen."

Die wahre Erfahrung widerlegte dieses, auf Trugschlüssen gegründete, Raisonnement der Ärzte so sehr, daß bald das Zutrauen des Publikums bei den Ruhrkuren den Quacksalbern zu Theile wurde, welche, durch stopfende und die Hautausdünstung vermehrende Mittel, die Ruhren viel schneller und glücklicher heilten, so sehr auch die Ärzte dagegen schrien und eiferten. Zu wichtig ist indessen dieser Gegenstand, als daß es nicht nöthig wäre, der zahlreichen Menge der, noch der ausleerenden Methode ergebenen Ärzte,

neben der Erfahrung der glücklichen Empiriker, eine gründliche Theorie entgegenzusetzen.

Man sieht den Ruhrabgang für eine metastatische Ausleerung an. Daß zurück gehaltene Ausdünstung und gallichte Schärfe auf denselben großen Einfluß haben, ist zugestanden. Aber kann denn die, nicht gehörig vonstatten gehende, Ausdünstung durchs Purgiren hergestellt, und die Schärfe der Galle dadurch verbessert werden?

Man spricht von einer Verstopfung in dem oberen Theile der Gedärme. Aber meistens fängt die Ruhr, nachdem der einfache Durchfall schon mehrere Tage lang gedauert hatte, an, und an den Excrementen der Ruhrkranken läßt es sich erkennen, daß das Genossene äußerst schnell wieder von ihnen gehe; es mag nur ein Kranker zu dem Ende etwas Salat oder gelbe Rüben genießen, und man wird dieß bald im Nachtstuhle erblicken. Daß die meisten Stuhlgänge nicht kothig sind, ist ganz natürlich. Wo sollte der Koth alle herkommen, wenn einer, bei wenigem Essen, in einem Tage 30 Mahle und mehr zu Stuhle gehen muß? Der Abgang von Kothklumpen zeigt keine Verstopfung an, weil in einer Stunde schon sich in den Därmen, bei starker Absorption, Kothklumpen bilden können, und dann ist auch dieses Ereigniß nur selten. Die Erleichterung auf Purgirmittel bestehet oft in der Einbildung, oft aber in dem Nachlasse der, durch das Purgirmittel selbst verursachten Unruhe; denn sogar gesunde Leute, die irgend einer Grille wegen etwas zum Abführen genommen haben, pflegen die nachfolgende Erleichterung zu rühmen. Unstreitig entstehen Schnupfen und Katarrhusten von der Schärfe der, durch die Luftschleimwege abzusondernden, Feuchtigkeiten. Wer wollte aber darum, weil gegen das Ende beider

Übel eine dicke Materie in Menge ausgeworfen wird, dieselben durch Schnupftaback oder durch Rauchtaback heilen wollen? Daß gegen das Ende der Ruhr, und wenn es zur entschiedenen Besserung kommt, die Excremente kothartig (d. i. aus einer, dem gesunden Zustande nahe kommenden, Mischung von den Resten der genossenen Speisen und der Verdauungssäfte bestehend) werden, hat seine Richtigkeit. Aber folgt daraus etwas für die Purgirmittel? Gewiß nicht! Kothartig wird bei der Ruhr der Abgang erst dann, wann der Kranke mehr Nahrung zu sich nimmt, und weniger oft ausleert. Es folgt also das Gegentheil.

Rücksichtlich der, im unteren Theile des Darmkanals Statt findenden, Entzündung, können die Purgirmittel eben so wenig, als der Schnupftaback in einem entzündeten Auge nützen; rücksichtlich der, hier Statt findenden, zu großen Säfteausleerung müssen sie schaden. Wenn sie Schärfe abführen, so thun sie, was ohnehin geschieht; die Wiedererzeugung der Schärfe hindern sie nicht. Ist darum ihr Gebrauch ganz und gar bei der Ruhr zu verbannen? Sollten sie nicht wenigstens da Statt finden, wo eine schmerzhafte Aufblähung des Unterleibes und ein gar nicht kothiger Abgang anzeigen, daß der Unrath durch Krämpfe zurück gehalten werde? Nein! hier werden ja krampfstillende Mittel erfordert, hier purgirt der Mohnsaft.

Das hier Vorgetragene reicht auch zur Beurtheilung der abführenden Klystire hin, deren Anwendung noch schädlicher seyn muß, und vollkommen mit dem Gebrauche des Schnupftabacks bei dem Schnupfen verglichen werden kann, von dem auch manche Leute Erleichterung zu erhalten sich einbilden.

Brechmittel werden zwar bei den Ruhrkuren sehr mißbraucht, aber sie leisten gewiß oft große Dienste, nicht sowohl, weil sie die Galle, welche bei verlängertem Aufenthalte in den ersten Wegen schärfer geworden wäre, auf dem kürzesten Wege ausleeren, als vielmehr, insofern sie die Leber auspressen, die Absonderung der Galle vermehren, und dadurch die Blutmasse reinigen, und insofern sie die Wirkung aller übrigen reinigenden Organe, besonders die Absonderung durch die Lungen und die Haut, vermehren. Aber die Brechmittel schwächen auch den Körper durch die großen Anstrengungen und durch den Säfteverlust, welchen sie verursachen; nach vollkommen überstandener Ausleerung wird der Kreislauf matter. Darum müssen Brechmittel nur im Anfange der Ruhr, bei noch wenig geschwächten Kräften, gegeben werden, zumal da es leicht geschehen kann, daß sie auch stark auf den Stuhlgang wirken.

Die ausgezeichneteste Wirkung leisten diese Mittel bei gallichten Ruhren. Aber auch bei anderen kommt die Wirkung der, durch sie hervorgebrachten, Erschütterung auf die Bewegung des Bluts in dem Pfortadersystem in Betracht, dessen vergrößerte Neigung zur Fäulniß seiner trägen Bewegung vornehmlich zuzuschreiben ist.

Ich gebe also meistens im Anfange der Ruhr ein Brechmittel, und suche dabei die Umstände so einzurichten, daß nachher ein Schweiß entsteht. Der Kranke muß im Bette liegen bleiben, viel Kamillenthee nachtrinken, und wann die Wirkung des Mittels vorbei ist, einen Trank aus Zimmtwasser, Minderers Spiritus und Laudanum nehmen. Wird nach geendigtem Schweiße der Puls schwach, so lasse ich etwas rothen Wein, Mallaga, oder ein anderes Mittel nehmen, welches einer zu großen Ver-

minderung des Kreislaufs begegnet, erlaube auch wohl eine Tasse gute Fleischbrühe ohne Fett. Unsere Bauern nehmen Branntwein mit Pfeffer, und umsonst sucht man sie von diesem Mittel abzubringen, womit sie häufigen Mißbrauch treiben, welches aber oft ihnen gute Dienste leistet.

§. 32.

Von den verbessernden Mitteln.

Jede Schärfe verliert durch Vermischung mit etwas nicht scharfem an Wirksamkeit. Sollen die, der Fäulung zu nahe gekommenen, Theilchen gehörig ausgeleert werden können, so muß man viel trinken, weil wässerige Theile sie aufnehmen und ausführen. Schleimige, vegetabilische Substanzen vermindern auf eine Zeitlang die Wirksamkeit der Schärfe, welche sie in ihre Zwischenräume aufnehmen.

Man räth also mit Grunde den Ruhrkranken zu dem häufigen Genusse eines schleimigen Getränks, z. B. Gerstenschleim, Reißschleim, Altheadecokt, Mandelmilch u. s. w.

Nicht minder heilsam ist es, durch Klystire von solchen Sachen den Mastdarm fleißig auszuwaschen. Diese Klystire dürfen aber nichts enthalten, welches den Mastdarm seines Schleims berauben kann.

Wenn eine Turgescenz verdorbener Galle vorhanden ist, und wenn die Schwäche des Kranken den Gebrauch der Brechmittel untersagt, so leisten die Krebsaugen, oder die präparirten Muschelschalen, vortrefliche Dienste, indem sie die ranzigte Schärfe der Galle einsaugen, und dadurch ihre nachtheilige Wirkung auf den Darmkanal vermindern. C. L. Hoffmann hat das große Verdienst, die Ärzte

auf den Nutzen der Absorbirmittel in großen Dosen (zu einem Quintchen alle 2–3 Stunden), bei ranzigter Schärfe in den ersten Wegen, aufmerksam gemacht zu haben. Ich fand, daß auf deren Gebrauch die Schmerzen im Leibe bald nachließen. Die Ausleerung des Genommenen besorgt hier die Natur.

Vorzüglich giebt man verbessernde Mittel bei der Ruhr, um dadurch der Fäulniß zu begegnen. Hier stoße ich aber auf einen unter den Ärzten izt sehr streitig gewordenen Punkt, weswegen ich mich etwas ausführlicher äußern muß.

„Durch antiseptica im lebendigen Körper die Fäulniß verbessern zu wollen, sagt man, ist lächerlich, weil in ihm ein ganz anderer chemismus, als im todten Körper, Statt findet.“

Es fällt mir schwer, zu begreifen, wie ein solches Raisonnement, wodurch man die Resultate der Experimente eines Pringle und vieler anderer Ärzte mit den antiseptischen Mitteln, in ihrer Anwendung auf die Heilung der Krankheiten, zu vereiteln suchte, so vielen Beifall finden konnte, daß es scheint, als hätten sich die Schriftsteller das Wort gegeben, jeden, der von antisepticis spricht, als eines ausgemachten Irrthums schuldig, zu behandeln. Es ist doch wahrlich nicht genug, zu sagen: Im todten und im lebendigen Körper findet ein verschiedener chemismus Statt; nein! man muß auch angeben, worin das Verschiedene des chemismus des lebenden Körpers, insofern es die Wirkung der antiseptischen Mittel auf ihn hindert, gegründet sei?

Außer dem Körper, oder in todten Massen, wirken die antiseptica, indem sie den Zusammenhang der Parti-

keln, denen sie durch ihren Beitritt mehrere Berührungspunkte geben, verstärken; ferner, indem sie faule Theilchen zersetzen, und so diese hindern, anderen frischen ihre Verderbniß mitzutheilen. Nun sage man mir doch, inwiefern die Gesetze des lebendigen Körpers dieser Wirkung der antisepticorum widersprechen?

Gehen wir aber nach dem, was die Experimentation am Krankenbette uns lehrt, so müssen wir uns ja aus den Wirkungen der antiseptischen Mittel bei dem Brande, bei faulen Geschwüren, bei Faulfiebern, u. s. w. hinreichend belehren können, daß ihre Wirksamkeit gewiß nicht auf todte Massen eingeschränkt sei. Wo ist unter den bei diesen Krankheiten nützlichen, Mitteln ein einziges, das sich nicht auch außer dem Körper antiseptisch bewiesen hätte, und wo ist eine septische Substanz aufzufinden, die dabei nicht schädlich wäre?

Wenn es gleich unmöglich ist, ganz faule Massen wieder frisch zu machen, so kommt der Mechanismus des lebendigen Körpers der Wirkung der antiseptischen Mittel zu Hülfe, welcher die, durch die Verbindung mit dem antiseptischen Mittel, rücksichtlich ihrer septischen Eigenschaft unschädlich gemachten, Partikeln ausleert.

Übrigens würde man so einseitig werden, als man es durch Systemsucht werden kann, wenn man bei anzuwendenden antiseptischen Mitteln allein auf ihre antiseptische Eigenschaft sehen wollte. Jedes antisepticum besitzt seine Nebeneigenschaften, vermöge deren es noch nützlicher werden kann, als andere antiseptische Mittel, denen diese Nebeneigenschaften nicht zukommen, oder vermöge deren es in manchen andern Fällen viel mehr schaden kann, als es durch seine antiseptische Kraft zu nützen vermag. Wir

haben erhitzende und kühlende, schweißtreibende, abführende, reizende und besänftigende antiseptica, z. B. Gewürze, Salpeter, spiritus Mindereri, Tamarinden und Mittelsalze, Campher, assa foetida, Wachs, u. s. w. Bei der Ruhr müssen also die übrigen Kuranzeigen entscheiden, was für ein antisepticum man zu wählen habe?

Schwefel, Salmiak, Kampfer, Wachs, Vitriolsäure, Arnica sind die antiseptischen Mittel, die ich bei der Ruhr vorzüglich im Gebrauche habe.

Der Schwefel leistet bei Hämorrhoidalübeln so große Dienste, daß man ihn ein specificum dagegen nennt. Er treibt die Hämorrhoiden nicht, sondern er beseitigt den Blutfluß, wie die Hämorrhoidalbeschwerden. Von seiner purgirenden Eigenschaft lassen sich eben so wenig seine Heilkräfte bei dieser Krankheit herleiten, theils, weil er in den Gaben, worin man ihn bei Hämorrhoiden giebt, nicht purgirt, theils weil kein Purgirmittel dabei dasselbe leistet. Der Schwefel wird also nur dadurch sich wirksam bezeugen können, daß er die freie Bewegung des Bluts durch die Hämorrhoidalgefäße herstellt. Damit stimmt überein, daß er die Aufblähung des Unterleibs vertreibt, und zur Radikalkur der Hämorrhoiden führt.

Diese Wirkungen ließen sich nun nicht von dem Schwefel erwarten, wenn er nicht in den ersten Wegen aufgelöset würde, wie dieses doch aus dem hepatischen Gestanke der, auf seinen Gebrauch abgehenden Blähungen, und aus dem Schwarzwerden der silbernen Hemdeknöpfe u. s. w. zu erkennen ist. Das hier Wirksame im Schwefel mag also in der, aus ihm entbundenen, oder vielmehr (nach den Antiphlogistikern) durch seine Verbindung mit dem Oxygen, im Körper erzeugten, Schwefelsäure liegen, die in

gasförmiger Gestalt viel kräftiger auf die Fasern der Gedärme und der Hämorrhoidalgefäße wirken, und weit leichter zur Absorption gelangen wird, als die in Substanz eingenommene Schwefelsäure, deren Wirkung überdem sich mehr auf den Magen einschränken wird, dagegen auf die eingenommenen Schwefelblumen die Erzeugung der Schwefelsäure in den Theilen vonstatten geht, wo ihre Wirkung erforderlich ist. Daher leistet auch der Schwefel in der tympanitis viel mehr, als die Vitriolsäure in Substanz genommen.

Das Vorgetragene bewog mich zu der Anwendung des Schwefels bei der Ruhr, wobei es mir auf die Ausfindigmachung eines schicklichen antiseptischen, unmittelbar auf den Mastdarm wirkenden Mittels, welches zur Verbesserung des Bluts in den Darmgefäßen vorzüglich wirksam wäre, hauptsächlich anzukommen schien.

Ich gab also, alle drei Stunden ungefähr, einen Scrupel Schwefel mit eben so viel Zucker und arabischem Gummi. Meistens fand ich dann, daß die Stühle bald, nach den ersten Dosen blutig zu seyn aufhörten, und daß alle Beschwerden sich verminderten. Bei vielen Ruhren von gewöhnlicher Art, verschrieb ich keine andere Arznei, als Schwefel.

Der Salmiac ist eins von den am meisten antiseptischen Mittelsalzen, das bei dem faulichten Meteorismus gute Dienste leistet. Er wirkt in kleinen Gaben viel mehr auf die Hautausdünstung, als auf den Stuhlgang. Seine herrliche Wirkung bei Katarrhalübeln ist bekannt. Ich gebe ihn bei entzündlichen und bei katarrhalischen Übeln, und zwar meistens in Verbindung mit Schwefel, zu zehn bis fünfzehn Gran alle zwei oder drei Stunden. Des, ob-

gleich mehr kühlenden, Salpeters bediene ich mich darum selten, weil er den Durchfall vermehrt.

Der Kampher ist ein die Ausdünstung beförderndes, überaus kräftiges antisepticum, dessen ausgezeichnete Wirkungen bei allen erysipelatösen Entzündungen bekannt sind. Bei faulichten Ruhren gebe ich ihn in starken Dosen, sowohl innerlich als in Klystiren. — Mein gewöhnliches Mittel bei den Ruhren ist ein aus Kampher, Salmiac, Schwefel und Liquiritiensaft bestehendes Pulver.

Das Wachs ist ein, seit uralten Zeiten in der Ruhr gepriesenes Mittel, dessen antiseptische Eigenschaft theils in seiner Säure, theils darin liegen mag, daß es die Säfte zäher macht, und dadurch ihrer Auflösung widersteht. C. L. Hoffmann empfahl es im Anhange zu seinem Buche vom Scharbock. Ich habe es seit sechzehn Jahren sowohl in meiner Privatpraxis, als in den Militairspitälern mit ganz vorzüglichem Nutzen nach folgender Vorschrift angewandt:

℞. Gummi arab. pur. pulv. ℥ij
solve in mort. lapid. in aquae comm. bullientis s. q.
adde
Cerae flavae pur. rasae ℥ij
Terantur invicem usque ad perfectam mixtionem.
Dein admisce
Syr. papav. rhoead. ℥j
Elix. acid. alb. Dipp. q. s. ad gratam aciditatem.

Von dieser Mischung ließ ich gewöhnlich alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll nehmen. Ich selbst habe an

meinem eigenen Körper die lindernde, und die Menge der Stuhlgänge vermindernde, Wirkung dieses herrlichen Mittels empfunden, welches sehr angenehm ist, wenn anders der Apotheker die Vereinigung des Wachses mit den übrigen Ingredienzen gehörig zu Stande gebracht hat.

Der Arnica bediene ich mich nur in faulichten Ruhren, wo ich Gangrän besorge. Sehr übel würde man damit in der Ruhr mit Synocha oder mit Nervenfieber fahren, weil sie da zu sehr reizt. Ich pflege alle 2-3 Stunden 5 Gran, oder mehr, von dem Pulver der Wurzel zu geben, oder ich bediene mich der Arnica in einem Decoct.

℞. Pulv. cort. peruv. opt. ℥j
Coque c. aquae comm. ℥xvj
ad reman. ℥viij
Versus fin. coctionis adde
Flor. arnicae
Folior. arnicae ana ʒij
Colat. adde
Laud. liquidi Syd. gt XL

M. D. S. Davon so viel zu geben, daß keine Üblichkeit entsteht.

Man wird von diesem Mittel meistens alle Stunden einen Löffel voll geben können, weil die Arnica, aus einem mir unbekannten Grunde, auch in großen Dosen nicht leicht Erbrechen erregt, wenn man auch ohne Zusatz vom Laudanum gleiche Theile Blumen und Blätter zusammen nimmt; eine Mittheilung, die ich Herrn Doctor Ehrmann in Frankfurt verdanke, und deren Wahrheit sich bisher bei mir bestätigt hat.

Ich übergehe die anderen, bei der Ruhr empfohlenen

antiseptica, weil ich aus eigener Erfahrung die vorhin angerühmten am besten kenne.

Nur noch ein Paar Worte von antiseptischen Klystiren. — Wie große Dienste bei außerlichen Entzündungen die Fomentationen von Arnica, Wermuth u. a. antiseptischen Kräutern, mit oder ohne Kampfer, Salmiak, Bleikalk, leisten, ist bekannt. Warum sollte man bei der Mastdarmsentzündung nicht Klystire als Fomentationen anwenden? Ich bediene mich gewöhnlich eines Leinsaameninfusums mit Kampfer, dem ich bei der faulichten Ruhr auch Arnica zusetze. Diese Klystire oder Einsprützungen dürfen aber nicht über vier Unzen betragen, wenn sie nicht zu früh abgehen sollen; auch dürfen sie nicht mehr als eben lauwarm seyn.

§. 33.

Von den, die Ausdünstung befördernden Mitteln.

Wenn die reinigenden Organe nicht gehörig absondern, so entstehen Säfteverderbnisse. Diese machen eine vermehrte Absonderung der verdorbenen Theilchen nothwendig, wenn sie gehoben werden sollen.

Die äußere Gelegenheitsursache der Ruhr ist, in den meisten Fällen, unterdrückte Ausdünstung in einem Zeitpuncte, wo die Säfte überhaupt, vorzüglich aber das Pfortaderblut, eine zu geringe Entfernung von der Fäulniß haben. Schweiße sind die der Ruhr eigene Krise. Schon Sydenham hielt bei der Kur dieser Krankheit alles auf gehörige Erregung der Schweiße. Nun folgen ihm wieder die neueren Ärzte, welche die Ruhr für ein

katarrhalisches Übel halten, und die Brownianer, die sie eine Asthenie nennen.

Ganz im Anfange katarrhalischer Übel, ehe noch Entkräftung, Puls, Hitze, einen beträchtlichen Grad von Kranksein verrathen, läßt sich durch schweißtreibende Mittel Nutzen schaffen. Solche Fälle kommen auch bei der Ruhr vor. Hollunderblumenthee, mit Hollundermus, Theriak, rother Wein, u. s. w. befreien nicht selten den Landmann von der Ruhr, wenn er gleich im Anfange diese Hülfsmittel anwendet.

Ist aber der Puls beträchtlich fieberhaft, ist die Haut trocken und heiß, ist das Gefühl von Kranksein sehr groß, dann schaden obige Mittel sehr. Weil man sie aber auch in dieser Periode anwandte, wo sie nachtheilig werden, so kam es, daß der Gebrauch der schweißtreibenden Arzneien in der Ruhr so sehr getadelt wurde. Ist einmal das Fieber beträchtlich und die Haut trocken, so haben die, durch die Ausdünstungsgefäße auszuleerenden, Säfte einen so hohen Grad von Schärfe erreicht, daß dadurch die Gefäße zusammengezogen werden und der Ausleerung widerstehen, man mag auch noch so kräftig durch reizende Mittel den Schweiß zu befördern suchen. In dieser Periode der Ruhr, welche man auch ihr stadium cruditatis nennen könnte, sind kühlende antiseptica, verdünnende und schleimige Mittel, laue Bäder und Mittelsalze in kleinen Dosen angezeigt. Man lasse Gerstenptisane trinken, man gebe Pulver aus Schwefel mit Salmiak.

Wann aber der Widerstand, welchen die absondernden Organe der Ausleerung entgegen setzen, darum abnimmt, weil die, in ihren Gefäßen enthaltenen, verdorbenen Säfte den Zusammenhang derselben, und dadurch auch ihr Wir-

kungsvermögen geschwächt haben, alsdann erfolgt, bei noch hinreichenden Kräften des Herzens und der Gefäße, eine wohlthätige Crisis, weil die abzusondernden Säfte nun nicht mehr durch Krampf zurück gehalten werden und frei abgehen können. Hier leisten nun abermals die schweißtreibenden Mittel, indem sie das Absonderungsgeschäft beschleunigen, großen Nutzen. Weinmolken, Hollunderblüthenthee mit Minderers Spiritus, und ähnliche Mittel, sind hier vortrefflich. Der rothe Wein mit Gewürz, ja der Branntwein mit Pfeffer, werden von unserm Landmann dann mit Nutzen angewandt. Chinadecoct mit Kampfer, mit aromatischen Zusätzen, der Liquor cornu cervi succinatus albus, der Moschus, die destillirten Öhle, u. s. w. unterstützen in diesem Zeitpuncte die, manchmal zur Vollbringung der Crise nöthigen, Kräfte.

§. 34.

Von der Beförderung der Gallenabsonderung durch die Leber.

Wenn die Leber zu den reinigenden Organen gehört, und wenn die in ihr vorgehende Absonderung, verhältnißmäßig der Menge des abzusondernden Stoffes, zu gering ist, so wird ein Mittel, welches ihre Absonderung vermehrt, den Kranken Hülfe schaffen können.

Daß dieser Fall Statt finde, schließen wir aus der, bei den Gallenfiebern so oft vorkommenden gelben, Farbe des Gesichts. Die Augenwinkel sind gelblicht, ein Mennigroth färbt die Wangen, in den Schläfen und um das Kinn hat die Haut ein gelbliches Ansehen. Der Urin ist gelbroth, icterisch, die Zunge sieht gelblich aus. Wenn

nun dabei keine Schmerzen in der Lebergegend, woraus sich auf einen entzündlichen Zustand schließen läßt, gespürt werden, so wäre ein Mittel, welches die Lebergefäße zu stärkerer Absonderung reizte, unstreitig angezeigt.

Die Rhabarber vermehrt die Gallenabsonderung. Sie geht, wie man aus der, so bald nach ihrem Gebrauche veränderten, Farbe des Harns erkennt, früher ins Blut über, als sie purgirt. Dieses geschieht selten früher, als sechs Stunden nach ihrem Gebrauche, oft viel später. Es scheint, daß sie mit der Galle in die Gedärme von Neuem gelangen müsse, wenn sie purgiren soll. Darum ist sie auch bei Gelbsüchtigen, wenn die Gallenwege uneröffnet bleiben, fast ganz unwirksam. Bekannt ist von der Rhabarber, daß sie starke gallichte Ausleerungen hervorbringt. Dieses Mittel könnte also manchmal bei der Ruhr von besonderem Nutzen seyn.

Die Rhabarber war einmal als ein Specificum in der Ruhr angepriesen. Was ein berühmter Arzt empfiehlt, wird leicht allgemein nachgesprochen. Indessen fand man, daß die Rhabarber durch ihre erhitzende Eigenschaft und wegen der Leibschmerzen, die ihr Gebrauch auch bei Gesunden hervorbringt, den Ruhrkranken schädlich wurde. Also verwarf man die Rhabarber eben so allgemein, als man sie vorher allgemein gepriesen hatte.

In solchen Fällen fand ich fast immer die Wahrheit in der Mitte. Es muß die Rhabarber zuweilen besonders nützlich seyn, sie muß sich bei verschiedenen Epidemien besonders nützlich erwiesen haben. Degners Erfahrung spricht für sie; aber man hatte Unrecht, wenn man sie so allgemein anpries.

Der Fall nun, wo ich die Rhabarber als nützlich mir

gedachte, und wo ich sie auch nachher in der Erfahrung nützlich fand, war bei Ruhren mit Gallsucht, wo aber die Leber zu träg absonderte, und wo aus diesem Grunde die Säfteverderbniß im Unterleibe zunahm. Hier bewirkte die Rhabarbertinctur starke gallichte Ausleerungen; und die auf diese folgende Erleichterung und die Verminderung der Erscheinungen, welche eine Überfüllung der Blutmasse mit dem färbenden Bestandtheile der Galle anzeigen, überführten mich von ihrem Nutzen. Ich habe verschiedentlich einige Tage lang alle 3–4 Stunden einen Löffel voll von der Rhabarbertinctur, oder einen halben Scrupel bis 15 Gran Rhabarber, nehmen lassen.

§. 35.

Von Anwendung der zusammenziehenden Mittel bei der Ruhr.

Zusammenziehende Mittel sind solche, welche die gegenseitige Berührung der Theilchen, aus denen die Fasern bestehen, dadurch vermehren, daß aus ihnen ein bindender Bestandtheil in die Zwischenräumchen eindringt. Eichenrinde, Tormentillwurzel, u. a. Mittel, gehören dahin. Viel wurde de intempestivo adstringentium in dysenteria usu geschrieben; aber man klagte oft Mittel an, die in der That keine Adstringentia sind. Unter den Adstringirmitteln wäre vielleicht der Adstringirstoff (principe tannin) das beste.

Kann man aber bei der Ruhr, in der Absicht, die Fasern des Darmkanals zu verkürzen, und die Mündungen der Gefäße zu verengen, Mittel anwenden? Nur dann, wann die Entzündung, ihrer Beschaffenheit nach, der

Ecchymosis sich sehr nähert, d. i. wenn sie einen sehr faulichten Karakter hat, würde das Adstringens als starkes Antisepticum von besondern Nutzen seyn. So auch, wenn, wegen großer Erschlaffung, die absondernden Gefäße zu viele Säfte durchlassen, nnd die einsaugenden zu schwach wirken; also wenn ein übermaßig starker und sehr entkräftender Durchfall der Ruhr sich beigesellte.

Sonst können diese Mittel nur bei der Nachruhr (§. 10.) von Erschlaffung, und der damit manchmal verbundenen Lienterie ihren Nutzen haben; ein Zustand, welcher nach eben den Grundsätzen, wie der Nachtripper, behandelt werden muß. Die Cascarilla, die Simaruba, die Columbowurzel, der Catechusaft, das Kinogummi, die Ipecacuanha und die Rhabarber in kleinen Dosen, der Alaun, der Eisenvitriol, u. s. w. sind hier bekannte Mittel. Einmal habe ich bei einem ähnlichen chronischen Durchfall den Adstringirstoff bald hülfreich befunden, aber noch hatte ich keine Gelegenheit dieses viel versprechende Mittel bei der Nachruhr zu versuchen.

§. 36.
Von dem Gebrauch der schmerzstillenden Mittel.

Warme Umschläge auf den Unterleib, welche die Bauchmuskeln erschlaffen und die Hautabsonderung auf dem Unterleibe vermehren; schleimig-öhligte Klystire, welche die Schärfe ausspühlen, einwickeln und die Geschwürchen im Mastdarm überziehen und gegen äußere Reizung auf eine Zeitlang schützen, sind bekannte Linderungsmittel. Ich habe oft warme Umschläge von Bilsenkraut und Lein-

saamen in Milch gekocht auf den Unterleib legen, und Klystire aus Milch mit Safran abgekocht zur Besänftigung der Leibschmerzen und des Stuhlzwangs setzen lassen. Vom Mohnsaft demnächst.

§. 37.

Von der Behandlung der verschiedenen Ruhrarten.

Nur wenig bleibt mir noch über die Behandlung der verschiedenen Ruhrarten zu sagen übrig, weil ich in dem Vorhergehendem schon manches hieher gehörige gesagt habe.

Bei der Ruhr mit Synocha. Ruhe; kühle Luft; Vermeidung aller reizenden Eindrücke; viel verdünnendes Getränk, etwa Gerstenptisane mit ein wenig Zitronensäure und Zucker; wenn gar wenig mit den Stuhlgang abgeht, etwas vitriolisirter Weinstein, oder Weinsteinrahm mit Schwefelblumen, sonst Salmiac mit Schwefel; Klystire von Leinsaamenaufguß. Ist die Synocha beträchtlich, eine Aderlässe. Gesellen sich gar die Zufälle einer Enteritis hinzu, dann nach stärkerer Aderlässe ein Blasenpflaster auf den Unterleib.

Bei der Ruhr mit Typhus. Was im allgemeinen von der Behandlung des Faulfiebers gilt. Schwefel mit Kampfer; bei bevorstehendem Brande, Arnica. Klystire von China mit viel Kampfer. Chinadecoct mit Arnica und Kampfer zu Bähungen Rother Wein.

Bei der Ruhr mit Catarrh Hauptsächlich Schwefel mit Salmiac und Kampfer. Hollunderblumen mit Althea und Liquiritiawurzel zur Ptisane oder zum Thee.

Bei der Ruhr mit Gallsucht. Im Anfange Brechmittel, dann Rhabarbertinctur mit Laudanum.

Bei der Ruhr mit Wechselfieber. Bähungen und Klystire von China, letztere mit Mohnsaft. Chinadecoct innerlich. Drei Stunden vor dem Anfalle Laudanum in kleinen oft wiederholten Dosen, so daß zur Zeit des Anfalles der Puls etwas voller ist, als sonst, und der Kranke sich aufgeheitert fühlt.

Ruhr mit Nervenfieber. Rücksicht auf Würmer; sonst viel Opium in kleinen Gaben. Bei kleinem schwachen Pulse Moschus, wenn er dem Kranken nicht zuwider ist. Mäßig warme Bäder.

Ruhr mit Wurmsucht. Milchklystire. Schwefel mit Wurmsaamen und Kampfer. Einreibungen von Bernsteinöl, Petroleum und Salmiacgeist auf den Unterleib.

Die von Acaris entstandene und von Linné beschriebene Ruhr soll durch Rhabarber leicht geheilt werden.

§. 38.

Kur der Ruhr mit Geschwüren.

Geschwüre sind wohl bei jeder sich in die Länge ziehenden Ruhr vorauszusetzen. Das Erysipelas in den Gedärmen wird so leicht, und leichter, als das äußerliche, ein erysipelas pustulosum werden können. Und dafür muß man die Ruhr mit Exulcerationen in den Gedärmen ansehen.

Ich halte die Wachslatwerge (§. 32.) für das wirksamste Mittel, dem man noch Chinadecoct mit Mohnsaft zusetzen kann. Die Simaruba habe ich verschiedentlich mit Nutzen gebraucht, wo die Krankheit als Nachruhr betrach-

tet werden konnte, und ich zweifle, ob sie früher gegeben hülfreich ist.

Von Behandlung der symptomatischen Ruhren muß ich hier schweigen, weil mich das zu weit führen würde. Und eben so wenig kann ich mich auf die Therapie der Folgen der Ruhr einlassen.

§. 39.

Vom diätetischen Verhalten bei der Ruhr.

Bei dem diätetischen Verhalten haben wir dieselben Heilungsanzeigen zu befolgen, wie bei dem Gebrauche der Arzneimittel; auch hier muß alles auf den Zweck, die Krankheitsmaterie zu verbessern und auszuleeren, berechnet seyn.

Die Nahrungsmittel müssen leicht verdaulich seyn, weil bei Ruhrkranken die Verdauungskräfte schwach sind, und weil darum leicht die genossenen Sachen bei ihnen verderben oder unverdaut von ihnen abgehen. Sie müssen ferner den Darmkanal nicht zu stark reizen, sondern milder Natur seyn. Endlich müssen sie einen Chylus liefern, der so weit, als möglich, von der faulichten Verderbniß entfernt ist.

Also Gersten- oder Haberschleim, Reisschleim, Sagosuppe, Wasserpanade, ein ganz dünner lang gekochter Mehlbrei, wie man ihn kleinen Kindern zu geben pflegt, sind die besten Speisen Aber auch diese gestatte ich nur dann, wenn der Kranke Eßlust und kein zu starkes Fieber hat; sonst muß seine schleimige Ptisane von Gersten oder von Althea, oder sein Reiswasser, auch zugleich seine

Speise seyn. Wenn das Fieber nicht beträchtlich und der Appetit gut ist, so halte ich einen wohlgekochten Milchreis, mit etwas Zucker und Zimmt angenehm gemacht, für die beste Nahrung. In der Genesungsperiode können Kartoffeln, Schwarzwurzeln, Hühner- und Kalb- oder Hammelfleisch, ingleichen weich gesottene Eyer erlaubt werden.

Nur sehr wenig darf der Kranke auf einmal genießen, weil auch auf den reichlichen Genuß der mildesten Nahrungsmittel Durchfall entsteht.

Durchaus nichts kaltes darf der Kranke essen oder trinken, sonst entsteht heftiges Leibreissen mit Zunahme des Durchfalles. Mehr als einmal weiß ich, daß kalte Milch, auch Buttermilch, Recidive erregte.

Etwas recht reifes süßes Obst, eine recht reife Weintraube, lasse ich den Kranken zur Erfrischung essen; aber im Ganzen genommen tadle ich den Genuß des Obstes, weil es den Durchfall vermehrt und Blähungen erregt.

Alter, nicht saurer Wein, vorzüglich guter rother Wein, sind den Kranken zu erlauben, wenn das mit der Ruhr verbundene Fieber nicht den Karakter der Synocha hat; aber nur wenig Wein gestatte ich bei gewöhnlichen Ruhren. Bei Ruhren mit Faulfieber betrachte ich den Wein als heilsame Arznei.

Der Caffe wird auch da, wo seine erhitzende Eigenschaft nicht schaden könnte, deshalb schaden, weil er den Stuhlgang befördert.

Limonade erregt Leibreissen. Mandelmilch kühlt stark, und darf nur in kleinen Portionen bei einer Ruhr mit Synocha getrunken werden. Milch wird nicht immer gut verdaut; doch habe ich nichts dagegen, wenn der Kranke

zur Abwechselung Milch mit Zuckerwasser trinken will. Das Hauptgetränk bleibt die Gerstenptisane.

Ein warmes Verhalten möchte ich bei einer Krankheit, die so leicht einen faulichten Karakter annimmt, nicht anrathen, eben so wenig aber ein kaltes. Man suche dem Kranken eine reine, kühle und in ihrer Temperatur so viel möglich gleiche Luft zu verschaffen. In kühlen Nächten, bei Vermeidung der Zugluft, ein Kaminfeuer. Wenn der Kranke außer Bett ist, muß er sich wohl bekleiden; bei den Ausleerungen soll er sich vor Erkältung hüten und darum nie ohne wollene Strümpfe gehen.

Reinlichkeit in der Wäsche kann nicht genug anempfohlen werden. Die jedesmalige Ausleerung sollte man sofort mit Sand bedecken.

Räuchern mit trocknem Wachholderholz, und bei faulichten Ruhren, mit dem durch auf dekrepitirtes Küchensalz gegossenen Vitriolgeist entwickelten Salzgeistsgas, ist sehr zu empfehlen.

Nach überstandener Krankheit sollte jeder ein flanellenes Kamisol auf dem bloßen Leibe 14 Tage lang tragen, und sich sorgfältigst vor allem dem hüten, was eine Indigestion verursachen kann.

Fünfte Frage.

Was muß man insonderheit von dem Nutzen des Mohnsafts in der Ruhr halten?

§. 40.

Verschiedene Meinungen der Aerzte über den Nutzen des Mohnsafts in der Ruhr.

Weil der Mohnsaft, in hinlänglichen Gaben gereicht, den Leib verstopft und alle Schmerzen hebt, so muß es auch, sagen die Empiriker, das beste Mittel bei der Ruhr seyn. Denn was bleibt bei dieser Krankheit zu thun übrig, wenn man den Kranken von seinem Durchfalle und von den damit verbundenen Schmerzen befreiet hat?

Dagegen erwiederten die dogmatischen Ärzte: Der Mohnsaft läßt die Ursache der Ruhr unangetastet, weil er nur das Lebensvermögen der Fasern schwächt, ohne den auf dieselben wirkenden Reiz zu beseitigen, auf dessen Fortschaffung hier alles ankommt. Dieser Reiz, die Materie der Ruhr, setzte man hinzu, besteht offenbar in verdorbenen Säften des lebendigen Körpers. Wenn nun durch die Wirkung des Opiums auf die festen Theile, die Ausleerung jener gehindert wird, so muß ja im Körper die

Säfteverderbniß zunehmen, weil verdorbene Säfte immer noch verdorbener werden und andern unverdorbenen ihre Verderbniß mittheilen.

Die Ärzte von der Brownschen Schule lachen über die Bedenklichkeiten der bisherigen Dogmatiker, wie über die Unwissenheit der Empiriker, welche ihre Behauptung durch keine Theorie zu unterstützen wissen. Da die Ruhr eine Asthenie, das heist, eine von zu geringer Erregung herrührende Krankheit sei, und da der Mohnsaft, als eins der kräftigsten Reizmittel, die Erregung vermehre, so hebe er allerdings die Ursache der Ruhr. Wie es zugeht, daß eine Asthenie die Ruhr hervorbringt, hat Brown vergessen auseinander zu setzen. Alle Auskunft, die er uns hierüber giebt, besteht darin, daß verschiedene Grade von Asthenie verschiedene Krankheitsgattungen erregen, und daß die leichte Ruhr die einundzwanzigste, die schwere Ruhr aber die fünfundvierzigste asthenische Krankheit, dem Grade der Asthenie nach, sei. Das Werkzeug, mit welchem die Grade der Asthenie abgemessen werden, ist ein Geheimniß, so wie es ebenfalls ein Geheimniß ist, daß zwischen der leichten und der schweren Ruhr keine Mittelgrade liegen. Obgleich die Ruhr, als Asthenie, nicht durch eine Krankheitsmaterie hervorgebracht werden kann, so sey doch die schwere Ruhr ansteckend. Ob übrigens diese Krankheit zu den directen, oder zu den indirecten Asthenien gehöre, ob man also bei ihrer Kur von kleinen Gaben Mohnsaft zu großen, oder von großen zu kleinen allmählig übergehen müsse, wie es das System erfodert, ist unbemerkt geblieben, vielleicht weil der Verfasser nie eine Ruhr zu behandeln Gelegenheit hatte. — Ob und inwiefern das Opium ein reizendes Mittel sei, werde ich noch untersuchen.

Übrigens wird man mich entschuldigen, wenn ich mich in die Widerlegung der Brownschen Lehre hier nicht weiter einlasse.

Daß die Ruhr als eine erysipelatöse Entzündung des Mastdarms, durch eine im Körper erzeugte Krankheitsmaterie hervorgebracht, mit Grunde von mir betrachtet werde, setze ich nach dem Vorhergehenden voraus. Es fragt sich also: Was ist von der Anwendung des Mohnsafts bei Entzündungen überhaupt und bei erysipelatösen Entzündungen insonderheit, zu halten? Kann der Mohnsaft die Ausleerung der Ruhrmaterie bewirken? Dieser Untersuchung muß jedoch der folgende Absatz vorausgehen.

§. 41.

Allgemeine Wirkungsart des Opiums.

Will man über die Anwendbarkeit eines Mittels richtig urtheilen, so muß man zuvor die beständige oder allgemeine Wirkung desselben auf den lebendigen menschlichen Körper kennen. Hat man diese gefunden, so lassen sich die Erscheinungen, welche das Mittel durch seine Wirkung auf besondere Organe und auf besondere Krankheitszustände hervorbringt, auch erklären.

Über die allgemeine Wirkung des Mohnsafts ist man noch uneins. Ehedem stritt man sich, ob er hitze oder kühle? Nachher disputirte man darüber, ob er die Erregung des Körpers vermehre, oder vermindere. Beides läuft wohl auf eins hinaus.

Weil hinreichende Dosen von Opium nicht nur Schmerzen und Krämpfe stillen, den Puls langsam und schwach machen, sondern sogar Schlafsucht, Scheintod, ja

wahren Tod hervorbringen, so behauptete man daher, der Mohnsaft kühle, und vermindere die Lebenskraft. Weil aber eine mittelmäßige Gabe dieses Mittels ähnliche Erscheinungen, wie ein poculum hilaritatis, hervorbringt, den Kreislauf vermehrt, und ermuntert, so sagten andere, er erhitze, er vermehre die Reizung des Körpers. Wieder andere meinten, er deprimire die actiones animales et naturales, erhöhe aber die actiones vitales.

C. L. Hoffmann lieferte uns eine Theorie von der Wirkungsart des Mohnsafts, die unter die ersten Meisterstücke des vorigen Jahrhunderts gezählt zu werden verdient. Opium vermindert in allen Fällen die Empfindlichkeit; folglich muß es auch die Reizbarkeit vermindern. Auch lehren Versuche, daß, man mag es unmittelbar appliciren, welchem Theile man will, es dessen Empfindlichkeit und Reizbarkeit vermindert. Wenn man einen Nerven mit einer Auflösung von Opium bestreicht, so wird die Lebenskraft aller Theile, auf die es Einfluß hat, vermindert oder aufgehoben. Wenn man vom ganzen Organismus getrennte Theile, das Herz, die Muskeln, oder die Gedärme mit Opiumsauflösung betupft, so erlischt ihre Lebenskraft früher. Wenn man von Thieren, denen man Mohnsaft gegeben hatte, einzelne Theile, z. B. das Herz trennete, so wurden sie früher aufs Reizen unempfindlich, dagegen eben die Theile von andern Thieren, die kein Opium bekommen hatten, weit länger reizbar blieben. Hinlänglich viel Opium lähmt den ganzen Körper. Der Mohnsaft muß also die Empfindlichkeit und Reizbarkeit, die Erregbarkeit, vermindern, und dieß muß seine allgemeine oder beständige Wirkung seyn.

Wenn also der Mohnsaft in mittelmäßiger Gabe oft

auf eine Zeit lang den Kreislauf beschleunigt, und ermuntert, so muß das andere Ursachen haben, zumal auch dann die, den Kreislauf vermindernde und betäubende, Wirkung nachfolgt.

Die Lebenskräfte des Herzens sind die dauerhaftesten, und darum am schwersten zu vermindern; das Gegentheil findet, ihrer Zartheit wegen, in Ansehung der kleinen, aus den Arterien das Blut zurückführenden, Venen Statt. Aus der Physiologie ist bekannt, daß diese kleinen Venen der Kraft des Herzens und der Arterien durch ihr stetes Bemühen sich zu verengen, einen beständigen, obwohl bald stärkern, bald schwächern Widerstand entgegen setzen. Wenn nun das Opium in solcher Dosis gegeben wird, worin es zwar die Reizbarkeit der kleinen Venen, nicht aber die des Herzens, vermindern kann, oder worin es wenigstens das Herz weniger schwächt, als die kleinen Venen, so muß es eine Vermehrung des Kreislaufs bewirken, weil jede Bewegung durch verminderten Widerstand zunimmt, selbst dann zunimmt, wann zwar die Kraft, der Widerstand aber noch mehr, geschwächt wird. Erwägt man nun weiter, daß eine vermehrte Bewegung des Bluts durchs Hirn ermuntert, und daß zu dieser Ermunterung die Unterdrückung unangenehmer Gefühle beitragen müsse, so erkennt man auch, warum oft das Opium, wie der Wein thut, den Menschen auf eine Zeitlang lebhafter machen kann? Doch ich verweise auf die Hoffmannsche Demonstration selbst, deren Anwendung auf die im gesunden und im kranken Zustande des Körpers bei dem Gebrauch des Opiums beobachtete Erscheinungen, ganz mit der Erfahrung vollkommen übereinstimmend, vom Verfasser gezeigt wird. S. C. L. Hoffmann vermischte medic. Schriften.

Auf entgegengesetzte Weise ging Brown in der Erklärung von der Wirkungsart des Mohnsafts zu Werke. Wenn Hoffmann die sedative Wirkung desselben für die directe, die excitirende aber für die indirecte ansahe, so hält Brown die excitirende für die Hauptwirkung, die sedative aber für die nachfolgende, indirecte. Jede Reizung, behauptet Brown, hat eine verhältnißmäßige Schwächung, durch Verminderung der Erregbarkeit, zur unmittelbaren Folge. Weil nun das Opium das gröste Reizmittel ist, so muß es auch, nach geendigter Reizung, die gröste indirecte Schwäche hervorbringen.

Weil izt der gröste Theil der Ärzte dieser Brownschen Meinung zugethan zu seyn scheint, so halte ich es für nothwendig, hier meine Gegengründe anzufuhren.

1) Der Satz, daß alle Reizmittel, und zwar nach Verhältniß der Stärke ihrer Reizkraft, die Erregbarkeit vermindern, und dadurch schwächen, kann nicht so gerade zu für wahr gelten. Brechmittel reizen gewiß sehr stark den Magen, aber statt wie ein Opiat auf ihn zu wirken, machen sie ihn vielmehr empfindlicher. Wer ein zu starkes Brechmittel genommen hat, stirbt gewiß nicht an Lähmung. Ätherische Öhle, diese starken Reizmittel, brachten nie eine sedative Wirkung hervor. Die dem Gebrauche der Reizmittel folgende Schwächung ist, wie sich leicht darthun läßt, Wirkung von Säfteverlust, Säfteentmischung und von andern durch das Gegeneinanderwirken der verschiedenen Systeme des Körpers hervorgebrachten Veränderungen [1].

---

1) Sollte es nicht auch Substanzen geben, die aus reizen-

2) Wenn das Opium reizte, so müßte, da seine sedative Kraft so überaus groß ist, auch eine verhältnißmäßig reizende jener immer voraus gehen. Ein Viertelgran Opium müßte den Magen stärker reizen, als ein Quintchen Ipecacuanha, und auf das Herz stärker wirken, als etwa 30 Tropfen Zimmtöhl; eben so viel Opium in die Harnröhre eingesprützt, müßte darin eine stärkere Reizung, als 20 Tropfen Kantharidentinctur hervorbringen. Das Opium würde erst Schmerzen erzeugen, bevor es Schmerzen lindern könnte; auch bei den vom Körper abgesonderten aber noch lebendigen Theilen müßten wir zuerst die Merkmahle von vermehrter Erregung wahrnehmen, bevor wir das Gegentheil finden könnten.

3) Opium in Verbindung mit andern Reizmitteln müßte an sedativer Kraft gewinnen. Aber das Gegentheil ist wahr; z. B. Opium und Ipecacuanha zusammen gemischt, schwächen sich nachtheilig in ihren Wirkungen; die Ipecacuanha erregt in einer solchen Mischung wenig Üblichkeit oder gar keine, und das Opium wirkt nicht narkotisch. Opium im Theriac ist minder narkotisch und die darin enthaltenen hitzigen Substanzen reizen minder stark, als ohne Opium.

4) Allerlei reizende Substanzen, das Alcali, die oxygenisirte Salzsäure, der Kampfer, stellten in Ver-

---

den und aus besänftigenden Dingen zusammengesetzt wären, und wovon die einen früher, die andern später wirkten?

suchen die durch das Opium fast erloschene Erregbarkeit wieder her, da sie doch dieselbe vollends hätten tilgen sollen, wenn die verminderte Erregbarkeit Folge der zu starken Reizung gewesen wäre.

5) Was aber gar merkwürdig ist, die Kälte zeigt sich als das wirksamste Mittel, die durch das Opium hervorgebrachte Sedation und Betäubung zu vertreiben. Nun giebt es kein stärkeres Reiz entziehendes Mittel, nach Brown, als die Kälte, und nichts wird, nach eben diesem Schriftsteller, früher tödtend, als schnelle Entziehung des Reizes bei indirecter Schwäche. Hier ist also auch die Brownsche Lehre mit sich selbst in lautem Widerspruche!

Wie das Opium eigentlich wirke, d. i. wie die Mischungsveränderung in der lebendigen Faser beschaffen sei, wodurch es die Lebendigkeit derselben verringert, oder gar aufhebt, weiß ich nicht, und mag wohl Niemand wissen; aber wahr wird die Thatsache bleiben, daß das Opium die thierische Erregbarkeit schwäche, wenn es gleich, aus den von Hoffmann angegebenen Gründen, durch eine indirecte Wirkung in manchen Fällen den Kreislauf verstärkt und die Wirkungen eines verstärkten Kreislaufs hervorbringt.

§. 42.

Wann ist der Mohnsaft bei Entzündungen heilsam, wann schädlich?

Was das Einströmen des Bluts in den entzündeten Theil vermehrt, muß bei Entzündungen, der Regel nach, schaden. Daher heißt es: Ubi prodest venae

sectio, ibi nocet opium. Denn das Opium vermehrt in mittelmäßigen Gaben den Kreislauf und verstärkt also das Eindringen des Bluts in den entzündeten Theil. In so großen Dosen, als erforderlich wäre, den das Blut im entzündeten Theile zurückhaltenden Krampf zu heben, kann man aber den Mohnsaft nicht geben, weil man alsdann von seiner sedativen Wirkung zu viel zu befürchten haben würde, und weil in dem leidenden Theile das Blut zuerst in Stockung gerathen und der Brand entstehen müßte, wie auch die Erfahrung in solchen Fällen gelehrt hat.

Gleichwohl gibt es Fälle, wo man den Mohnsaft bei Entzündungen dreist gebrauchen kann, und diese finden da Statt, wo nach hinreichend geschwächtem Eindrange des Bluts in den leidenden Theil, der Mohnsaft im Stande ist, die Ursache des Übels zu entfernen, oder ein Hinderniß der Genesung zu beseitigen.

Bei Entzündungen von nicht gar großem Umfange hat oft das Opium, nach vorausgegangener Aderlässe, das Übel gehoben, wann zurückgehaltene Ausdünstung es verursacht hatte.

Bei erysipelatösen und faulichten Entzündungen ist der Eintrieb des Bluts in den leidenden Theil nicht sehr verstärkt. Sarcone, dieser berühmte Practicus, gab darum bei einer epidemischen faulichten Lungenentzündung das Opium mit dem besten Erfolge, und stellte die Ausdünstung der Lungen und der Haut wieder her.

Bei Darmentzündungen ist die vermehrte Bewegung des Darmkanals, diese Folge der verstärkten Reizung, ein Hinderniß der Genesung. Darum gibt man nach vorausgeschickten hinlänglichen Aderlässen hier das Opium,

wo es auch den Krampf hebt, der den reizenden Koth zurück hält.

Da nun die Ruhrentzündung meistens faulichter Art ist, und da diese Entzündung in dem Darmkanale ihren Sitz hat, so wird auch meistens der Mohnsaft bei dieser Entzündung passend seyn.

§. 43.

Kann der Mohnsaft die Ruhrmaterie fortschaffen?

Was die Entzündung im Mastdarme hervorbringt, ist die Materie der Ruhr. Diese liefern vorzüglich verdorbene Galle, verdorbenes Hämorrhoidalblut, zurückgehaltene Ausdünstungsmaterie, wie ich zu seiner Zeit gezeigt habe.

Daß unterdrückte Hautausdünstung unter den Ursachen der Ruhr eine Hauptstelle einnehme, glaube ich auch dargethan zu haben. Sehr kühle Abende auf sehr heiße Tage, ziehen meistens die Ruhr nach sich. Jede Art von Erkältung in dieser Jahrszeit, bringt leicht die Ruhr hervor, oder macht Rezidive. Man hat Beispiele genug, daß durch eine bald wieder hergestellte Ausdünstung die Ruhr, so zu sagen, in ihrer Geburt erstickt wurde. So lang die Haut des Ruhrkranken trocken ist, ist an keine Herstellung zu gedenken, die aber fast immer erfolgt, wann die Haut wieder feucht wird. Allgemeine Schweiße sind die hülfreichste Krise bei dieser Krankheit. Dann zeigen auch das Feuchtwerden der Zunge und der Mundhöhle die Nachlassung des Krampfs in andern Theilen.

Da nun das Opium dadurch, daß es durch seine vor-

züglich Wirkung auf die erregbarsten Gefäße des Körpers, auf die Ausdünstungsgefäße, den Krampf derselben hebt und so das Hinderniß der Ausdünstung entfernt, und dadurch, daß es überdem den Kreislauf vermehrt, nicht nur die unterdrückte Ausdünstung herstellt, sondern sogar als ein schweißtreibendes Mittel wirkt, so muß es allerdings zur Fortschaffung der Krankheitsmaterie der Ruhr, insofern dieselbe durch die Haut ausgeleeret werden kann, ein ganz vorzüglich heilsames Mittel werden.

Wie heilsam das Opium in Krankheiten sey, bei welchen die Krisis durch die Haut- und Lungenausdünstung erfolgt, habe ich sogar bei dem Typhus, einem Übel, welches ich im vorigen Kriege täglich in den Militairspitälern zu beobachten Gelegenheit hatte, erfahren. Anfangs hielt mich die mit dieser Krankheit verbundene große Schwäche von dem Gebrauche des Mohnsaftes ab; als ich aber sah, daß meine Kranken besser wurden, sobald die Trokkenheit und die Unreinigkeit der Zunge und der Haut abnahmen und daß Schweiße die einzige Krisis dieser Krankheit waren, machte ich mit dem Mohnsafte Versuche, die so glücklich ausfielen, daß in den letzten Jahren meiner Praxis der Mohnsaft mein vorzüglichstes Mittel bei dem Typhus wurde. Bei vielen Kranken wurde, ausser einem antiseptischen Getränke, weiter nichts als Opium gebraucht, woraus folgt, daß sonst schwächende Mittel da stärken, wo sie die Ursache der Krankheit fortschaffen können. Daraus folgt indessen keineswegs, daß der Zusatz von stärkenden Mitteln, oder die Abwechselung mit denselben, nicht heilsam und oft nöthig sey; aber so viel folgt immer, daß man sich dadurch nicht von der Anwendung des

Mohnsafts bei der Ruhr abhalten lassen solle, weil dieselbe meistens mit vieler Schwäche verbunden ist.

Auch hinsichtlich der Galle leistet der Mohnsaft manchmal erwünschte Dienste, und oft sah ich darauf die Zeichen der Turgescenz schnell verschwinden. Wie oft entstehen nicht gallichte Übel wegen gehinderter oder zurückgehaltener Ausdünstung! Darum sind die Gallenzufälle, wenn sie anders nicht mit einer Synocha einhergehen, oder nichts Inflammatorisches an sich haben, keine Gegenanzeige.

§ 44.

Methode, den Mohnsaft bei der Ruhr zu geben.

Man muß den Mohnsaft gehörig gebrauchen, man muß aber auch andere nöthige Mittel dabei nicht hintansetzen.

Der Hauptzweck bei der Anwendung des Mohnsafts ist: Herstellung der Ausdünstung und Beförderung der kritischen Ausleerung durch dieselbe. Beförderung des Schlafs, Linderung der Schmerzen, Verminderung der Absonderung in die Gedärme und der Ausleerung durch den After, hängen mit dem Hauptzwecke zusammen, weil Schlaflosigkeit, Schmerz, Durchfall, immer die Ausdünstung hindern. Man muß also den Mohnsaft so geben, daß die Haut feucht wird, und man muß mit reizenden und stärkenden Mitteln seine Wirkung so unterstützen, daß keine Schwächung des Kreislaufs eintrete, die dem Ausdünstungsgeschäfte nachtheilig werden könnte.

Die Stärke der Dosen läßt sich nicht auf dem Papiere bestimmen. Ich gebe kleine Dosen, aber wiederhole

sie oft, bis die Haut feucht wird; dann gebe ich das Opium seltener. Der Kampfer wird zur Unterhaltung des Ausdünstungsgeschäfts dienlich; auch können andere excitirende Mittel zu dem Ende gebraucht werden, z. B. Kamillenthee mit Liquor cornu cervi succinatus albus, Naphta, u. s. w. Manchmal habe ich mich in Spitälern des Theriacs mit rothem Weine bedient. Der Theriac ist in allen den Fällen, wo man wegen der schwächenden Wirkung des Opiums besorgt seyn muß, kein übeles Mittel, weil er so viele excitantia enthält.

Die gewöhnliche Zeit der Krisis durch Schweiß, sind die frühen Morgenstunden. Diese muß man also vorzüglich benutzen. Erleichtern wird man die Krisis, wenn man dem Kranken Nachtruhe verschafft. Dazu Opium. Am Morgen kann man die Ausdünstung mit einem schweißtreibenden Mittel unterstützen, dem man Mohnsaft zusetzt, wenn um die erwartete Zeit die Haut nicht feucht ist.

Bei gewöhnlichen leichten Ruhren, wo die Haut nicht trocken ist, gebe ich nur Abends den Mohnsaft, im entgegengesetzten Falle aber zu allen Tagszeiten neben andern dienlichen Mitteln.

So wie es oft nöthig ist, die Wirkung des Mohnsafts durch reizende Mittel zu unterstützen, so halte ich auch den Gebrauch von antiseptischen dabei für unentbehrlich.

Die Pulver aus Schwefel, Salmiac und Kampfer, ingleichen die Wachslatwerge, lasse ich Tags über nehmen. Bei der Ruhr mit Wechselfieber gebe ich ein konzentrirtes Chinadecoct mit Laudanum zum Einnehmen und zu Aufschlägen auf den Unterleib; bei der Ruhr mit Typhus wird die Arnica mit dem aromatischen Kalmus gebraucht, u. s. w.

Bei der Ruhr mit Nervenfieber leistete neben dem Opium auch der Moschus herrliche Dienste.

So nöthig es aber ist, ausser dem, daß man durch Opium die Fortschaffung der Krankheitsmaterie durch die Haut bezweckt, auch den andern Kuranzeigen Genüge zu leisten, so nöthig ist es auch bei dem Mohnsafte, keine Mittel zu geben, die dem Zwecke, welchen man dadurch erreichen will, widersprechend wirken.

So würde man fehlen, wenn man neben dem Mohnsafte Purgirmittel reichen wollte, weil diese die Ausdünstung der Haut zurück halten, und den Darmreiz vermehren; seltene Fälle gestatten ihren Gebrauch, worauf es denn freilich gut ist, einen Julep mit Laudanum und Liquor anodynus zu geben.

§. 45.

Cautelen bei dem Gebrauche des Opiums.

Schädlich ist der Mohnsaft, wenn die Ruhrentzündung mehr phlegmonöser Art, und von ausgedehntem Umfange ist; oder mit andern Worten, wenn die Merkmale einer Enteritis vorhanden sind, und wenn das Fieber den Karakter einer Synocha hat. Doch nicht unbedingt schädlich ist er hier, nach vorausgeschickter Blutlässe, oder, wenn durch die Dauer das Übel diesen inflammatorischen Karakter abgelegt hat, wird er wieder nützlich. Ich gebe also kein Opium, wenn die Ruhr ohne viele Vorboten eingetreten; wenn ein mit vollem starkem Pulse verbundenes Fieber gleich anfangs damit verbunden ist; wenn die Schmerzen heftig sind, und auch in den Intervallen zwischen dem Drange zum Stuhlgange die Kolik nicht ganz

nachläßt; wenn der Unterleib gespannt und bei geringer Berührung empfindlich ist; wenn der Habitus des Kranken nicht von besonderer Schwäche zeugt. Hier muß ein entzündungswidriges Regim beobachtet werden; hier gebe ich Schwefel mit Salmiac, auch wohl mit Nitrum und vitriolisirtem Weinsteine, und hier lasse ich auch wohl eine Ader öffnen. Der Mohnsaft findet erst in der Folge Statt.

Es kann sich ereignen, daß erst im Verlaufe der Krankheit die Zufälle auf etwas entzündungsartiges deuten. So kann der Puls voll und stark werden, aber nur für eine Zeitlang, nur vorübergehend; so kann Spannung und Schmerz des Unterleibes den Arzt beunruhigen. Da sind gewöhnlich Krämpfe die Ursache, da nützt der Mohnsaft, weil er den Koth und die Winde ausleert, indem er die Krämpfr beseitigt. Ein solcher trügerisch inflammatorischer Zustand wird von dem geübten Praktiker leicht erkannt, weil es an dem Zusammenhange der Symptome hier fehlt, weil nur einzelne Erscheinungen, nicht das Ganze, ihn anzeigen.

Wenn im Anfange der Krankheit häufiges, schmerzhaftes, fast auf jede Ausleerung eintretendes Erbrechen zugegen ist, wenn dabei der Kranke ein anhaltendes Drücken und Spannen in der Herzgrube fühlt, so hat man eine Entzündung in den Präcordien zu befürchten, und so muß man, anstatt Opium zu geben, eine Aderlässe anordnen, nach welcher denn manchmal der Mohnsaft mit Nutzen gegeben werden kann.

Gallichtes Erbrechen, mit anhaltendem Kopfweh und großer Hitze im Anfange der Krankheit, untersagt den Gebrauch des Opiums. Hier ist eine Entzündungsanlage in der Leber. Dagegen contraindizirt eine, erst im

Verlaufe der Krankheit eintretende, gallichte Turgeszenz nicht. Ich sah oft, daß diese nachfolgende Turgeszenz auf den Gebrauch des Mohnsaftes schnell verschwand, ob es gleich das Ansehen hatte, als wenn der Kranke in Galle ersticken wollte.

Besonders große Schwäche, kalte Extremitäten, Ohnmachten, kalte klebrige Schweiße, Schluchzen, u. s. w., erfordern herzstärkende Mittel, z. B. aromatische Umschläge auf den Unterleib, Wein, Chinadecoct mit Baldrian, Serpentaria, Hirschhorngeist, Naphta u. s. w. Aber den Mohnsaft halte ich für schädlich, wo die Schwäche des Herzens und der Gefäße Gefahr droht.

§. 46.
Klystire mit Mohnsaft.

Bei dem Tripper leisten Einsprützungen von Leinsaamenthee mit Opium vortreffliche Dienste, nicht nur zur Linderung der Schmerzen, sondern auch zur Abkürzung der Krankheit. Warum sollten nicht ähnliche Injektionen bei der Ruhr vortreffliche Dienste leisten? Ich habe sie mit Nutzen bei mir selbst angewandt.

Nur eins ist hier entgegen. Soll das Klystir hinlänglich auf den Mastdarm wirken, so muß auch die Dosis des Mohnsafts hinlänglich groß seyn. Nun wird aber das eine Klystir nicht so lange, als das andere, beibehalten. Hat man aber viel Opium ins Klystir gethan, und bleibt das Klystir stundenlang, ehe es abgeht, so läuft man Gefahr, dem Kranken durch eine zu große Dosis Mohnsaft nachtheilig zu werden. Es folgt, daß die Klystire mit Opium nur unter strenger Aufsicht des Arztes angewandt werden dürfen.

So wie bei schmerzhaften, und, in einen chronischen Zustand übergehenden, Augenentzündungen Augenwässer mit Opium hülfreich sind, so sind es auch Einsprützungen mit Mohnsaft bei der schmerzhaften Nachruhr. Ich habe einigemale Chinadecoct mit Opium zu diesem Endzwecke nützlich gefunden, zumal des Abends vor dem Einschlafen, um die Nachtruhe zu sichern.

Sehr wohlfeile Bücher.

Von den meisten ist der Vorrath sehr klein, die Liebhaber werden daher wohl thun, ihre Wahl nicht zu verschieben. Die Versendung kann nur nach portofreiem Empfang des Betrags geschehen Wem Leipzig näher gelegen ist, der beliebe zu unserer Adresse — abzugeben bei Herrn Joh. Georg Mittler in Leipzig — zu sezzen, und alsdann werden wir auf demselben Wege die Bücher franco Leipzig liefern.

Varrentrapp und Sohn,
Buchhändler in Frankfurt am Main.

Beiträge zur Mineralogie v. Italien. gr. 8. 789. 27 kr. statt 54 kr.
Berger (I. G.) Physiologia medica, cura Gregut. 4. 737. 45 kr. statt 2 fl. 15 kr.
Bibliothek der gesammten Naturgeschichte, herausgegeb. von J. Fibig u. B. S. Nau, 8. 2 Bde. 789. u. 790. 2 fl. statt 6 fl.
Birnstiel (F. H.) über die wahre Ursache des Kindermords und die Mittel zur Verhinderung desselb. 8. 785. 30 kr. st. 45 kr.
Borkhausen (M. F. L.) Erklärung der zoologischen Terminologie. gr. 8. 790. 1 fl. statt 1 fl. 30 kr.
— — Versuch einer forstbotanischen Beschreibung der in den Hessendarmstädtischen Landen im Freien wachsenden Holzarten. 8. 791. 1 fl. 12 kr. statt. 1 fl. 45 kr.
— — deutsche Thiergeschichte. Säugthiere und Vögel. gr. 8. 797. 1 fl. 30 kr. statt 3 fl. 15 fl.
Brünnich (M. T.) literatura danica scientiar. naturalium. 8maj. Hafn. 783. ch. script. 1 fl. statt 2 fl. 24 kr.
Burggrave (J. P.) auserlesene medicinische Fälle und Gutachten. 8. 784. 24 kr. statt 1 fl. 15 kr.
Cadet de Vaux (A. A.) die Gallerte aus Knochen, ein angenehmes, wohlfeiles und kräftiges Nahrungsmittel, deren leichte Bereitung in allen Haushaltungen und Hospitälern und deren Wichtigkeit für Kranke und Arme. A. d. Franz. und mit Anmerk. 8. 803. 24 kr.
Chomel, P. Noel) großes und vollständiges ökonomisch- und physikal. Lexicon. 8 Thle. m. Kpf. Fol. 750. 12 fl. statt 36 fl.
Fatio (D. J.) vernünftige Wehemutter. 4. mit Kupfern. 30 kr. statt 1 fl. 15 kr.
Fibigs (J.) Handbuch der Mineralogie. 8. 787. 30 kr. st. 1 fl. 15 kr.
Fischer (Gotth.) Naturhistorische Fragmente. gr. 4. mit 4 Kpfrtfln. u. 1 Vign. 801. 3 fl. statt 6 fl.
Gunneri (J. E.) Flora Norvegica. Prs posterior. c. 9 tab. aeri incis. fol. maj 772.
Haller (Alb.) opuscula anatomica, c. 10 tab. aen. 8maj. Götting. 751. 1 fl. statt 1 fl. 45 kr.

Haller (Alb.) Opera minora anatomici argumenti. 4. III Tomi, c. 34 tab. aen. Lausanne 762—68. 11 fl. statt 15 fl.

Hoffmann (F.) Medicina rationalis systematica, c. Suppl. 4. IX Vol. 729—40. 5 fl. 45 kr. statt 11 fl. 30 kr.

— — Consultationes et responsa medicinalia; Centuriae III. 4. 734. 35. 1 fl. 24 kr. statt 3 fl 45 kr.

— — Commentarius de differentia inter ejus doctrinam medicomechanicam et Stahlii medico-organicam, 8. 746. 24 kr. statt 45 kr.

— — Medicina consultatoria, worinnen verschiedene über einige schwere Casus ausgearbeite Consilia, auch responsa Facultatis med. Halensis enthalten. 12 Theile. 4. Halle 721—39. 4 fl. statt 12 fl.

Hofmann (C. L.) der Magnetist, nebst einem Nachtrag hiezu. 4. 787. 18 kr. statt 36 kr.

Hufeland (D. Ch. G.) Avis aux mères sur les points les plus importans de l'éducation physique des enfans dans les premières années; trad. de l'allem. 800. 8. 20 kr. statt 30 kr.

Knaur (Th.) selectus instrument. chirurgicor. in usum discentium et practicorum 25 tabulis exaratis, c. indice tabular. et instrumentorum trilingui, latino, germanico, gallico. fol. Viennae. 796. 3 fl. 12 kr. statt 4 fl. 48 kr.

Lehmann (J. C. v.) Grundsätze der Mineralogie. 8. 791. 1 fl. 12 kr. statt 2 fl. 15 kr.

Magatus, de rara medicatione vulnerum, seu de morbis raro tractandis libri II. 4. 744. II Vol. 2 fl. statt 5 fl.

Mazini (J. B.) Mechanices morborum. 4. 732 V Part. in 1 Vol. 40 kr. statt 2 fl.

Mead (R.) Oeuvres physiques et médicinales. 8. 3 Vol. 40 kr. statt 2 fl.

Mellin (C. J.) practische Materia medica. 3te verm. Aufl 8. 793. 1 fl. 20 kr. statt 2 fl.

— — Hausmittel, ein Wörterbuch für jedermann. 8. 786. 15 kr.

— (C. H.) Kinderarzt. 8. 781. 30 kr. statt 40 kr.

Metternich (M.) von dem Widerstande der Reibung, eine von der Jablonowskischen gelehrten Gesellschaft in Leipzig gekrönte Preisschrift. 8. 789. 24 kr.

Mezger (I. D.) Adversaria medica, 8. Pars II. 778. 15 kr. st 30 kr.

Miller (I.) Illustratio systematis sexualis Linnaei, quam e textu anglico-editionis minoris translatam, nunc emendatam variis propriis additamentis, praecipue terminorum botanicorum notioni inservientibus, atque indicibus locupletatam accuravit D. Fr. G. Weiss. 8. c. 105 tab. aen. nigr. II Tomi. 789. 8 fl. 15 kr statt 11 fl.

— — id. lib. chart. script. c. 105 tab. color. 16 fl. 30 kr st 22 fl.

— — erläuternde Darstellung des Linnäischen Sexualsystems. Deutsch und latein. herausgeg. von M. B Borckhausen, mit 180 ausgemalten Kupfertafeln. royal fol. 803. 99 fl. statt 132 fl.

Müller (O. F.) von Würmern des süßen und salzigen Wassers, mit 19 Kpfrn. gr. 4. Koppenhagen 771. 4 fl. statt 5 fl. 24 kr.

— — Vermium terrestrium et fluviatilium s. animal. infusor. helminticor. et testaceor. non marinorum, historia 2 Vol. 4maj. 773. Ch. script. 3 fl. 20 kr. statt 6 fl.

— — Zoologiae danicae prodromus. 8maj. 776. Ch. scriptor. 2 fl. statt 3 fl.

Preuschen (A. G.) Denkmäler von alten physischen und politischen Revolutionen in Deutschland, besonders in Rheingegenden. Mit Kpfrn. 8. 787. 1 fl. 20 kr. statt 2 fl.

Reichard, Sylloge opusculorum botanicorum. 8. Fasc. I. 782. 15 kr. statt 45 kr.

— idem lib. chart. script. 20 kr. statt 1 fl.

— Enumeratio stirpium horti botanici Senkenbergiani. 8. 782. 15 kr.

Sauvages (F. B.) Nosologie méthodique, dans laquelle les maladies sont rangées par classes suivant le système de Sydenham, et l'ordre des botanistes. 3 Vol. avec 1 fig. gr. 8. Paris 770. 6 fl. 30 kr. statt 9 fl. 45 kr.

Schäfer (J. G.) bewährte Mittel gegen den Milzbrand bei dem Rindvieh und den Pferden, desgleichen gegen die Bräune bei den Schweinen und das Aufblähen des Rindviehes. 8. 795. 15 kr.

Schrank (Fr. de P.) Primitiae Florae Salisburgensis cum dissertatione praevia de discrimine plantarum ab animalibus etc. cum tab. aen. 8maj. 792. 48 kr. statt 1 fl. 36 kr.

Schröters (J. S.) Lithologisches Real- und Verballexicon, in welchem nicht nur die Synonimen d. deutschen, lateinischen, französischen und holländischen Sprachen angeführt, erläutert, sondern auch alle Steine und Versteinerungen ausführl. beschrieb. werd. 8 Thle. gr. 8. 779–88. 8 fl. st. 13 fl. 45 kr.

— — über den innern Bau der Conchylien der See- und einiger ausländischen Erd- und Flußschnecken. Mit 5 Kupfert. 4. 783. 1 fl. 12 kr. statt 2 fl. 24 kr.

Schwaben's, Zuruf an die Landleute, die Ruhr betreffend. 8. 792. 12 kr.

Scriba (L. G.) Journal für Liebhaber der Entomologie, 3 Hefte. 790–92. 45 kr. statt 1 fl. 15 kr.

Swieten, Abhandlung von den Blattern. Aus dem Lateinischen. gr. 8. 777. 36 kr. statt 1 fl. 12 kr.

Valentini (M. B.) Novellae medico-legales s. responsa medico forensia. 4. 711. 50 kr. statt 2 fl. 30 kr.

Varrentrapp (J. C.) Commentariolus in Theod. Geo. Aug. Roose de superfoetat. nonnulla libellum. 4. 804. 20 kr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wedekind, Georg Christian Gottlieb <<von>>,

Über die Ruhr

Frankfurt a. M. 1811

Path. 1362 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10475394-7